

MASTERARBEIT | MASTER'S THESIS

Titel | Title

Milestone Anxiety - Emerging Adults unter Entwicklungsdruck?

verfasst von | submitted by

Anna Stockhammer BSc

angestrebter akademischer Grad | in partial fulfilment of the requirements for the degree of
Master of Science (MSc)

Wien | Vienna, 2024

Studienkennzahl lt. Studienblatt |
Degree programme code as it appears on the
student record sheet:

UA 066 840

Studienrichtung lt. Studienblatt | Degree
programme as it appears on the student
record sheet:

Masterstudium Psychologie

Betreut von | Supervisor:

Ass.-Prof. Mag. Dr. Ulrike Sirsch

Inhaltsverzeichnis

1 Einleitung	5
2 Frühes Erwachsenenalter oder Emerging Adulthood?	7
2.2 Identitätsentwicklung	9
2.3 Kriterien des Erwachsenseins	10
2.4 Entwicklungsaufgaben im frühen Erwachsenenalter	12
2.5 Berufseinstieg.....	13
2.5.1 Berufseinstieg in Österreich	15
2.5.2 Identitätsexploration und Commitment während der Ausbildung	15
2.5.3 Berufliche Entwicklung.....	18
2.5.4 Finanzielle Abhängigkeit	19
2.5.5 Erwartungen an den Beruf.....	20
3 Milestone Anxiety und mögliche theoretische Fundierungen	23
3.1 Regulation individueller Entwicklung	23
3.1.1 Biologische Einschränkungen	23
3.1.2 Soziokulturelle Einschränkungen.....	24
3.1.2 Altersnormative Einflüsse	24
3.2 Social Clock Theorie	25
3.3 Soziale Erwartungen und Entwicklungsziele	26
3.4 Entwicklungsdruck während Emerging Adulthood	27
4 Zielsetzung und Fragestellungen	28
4.1 Zielsetzung.....	28
4.2 Fragestellungen.....	28
4.2.1 Normatives Verhalten.....	29
4.2.2 Identitätsaspekte	30
4.2.3 Berufseintritt und Entwicklungsdruck	31
4.2.4 Bewältigung von Entwicklungsaufgaben.....	32
5. Methode	34
5.1 Durchführung.....	34
5.2 Stichprobenbeschreibung	34
5.2.1 Soziodemographische Variablen	34
5.2.2 Beziehungsstatus	35
5.2.3 Studium und Beruf	36
5.2.4 Finanzielle Situation.....	37

5.3 Untersuchungsinstrumente	38
5.3.1 Soziodemographische Daten	38
5.3.2 Befürwortung sozialer Normen (SNES)	39
5.3.3 Erfassung von Identitätsdimensionen (U-MICS)	40
5.3.4 Erwartungen an den Beruf (WAMI)	41
5.3.5 Finanzielle Unterstützung	42
5.3.6 Zusätzliche Fragen	43
6 Statistische Auswertung.....	45
7 Ergebnisse	46
7.1 Normatives Verhalten.....	46
7.1.1 Soziale Normen	49
7.1.2 Wichtigkeit	49
7.1.3 Notwendige Voraussetzung.....	51
7.1.4 Finanzielle Unabhängigkeit.....	51
7.2 Identitätsaspekte.....	52
7.2.1 Meinung von Eltern und Freund*innen	53
7.3 Berufseintritt und Entwicklungsdruck.....	53
7.3.1 Erwartungshaltung	53
7.3.2 Bereitschaft.....	54
7.4 Bewältigung von Entwicklungsaufgaben	54
8 Diskussion	57
9 Literaturverzeichnis.....	63
Abbildungsverzeichnis	74
Tabellenverzeichnis	75
Anhang	76
Anhang A Abstract Deutsch	76
Anhang B Abstract Englisch	77
Anhang C Tabellen.....	78
Anhang D Abbildungen	99
Anhang E Fragebogen	101

1 Einleitung

‘Milestone anxiety’ on the rise among millennials and Gen Z.

Mit dieser Überschrift eines Berichts der britischen Beratungsplattform „Relate“ wurde im Sommer 2023 meine Aufmerksamkeit erregt. Da ich mich selbst zur Gen Z zähle, wollte ich sogleich diesem „neuen“ Phänomen auf den Grund gehen: *Milestone Anxiety* – die Angst davor traditionelle Meilensteine, wie Heiraten, Kinderkriegen oder ein Haus kaufen, nicht rechtzeitig zu erreichen. Die Bewältigung solcher Entwicklungsaufgaben wurde von Havighurst (1972) für das frühe Erwachsenenalter vorgesehen, welches sich mit der ungefähren Altersspanne von 18 bis 30 Jahren definieren lässt (Freund & Nikitin, 2012). Hinzu kommen noch Ziele wie der Einstieg in den Beruf, die Sorge um das Gemeinwohl und einen gemeinsamen Freundeskreis mit dem*der Partner*in aufbauen (Havighurst, 1972). Von den bei der Relate-Umfrage über 2 000 befragten Personen aus der Gruppe der Millennials sowie Gen Z, gaben über zwei Drittel an, Milestone Anxiety zu verspüren. Zusätzlich erwähnten die Teilnehmenden, dass sie gerne mehr Anerkennung von der Gesellschaft für andere erreichte Meilensteine in ihrem Leben hätten (Relate, 2022). Denn traditionelle Marker mögen lange Zeit wichtige Kriterien für das Erwachsenenempfinden gewesen sein (Shanahan, 2000), jedoch zeigt sich heutzutage, dass der Übergang von Adoleszenz zum Erwachsenenalter oftmals länger dauert und nicht nur durch die Bewältigung von einzelnen Entwicklungsaufgaben vorangetrieben wird. Dies wurde durch die Entstehung einer neuen Entwicklungsphase, nämlich Emerging Adulthood, nochmal verdeutlicht (Arnett, 2000). Emerging Adults sehen vor allem Aspekte wie Verantwortung für Konsequenzen des eigenen Handelns übernehmen, Entscheidungen nach eigenen Werten treffen sowie finanzielle Unabhängigkeit als Charakteristika, um sich erwachsen zu fühlen (Arnett, 2001). Nichtsdestotrotz erachten viele Emerging Adults traditionelle Entwicklungsaufgaben ebenfalls als essenzielle Ziele, vor allem die Bereiche Auszug aus dem Elternhaus sowie Berufseintritt (Seiffge-Krenke, 2015).

Um das Konstrukt Milestone Anxiety greifbarer zu machen, hat es die vorliegende Arbeit zum Ziel herauszufinden, ob studierende Emerging Adults Druck verspüren traditionelle Entwicklungsaufgaben wie Auszug aus dem Elternhaus, Berufseintritt, langjährige Partnerschaft und Elternschaft zu bewältigen. Ebenfalls soll untersucht werden, inwiefern sie diese als wichtig oder notwendig empfinden, um als erwachsen zu gelten. Zusammenhänge mit normentsprechendem Verhalten, dem Gefühl finanziell unabhängig zu sein und Identitätsaspekten sollen betrachtet werden. In weiterer Folge wird die Transition von Studium zu Beruf näher beleuchtet und in Zusammenhang mit Bereitschaft sowie Erwartungshaltungen

bezüglich des zukünftigen Jobs untersucht. Die vorliegende Arbeit soll dazu beitragen zu identifizieren, wann sich studierende Emerging Adults besonders unter Druck gesetzt fühlen und welche Faktoren einen Zusammenhang damit aufweisen.

2 Frühes Erwachsenenalter oder Emerging Adulthood?

Das frühe Erwachsenenalter beschreibt eine Lebensspanne, die sich durch verschiedene Übergangs- und Entwicklungsprozesse sowie hohe Lernbereitschaft und große Sensibilität auszeichnet (Krampen & Reichle, 2008). Meistens wird dieser Lebensabschnitt durch den Altersbereich 18 bis 30 Jahre festgelegt. Durch große interindividuelle Unterschiede und hohe Multidirektionalität können diese Zeitgrenzen verschwimmen und sich in die ein oder andere Richtung ausdehnen. Das frühe Erwachsenenalter ist nicht klar durch biologische Faktoren umgrenzt, weswegen sich eine Definition vor allem auf die sozialen Erwartungen und Transitionen stützt: Zentrale Merkmale sind das Erreichen der Volljährigkeit, die zunehmende Autonomie sowie im weiteren Verlauf der Eintritt ins Berufsleben und die Gründung einer Familie (Freund & Nikitin, 2012). Nach Havighurst (1972) ist die Bewältigung der Entwicklungsaufgaben eine*n Lebenspartner*in finden und mit ihm*ihr zusammenleben, die Gründung einer Familie, der Einstieg in den Beruf, die Sorge um das Gemeinwohl und einen gemeinsamen Freundeskreis aufbauen in dieser Phase bedeutend. Junge Erwachsene haben damit folglich oft bereits stabile Rollen angenommen (Arnett, 2000). Zusätzlich ist in diesem Lebensabschnitt die Entwicklung der Selbstbestimmungsfähigkeit eines Individuums essenziell. Quenzel und Hurrelmann (2022) beschreiben hier vier Aspekte: den Ausbau von intellektuellen und sozialen Fähigkeiten, die Ablösung von den Eltern, eine eigenständige Verhaltenssteuerung sowie die Entfaltung eines Werte- und Normensystems.

Auf eine ähnliche Altersspanne wie das junge Erwachsenenalter bezieht sich die Entwicklungsphase Emerging Adulthood, welche jedoch zwischen der Adoleszenz und dem Erwachsenenalter liegt und von Arnett (2000) aufgrund demographischer Veränderungen in westlichen Ländern statuiert wurde. In verschiedenen Studien wurde beobachtet, dass junge Menschen gewisse Ereignisse, wie Heirat, Berufseintritt oder Familiengründung, später durchlaufen als sie es noch vor 50 Jahren getan haben (Arnett, 2000; Seiffge-Krenke, 2010; Shanahan, 2000), weswegen es zu einer verlängerten Transition zum Erwachsenenalter hin kommt (Arnett, 2000). Beispielsweise zeigt eine Statistik aus dem Jahr 2019, dass Männer in Österreich im Durchschnitt mit 35 Jahren, Frauen mit 32 Jahren zum ersten Mal heiraten. Dies ist ein Anstieg des Alters im Vergleich zu den fünf vorhergegangenen Jahren (EUROSTAT, 2019). Auch bei der Elternschaft ist ein leichter Anstieg des Alters zu erkennen im Vergleich zu den zehn vorhergegangenen Jahren: Frauen in Österreich sind im Durchschnitt 31 Jahre alt bei der Geburt ihres ersten Kindes im Jahr 2022 (EUROSTAT, 2022).

Die Entwicklungswege von Emerging Adults weisen große Unterschiede auf und sind dabei meistens nonlinear, unvorhersehbar und variabel (Seiffge-Krenke, 2015). So tritt die

Gruppe der Emerging Adults als wesentlich inhomogener auf als die der jungen Erwachsenen (Arnett, 2000). Die Phase des Emerging Adulthood zeichnet sich außerdem dadurch aus, dass sie junge Menschen sehr unterschiedlich je nach ihrem kulturellen, nationalen oder sozioökonomischen Hintergrund erleben. Arnett (2000) beschreibt jedoch fünf Merkmale, die für Emerging Adulthood distinktiv sind: Identitätsexploration, Instabilität, Selbstfokus, sich dazwischen fühlen und eine große Anzahl an Möglichkeiten.

Mit *Identitätsexploration* ist gemeint, dass sich junge Menschen in der Zeit zwischen 18 und 29 Jahren die Frage stellen, wer sie wirklich sind. Sie haben die Möglichkeit verschiedene Optionen für ihr Leben in unterschiedlichen Bereichen, wie Bildung, Arbeit oder Liebe, auszuprobieren. Während der Phase des Emerging Adulthood können junge Menschen ihre eigene Identität tiefergehender weiterentwickeln. Nichtsdestotrotz befinden sie sich in einer instabilen Zeit: Pläne werden schnell geformt, jedoch genauso schnell auch wieder revidiert. Dies wird durch das Merkmal *Instabilität* beschrieben. Laut Arnett (2015) probieren Emerging Adults verschiedene Wege aus und lernen bei jeder Änderung des Vorgehens mehr über sich selbst und ihre erwünschte Zukunft. Außerdem wird eine neue Autonomie erlangt, wodurch es jungen Menschen möglich ist, sich ganz auf sich selbst zu fokussieren. Durch den *Selbstfokus* wird die Abhängigkeit von den Eltern geringer. Dies schafft einen Freiraum, in dem die eigene Entwicklung im Mittelpunkt steht. Fähigkeiten für das tägliche Leben sowie ein besseres Verständnis der eigenen Person und deren Ziele, werden erlangt. Emerging Adulthood zeichnet sich außerdem dadurch aus, dass sich junge Menschen zwischen Jugendalter, in dem die meisten noch zu Hause wohnen und in die Schule gehen, und Erwachsenenalter, in dem manche schon verheiratet sind und Vollzeit arbeiten, befinden. *Sie fühlen sich dazwischen*. Emerging Adults müssen sich nicht mehr an die Einschränkungen von früher halten, jedoch tragen sie auch noch nicht so viel Verantwortung wie ein*e Erwachsene*r. Arnett (2015) legt dar, dass sich junge Menschen in manchen Belangen erwachsen fühlen und in manchen noch nicht, wodurch das Gefühl des „Dazwischenseins“ entsteht. Das fünfte Merkmal von Emerging Adulthood bezieht sich auf die *vielen Möglichkeiten*, die sich jungen Menschen in dieser Phase bieten. Einerseits müssen bedeutende Entscheidungen beispielsweise bezüglich Ausbildung und Beruf getroffen werden, andererseits können durch die geringen Verpflichtungen Veränderungen in eingeschlagenen Wegen auch sehr schnell wieder vorgenommen werden (Arnett, 2015).

2.2 Identitätsentwicklung

Die Identitätsentwicklung und -exploration sind wesentliche Aspekte während der Phase des Emerging Adulthood, wo sie sich nach der Adoleszenz zu intensivieren beginnen (Arnett, 2000). Schon Erikson (1968) beschreibt die Bildung einer Identität als wichtigen Schritt hin zum Erwachsensein und betont dabei die Definition eigener Werte. Jugendliche befinden sich in der komplexen Gesellschaft in einer Identitätskrise und müssen verschiedene Alternativen erproben, um hier wieder hinauszukommen. Diesen Konflikt benennt Erikson (1968) als Identität versus Identitätskonfusion. In weiterer Folge entwickelte Marcia (1993) ein Modell und differenzierte das psychosoziale Entwicklungskonzept nach Erikson (1968) weiter aus. Dabei definiert er den Identitätsstatus auf zwei Ebenen: Exploration und Eingehen von Verpflichtungen (Commitment). Je nachdem wie diese Dimensionen ausgeprägt sind – hoch oder niedrig – entstehen vier verschiedene Identitätstypen. Personen mit einer *übernommenen Identität* weisen eine geringe Ausprägung von Exploration auf, zeigen jedoch hohes Commitment gegenüber identitätsrelevanten Vorstellungen und Werten. Diese wurden zuvor jedoch nicht exploriert, sondern von ihren Eltern oder der Gesellschaft übernommen. Mit einer *diffusen Identität* werden diejenigen Personen beschrieben, welche ebenfalls wenig Exploration betrieben haben und zusätzlich noch keine Verpflichtungen eingegangen sind. Sie wollen keine fixen Entscheidungen treffen und wirken oft desorientiert. Wird eine hohe Ausprägung von Explorationsverhalten gezeigt, jedoch ohne Eingehen von Verpflichtungen, spricht Marcia (1993) von einer *kritischen Identität*. Diese Personen befinden sich im Moratorium – in der Suchphase. Der vierte Identitätstypus behandelt jene Personen, welche nach einer aktiven Explorationsphase Werte und Ziele definiert haben und darauf aufbauend Verpflichtungen eingegangen sind. Hier wird von der *erarbeiteten Identität* gesprochen (Marcia, 1993).

In weiterer Folge beschreiben Luyckx et al. (2006) in ihrem Modell zwei Prozesse zur Herausbildung der Identität. In der ersten Phase wird nicht nur in großem Umfang exploriert, sondern die Exploration erfolgt zunächst sehr breit und oberflächlich (*Exploration in die Breite*). Nachdem viele Entscheidungen in Betracht gezogen wurden, entscheidet sich die Person für die attraktivste Möglichkeit, welche in einem zweiten Prozess näher erkundet wird (*Exploration in die Tiefe*). Darauf folgt entweder die Festlegung der Identität oder die Rückkehr zum ersten Schritt, um eine eventuell besser geeignete Option zu finden. Der Aspekt, dass auch eine bereits festgelegte Identität revidiert werden kann, wurde in einer späteren Veröffentlichung in das Modell aufgenommen. Ebenso wurde die Dimension der ruminativen Exploration hinzugefügt, welche als selbstkritisches und nachdenkerisches Verhalten erklärt wird, das nicht zum Treffen von Entscheidungen führt (Luyckx et al., 2008).

Ein weiteres Modell zur Identitätsentwicklung wurde von Crocetti et al. (2008) definiert. Sie charakterisieren diese durch drei Dimensionen: Verpflichtungen, Exploration in die Tiefe und Neubewertung der Verpflichtungen. Durch die verschieden starke Ausprägung in den Dimensionen, lassen sich ebenfalls Identitätstypen bilden, welche sich von jenen Marcias (1993) ableiten lassen (s.o.). Zusätzlich beschreiben sie das suchende Moratorium, welches sich durch das Abwägen verschiedener Identitätsalternativen, ebenso wie durch das Nichteingehen von Verpflichtungen auszeichnet (Crocetti et al., 2008)

2.3 Kriterien des Erwachsenseins

Der Eintritt in das Erwachsenenalter ist ein höchst individuelles Gefühl, das durch verschiedene Kriterien getragen wird. Krampen und Reichle (2008) beschreiben davon vier, welche den Übergang von der Adoleszenz zum Erwachsenenalter hin prägen. *Formale und rechtliche Kriterien* beziehen sich auf die Volljährigkeit sowie beispielsweise das aktive Wahlrecht. *Objektive, verhaltensnahe Transitionskriterien* hängen meist von expliziten und impliziten gesellschaftlichen Normen ab, wodurch diese in verschiedenen Kulturen auch unterschiedlich sein können. Meist werden damit jedoch der Auszug aus dem Elternhaus, finanzielle Unabhängigkeit und Heirat oder Elternschaft gemeint.

Bis weit hin ins 20. Jahrhundert wurde die Heirat als traditioneller Marker für das Erwachsensein beschrieben und die damit verbundene Aufnahme in eine andere soziale Gruppe: weg von Jugendlichen hin zu Erwachsenen sowie die Übernahme von familiärer Verantwortung. In der heutigen westlichen Gesellschaft hat die Heirat keinen so großen Stellenwert mehr und Kriterien für das Erwachsensein sind unter anderem individualistisch geprägt (Shanahan, 2000). Ein weiterer Aspekt, den Krampen und Reichle (2008) erwähnen, sind *psychologische Übergangskriterien*. Diese basieren auf dem Konzept der Ablösung, welches die zunehmende Außenorientierung sowie emotionale Autonomie und psychologische Reife beschreibt. In der Transition zum Erwachsenenalter bezieht sich diese Autonomie vor allem auf die Abgrenzung des Ichs von den Eltern und die Selbstbehauptung gegenüber diesen. Zusätzlich dienen *subjektive Kriterien* zur Charakterisierung des frühen Erwachsenenalters. Diese beziehen sich auf die direkte Selbstzuordnung von Personen zu einer Altersgruppe und definieren sich meist auf individualistischer Ebene.

Der Übergang von der Adoleszenz zum Erwachsenenalter ist außerdem durch Intensivierung und Differenzierung sozialer Beziehungen sowie Verantwortlichkeiten geprägt (Krampen & Reichle, 2008). Vor allem die Ablösung von der Herkunftsfamilie wirkt als essenzielles Kriterium, um sich als erwachsen zu fühlen (Arnett, 2001). Diese vollzieht sich

durch den Auszug aus dem Elternhaus, welcher kulturbedingt zeitlich variiert. Heutzutage kann es auch vermehrt zu einer partiellen Ablösung kommen, wo junge Erwachsene in eigenen Wohnungen wohnen, jedoch oft auch für einige Tage wieder bei den Eltern unterkommen. Ebenfalls mit der familiären Ablösung verbunden, ist der Aufbau einer symmetrischen Beziehung zu den Eltern, also eine Beziehung auf der Ebene des gemeinsamen Erwachsenenstatus (Arnett, 2015). Gelingt dies nicht, können Risiken für die Entwicklung des Selbstwertgefühls (Taylor & Oskay, 1995) und des Sozialverhaltens entstehen (Fullinwider-Bush & Jacobvitz, 1993). Verzögerte Ablösungsaktivitäten geschehen vor allem dann, wenn in der Familie eine erhöhte Kontrolle von Seiten der Eltern stattfindet (Krampen & Reichle, 2008).

Die Entwicklung von Selbstbestimmtheit ist ebenfalls ein wichtiger Aspekt im Übergang von Adoleszenz zu Erwachsenenalter. Als erwachsen gilt man, wenn Persönlichkeitsmerkmale ausgebildet sind, welche eine ausgeprägte Eigenständigkeit und Selbstbestimmung im Umgang mit inneren und äußeren Herausforderungen anzeigen und gleichzeitig die Verantwortung einer Person gegenüber den Bedürfnissen und Interessen anderer reflektieren (Quenzel & Hurrelmann, 2022).

Meulemann (2001) beschreibt den Eintritt in das Erwachsenenalter als das Treffen von Entscheidungen im Bereich Beruf, Familie und Weltanschauung. Um sich als erwachsen zu fühlen, müssen sich junge Menschen mit ihren Entscheidungen identifizieren (Identitätsbildung) und im weiteren Verlauf diese verteidigen (Identitätswahrung) können. Nelson und Barry (2005) legen in ihrer Studie dar, dass Emerging Adults, die im Vergleich zu anderen ein hohes Erwachsenenempfinden aufweisen, eine bessere Vorstellung von ihrer Identität und ihren Wünschen für die Zukunft haben. Außerdem wird das Gefühl erwachsen zu sein gesteigert, wenn gewisse biographische Lebensereignisse wie zum Beispiel eine längere Partnerschaft oder Auszug aus dem Elternhaus bereits erfahren wurden (Berngruber et al., 2020).

Arnett (2001) führte in den USA eine Studie durch, um die zentralen, subjektiven Charakteristika abzufragen, die es braucht, damit sich Emerging Adults als erwachsen fühlen. Besonders bedeutend waren jene Aspekte, welche unter dem Begriff Individualismus zusammengefasst sind: Verantwortung für die Konsequenzen des eigenen Handelns übernehmen, Entscheidungen nach eigenen Werten und Überzeugungen treffen, eine Beziehung mit den Eltern auf Augenhöhe aufbauen sowie finanzielle Unabhängigkeit. Des Weiteren wurden auch Familienkapazitäten und Normkonformität als wichtige Kriterien des Erwachsenseins beschrieben. Diese Aspekte beinhalten Verantwortung für und Rücksicht auf andere zu übernehmen, was darauf hindeutet, dass der Individualismus von Emerging Adults

während der Transition zum Erwachsensein hin sowohl durch soziale als auch gesellschaftliche Belange ausgeglichen wird. Ehemalige objektive Marker sogenannte Rollenwechsel wie Heirat, Elternschaft und berufliche Karriere wurden am wenigsten befürwortet. In Österreich wurden ähnliche Ergebnisse gefunden (Sirsch et al., 2009): Der Großteil dieser Stichprobe gab an, sich zwischen Erwachsenenalter und Adoleszenz zu fühlen. Um als erwachsen zu gelten wurden die Kriterien Verantwortung für sich selbst zu übernehmen sowie unabhängige Entscheidungen zu treffen am meisten genannt. Auch hier standen individualistische Charakteristika ganz oben, gefolgt von Familienkapazitäten und Normkonformität.

2.4 Entwicklungsaufgaben im frühen Erwachsenenalter

Ein weiteres Kriterium des Erwachsenwerdens kann die Erfüllung von altersspezifischen Entwicklungsaufgaben sein. Havighurst (1972) definiert in seinem Stufenmodell Entwicklungsaufgaben als solche, die zu einer gewissen Zeitperiode im Leben eines Individuums aufkommen. Sie sind hierarchisch aufeinander aufgebaut und ihre Abfolge ist unumkehrbar. Werden diese erfolgreich gelöst, steigert sich das Wohlbefinden und der Umgang mit späteren Entwicklungsaufgaben wird erleichtert. Im Gegensatz dazu führt ein Scheitern zu Unwohlsein, Missbilligung durch die Gesellschaft sowie Schwierigkeiten bei zukünftigen Aufgaben. Havighurst (1972) beschreibt weiters sogenannte *teachable moments*, in denen eine Entwicklungsaufgabe am ehesten bewältigt werden kann. Solche Momente treten beispielsweise dann auf, wenn ein Individuum reif genug ist, sich dazu bereit fühlt oder die Gesellschaft es fordert.

Entwicklungsaufgaben können aufgrund von biologischer Reifung bewältigt werden, wie zum Beispiel das Gehenlernen. Andere müssen vollzogen werden, um in der Gesellschaft als verantwortungsvolles Individuum agieren zu können, wie zum Beispiel Lesenlernen. Ein weiterer Grund für das Auftreten von Entwicklungsaufgaben sind persönliche Werte und Bestrebungen. Ein Beispiel hierfür wäre das Auswählen und Vorbereiten auf einen Beruf. Die meisten Aufgaben treten jedoch aufgrund einer Mischung dieser drei Aspekte auf. Havighurst (1972) identifiziert in seinem Stufenmodell Entwicklungsaufgaben für jede Altersphase. Für das frühe Erwachsenenalter sind es die folgenden: eine*n Lebenspartner*in finden, das Lernen des Zusammenlebens mit dem*der Partner*in, die Gründung einer Familie, Kinder aufziehen, ein Zuhause für die Familie schaffen, der Einstieg in den Beruf, die Sorge um das Gemeinwohl und einen gemeinsamen Freundeskreis aufbauen.

Quenzel und Hurrelmann (2022) beschreiben außerdem das Erreichen von Selbstständigkeit als Gesellschaftsmitglied als wichtigen Übergangsprozess hin zum

Erwachsenenstatus. Im frühen Erwachsenenalter werden traditionelle Rollen übernommen: die Berufsrolle, Partner*in- und Elternrolle, Rolle als Wirtschaftsbürger*in sowie die Rolle als politische*r Bürger*in. Damit verbunden ist die Herausbildung von selbstständigem Handeln und einer eigenen Wertorientierung sowie eine verantwortungsvolle Familiengründung.

Benson und Furstenberg (2006) erörtern, dass sich junge Menschen mehr erwachsen fühlen, wenn sie traditionelle Rollenwechsel bereits durchlaufen haben. Auch in einer Studie von Seiffge-Krenke (2015) zeigt sich, dass traditionelle Entwicklungsaufgaben heutzutage noch immer zentrale Ziele von jungen Menschen sind, vor allem die Bereiche Auszug aus dem Elternhaus, Autonomie von den Eltern, Übergang in die Berufstätigkeit sowie die Etablierung stabiler Partnerschaften. Außerdem beschreiben die Teilnehmenden das Gefühl, dass diese Aufgaben für sie schwieriger zu erfüllen sind als noch Dekaden zuvor.

2.5 Berufseinstieg

Der Berufseinstieg wird als Entwicklungsaufgabe im jungen Erwachsenenalter von Havighurst (1972) genannt und als Aufgabe beschrieben, die viel Zeit und Energie beansprucht, sodass es auch dazu kommen kann, dass andere Tätigkeiten vernachlässigt werden. Auch Arnett (2015) benennt die Suche nach dem ersten Job und dem Einschlagen eines Karrierewegs als Charakteristikum auf dem Weg zum Erwachsenwerden. Viele Emerging Adults haben bereits in ihrer Jugend Berufserfahrungen gemacht oder arbeiten neben der Ausbildung. Die meisten dieser Jobs sind jedoch schlecht bezahlt und haben selten etwas mit dem eigentlichen Karriereziel der jungen Menschen zu tun. Mit Fortschreiten der Phase des Emerging Adulthood wird ihnen der berufliche Bereich immer wichtiger und sie beginnen ernsthaft über ihre zukünftige Karriere nachzudenken (Arnett, 2015).

Der Übergang von Schule zu Studium geht nach Stewart et al. (1982) mit einer sozio-emotionalen Anpassung einher und wird als kritisches Lebensereignis beschrieben. Zunächst kommt es zu einer ersten Orientierung und Informationsaufnahme. Außerdem werden erste Beziehungen geknüpft und sich in neue soziale Umgebungen eingefunden. Dabei werden soziale Regeln in einem neuen Umfeld erkundet, welche unter einem Konformitätsdruck befolgt werden. Das Entwicklungsziel in dieser Phase ist es, eine umfassende Kenntnis über formelle und informelle Strukturen sowie Regeln zu erlangen. Risiken hierbei umfassen soziale Isolation, mangelndes Wissen über das Umfeld und übermäßige Konformität. Anschließend an diese Phase kommen das Autonomiestreben sowie Selbstbehauptung. Die Ziele hier beinhalten die selbstständige Auseinandersetzung mit den erkannten Regeln sowie dem Konformitätsdruck. Risiken beziehen sich auf anhaltenden Konformismus oder Widerstand

gegen Strukturen und Regeln, wodurch es im weiteren Verlauf zu Isolation oder Abschottung kommen kann. Wenn die sozial-emotionale Integration in die neue Bezugsgruppe erfolgt ist, ist eine autonome Adaption an die neue Lebenssituation gelungen. Dennoch kann es weiterhin zu Risiken kommen, wie beispielsweise eine persönliche sozial-emotionale Desintegration und ein Studienabbruch aufgrund von sozial-emotionalen Aspekten.

Auch Schulenberg et al. (1997) beschreiben den Berufseinstieg nach einer abgeschlossenen Hochschulausbildung als eines der wichtigsten Ereignisse für junge Menschen. Absolvent*innen sind heutzutage einer größeren Unsicherheit der wirtschaftlichen Lage ausgesetzt als noch vor einigen Dekaden (Santisi et al., 2018). Die Dienstleistungs- und Wissensgesellschaft ist stärker individualisiert und erfordert somit auch oft eine längere Bildungsphase (King, 2020). Durch wirtschaftliche Krisen, Globalisierung sowie Internationalisierung des Arbeitsmarktes wurde die Struktur von Arbeit und Leben allgemein verändert. Erhöhte Mobilität und unsicherer Karrierewege prägen das Berufsbild von jungen Menschen heute. Dies führt dazu, dass sich Emerging Adults am Weg von der Ausbildung zu Beruf mit komplexen Entscheidungen konfrontiert sehen, was wiederum zu einer schwierigen Transition, riskanten Situationen oder sogar zu Arbeitslosigkeit führen kann (Santisi et al., 2018).

Der Übergang von Studium zu Beruf wird zudem als Zeitraum definiert, in dem eine Person objektiv eine andere Rolle übernimmt und/oder subjektiv die Ausrichtung auf eine andere Rolle umorientiert. Damit einher gehen die Umorientierung von Zielen, Einstellungen, der Identität, Routinen sowie viele andere große oder kleine Veränderungen (Fernandez et al., 2008). Eine erfolgreiche Transition hin zu einem ersten Job hängt vor allem von der Fähigkeit des Individuums ab, verschiedene einhergehende Anforderungen zu bewältigen und dabei psychische Ressourcen gezielt einzusetzen. Die wesentlichsten Ressourcen während der Transition von Studium zu Beruf sind Bereitschaft und Zuversicht. Zuversicht und Motivation stehen in Zusammenhang mit erhöhter Arbeitszufriedenheit und weniger Stress. Eine hoch ausgeprägte Bereitschaft steigert zudem die Fähigkeit Chancen zu nutzen und mit Rückschlägen oder Hindernissen adäquat umzugehen (Santisi et al., 2018). Neben den persönlichen Kompetenzen sollten bei dem Prozess der Berufsfindung auch die eigenen Interessen und Werte sowie die Arbeitsmarktsituation und die Erreichbarkeit von verschiedenen beruflichen Optionen mitbedacht werden (Freund & Baltes, 2005). Da jedoch nicht immer alle Informationen zu den genannten Aspekten vorliegen, gilt die Exploration ebenfalls als wesentliches Merkmal bei der Transition von Studium zu Beruf (Arnett, 2015).

2.5.1 Berufseinstieg in Österreich

Die aktuelle Lage am Arbeitsmarkt zeigt, dass die Arbeitslosenquote für unter 25-Jährige im Jänner 2024 in Österreich bei 10% lag und damit im unteren Drittel im Vergleich mit anderen europäischen Ländern (EUROSTAT, 2024). Bei genauerer Betrachtung kann bei jungen Menschen zwischen 15 und 34 Jahren ein genereller Rückgang der Arbeitslosigkeit in den Jahren 1991 bis 2023 erkannt werden (Statistik Austria, 2023a). Außerdem zeigt sich, dass Absolvent*innen eines Bachelor- oder Masterstudiums im Alter von 18 bis 34 Jahren in Österreich im Vergleich zu anderen europäischen Ländern sehr schnell einen Arbeitsplatz finden, nämlich im Durchschnitt nach 2.5 Monaten (EUROSTAT, 2013b). Andererseits kann beobachtet werden, dass junge Menschen in Österreich ihren Abschluss im Mittel später machen als in anderen europäischen Ländern, nämlich mit 25.9 Jahren (EUROSTAT, 2013a). Hier zeigt sich auch, dass jährlich immer mehr Personen zwischen 25 und 64 Jahren in Österreich einen Abschluss im Tertiärbereich erreichen, und zwar waren das im Jahr 1991 nur 6.9% und im Jahr 2021 bereits 19.7% (Statistik Austria, 2021). Zusätzlich kann ein Zuwachs an Studierenden in Österreich erkannt werden: Im Jahr 1991 gab es 201 874 ordentliche Studierende und dazu im Vergleich 263 375 im Jahr 2022 (Statistik Austria, 2023b).

2.5.2 Identitätsexploration und Commitment während der Ausbildung

Durch die Bewältigung von Entwicklungsaufgaben setzt ein Prozess einer selbstständigen und bewussten Individuation ein. Damit einher geht die Entwicklung der Identität (Quenzel & Hurrelmann, 2022). Wie bereits beschrieben befinden sich Emerging Adults in einer Phase der Exploration sowie des Eingehens von Verpflichtungen, wodurch im besten Fall eine erarbeitete Identität entsteht (Marcia, 1993; Crocetti et al., 2008).

Havighurst (1972) beschreibt, dass junge Erwachsene während der Transition hin zum Erwachsensein von der Gesellschaft allein gelassen werden, da es keine erzieherischen Aufgaben mehr zu bewältigen gibt. Junge Menschen können Ziele nicht mehr einfach durch älter werden erreichen, sondern müssen sich aktiv und strategisch an neues Terrain wagen. Manchmal kann es mehrere Jahre dauern, bis junge Erwachsene lernen, einen Weg effizient einzuschlagen und sich bereit fühlen, eine neue Entwicklungsaufgabe zu bewältigen.

Auch Arnett (2015) beschreibt die Identitätsexploration als wichtiges Charakteristikum und bezieht diese vor allem auf die Bereiche Liebe und Beruf. Während die Exploration bei Jugendlichen eher vorübergehend und provisorisch abläuft, nimmt sie in der Phase des Emerging Adulthood an Seriosität und Zielgerichtetheit zu. Emerging Adults streben

heutzutage nach einem Job, der identitätsbezogen ist, sich also an den eigenen Stärken und Talenten orientiert und der ihnen einen Sinn im Leben schafft. Um solch einen Beruf zu finden, werden unterschiedliche Ausbildungswege exploriert und Identitätsfragen abgeklärt. Dabei lernen Emerging Adults nicht nur ihre Fähigkeiten und Interessen kennen, sondern auch berufliche Optionen, die sie zukünftig nicht aufnehmen können oder wollen (Arnett, 2011).

Die Schwierigkeit, Entscheidungen zu treffen, oder sich auf einen Bildungsweg festzulegen ist ein Phänomen, auf das viele Emerging Adults während ihrer beruflichen Explorationsphase stoßen. Im schlimmsten Fall führt dies dazu, dass die Ausbildung verlangsamt oder komplett abgebrochen wird (Viola et al., 2016). Bezogen auf den beruflichen Bereich stehen heutzutage meist scheinbar unbegrenzte Auswahloptionen und ein umfangreiches Maß an Informationen zur Verfügung (Gati et al., 1996). Junge Menschen müssen eine Vielzahl an Aspekte abwägen und zeitgleich mit der Unsicherheit am heutigen Arbeitsmarkt umgehen, die durch rapide technologische Veränderungen, Verbreitung von selbstständiger Tätigkeit und befristeter Arbeit sowie der Globalisierung geprägt ist. Auch die Unsicherheit bezüglich der eigenen Interessen und Kompetenzen ist ein Faktor, der Studierende betreffen kann (Arbona et al., 2021). Umso wichtiger ist es, dass Studierende mit der Wahl ihres Studiums zufrieden sind, da sie dadurch auch mehr motiviert sind, die Transition zu ihrem ersten Beruf voranzutreiben und im weiteren Verlauf eine Identität zu entwickeln, die aus einer zufriedenstellenden Erfahrung während der Zeit an der Universität stammt (Santisi et al., 2018).

Wie bereits beschrieben ist die berufliche Identitätsexploration ein wesentliches Merkmal der Phase des Emerging Adulthood. Vor allem Studierende nutzen diese Zeit intensiv für eine Exploration ihrer Interessen sowie Fähigkeiten, wobei dies in manchen Fällen auch zu Rumination führen kann (Seiffge-Krenke, 2017). Krahn et al. (2015) beschreiben diesbezüglich das Phänomen des *floundering*, welches durch zielloses Treiben, unfreiwilligen Jobverlust oder Akzeptanz von weniger zufriedenstellenden Beschäftigungen charakterisiert wird. Zusätzlich hängt damit eine Instabilität am Arbeitsmarkt sowie erhöhter Wechsel des Studiums zusammen. Floundering bringt negative Konsequenzen mit sich, wie beispielsweise geringeres Selbstvertrauen und weniger erfolgreiche Methoden bei der Jobsuche.

Inwieweit Emerging Adults berufliches Explorationsverhalten aufweisen, kann sehr divers sein. Manche haben nicht die Absicht verschiedene Möglichkeiten zu explorieren und verfolgen mit ihrem Studium ein festgesetztes Ziel. Andere möchten durch Nebenjobs Erfahrungen bezüglich ihrer berufsspezifischen Fähigkeiten sammeln und damit auch ein professionelles Netzwerk aufbauen. Auch wird von manchen Emerging Adults eine berufliche

Exploration nach Beendigung des Studiums angestrebt, da nicht erwartet wird, sofort den perfekten Job zu finden (Grosemans et al., 2020).

Eine intensive berufliche Identitätsexploration hilft Emerging Adults ihre Karriereziele genauer zu definieren und gründlich überlegte Entscheidungen diesbezüglich zu treffen (Grosemans et al., 2020). Andererseits ist die Phase des Ausprobierens heutzutage nicht nur zeitintensiver, sondern durch hohe Anforderungen an die Individualisierung erschwert (King, 2020). Ebenso ist der Umgang mit Enttäuschungen und Versagen häufig Teil dieser Exploration (Arnett, 2011). Dass junge Menschen die berufliche Exploration als wichtig erachten und die Zeit zwischen 18 und 30 Jahren dafür nutzen, zeigen Luyckx et al. (2014) in ihrer Studie: Nur 18% der Personen Mitte 20 gaben an, bereits eine erarbeitete Identität im beruflichen Bereich zu haben.

Die Identitätsentwicklung während eines Studiums wird von verschiedenen Faktoren beeinflusst. Kontextuelle Variablen wie die Rückmeldung von Lehrveranstaltungsleitungen können eine positive Rolle in der Entwicklung der Identität spielen, genauso wie persönliche Aspekte, worunter Werte, Interessen und Einfühlsamkeit zu verstehen sind. Hingegen hat Stress einen eher negativen Einfluss auf die Identitätsentwicklung im beruflichen Bereich. Für viele Emerging Adults ist eine Exploration im Sinne von mehrmaligem Berufswechsel heutzutage unausweichlich und auch die Aufnahme von Jobs, die nur vorübergehend ausgeführt werden, wird von vielen praktiziert (Grosemans et al., 2020).

Luyckx et al. (2014) untersuchten in ihrer Studie das Zusammenspiel von Commitment und Exploration in den zwei Domänen Beruf und Partnerschaft während Emerging Adulthood. Es zeigt sich, dass 45% der Teilnehmenden noch kein stabiles Commitment in beiden der untersuchten Bereiche entwickelt haben. 16% der Personen geben sogar an, nicht daran interessiert zu sein in Commitment zu investieren, wohingegen 10% Sorgen bezüglich deren Identitätsentscheidungen äußerten. Dies weist darauf hin, dass die Entwicklung einer Identität in der Domäne Beruf bereits gestartet, jedoch noch nicht abgeschlossen ist. In weiterer Folge wurde gezeigt, dass Emerging Adults, welche im Vergleich zu anderen die höchste Ausprägung von Commitment aufwiesen, am besten mit psychischem Stress, Stress bei der Arbeit und Konflikten mit der Familie umgehen konnten. Ebenso erzielte diese Gruppe die höchsten Werte bei Lebens- und Arbeitszufriedenheit sowie bei Konfliktselbstwirksamkeit. Luyckx et al. (2014) beschreiben, dass es von Vorteil ist, Commitment im Bereich Beruf aufzuweisen, um tägliche Herausforderungen zu meistern sowie die Arbeitszufriedenheit zu steigern, mit Stress umzugehen und Konflikte zu lösen.

Der Austausch mit Freund*innen kann eine große Rolle während der Transition von Ausbildung zu Beruf spielen. Ruschoff et al. (2018) berichten in ihrer Studie einen positiven Zusammenhang zwischen einem effizienten Peer-Netzwerk und dem Commitment junger Erwachsener bei der Arbeitssuche sowie der Anzahl der erhaltenen Stellenangebote. Dies gilt sowohl für Personen, welche kleine als auch für jene, welche große Freund*innengruppen aufweisen. Als Mechanismus dahinter beschreiben die Autor*innen das Konzept der *Selbstregulation*. Junge Menschen lassen sich eher auf die Arbeitssuche ein und erhöhen damit ihre Chancen auf einen Job, wenn sie beobachten, dass Gleichaltrige, die ihnen bezüglich Bildung und zukünftigen Beruf ähneln, selbstbewusst ihre eigenen Ziele verfolgen. Dies zeigt, dass das Selbstregulierungsverhalten von jungen Menschen während der Transition von Ausbildung zu Beruf stark von jenem innerhalb ihrer Peer-Gruppe und deren Selbstwirksamkeitsüberzeugungen abhängig ist. Ein weiterer Mechanismus ist der *soziale Vergleich*. Junge Erwachsene, die zur gleichen Zeit wie ihre Studienkolleg*innen in den Arbeitsmarkt eintreten und über fast die gleichen beruflichen Qualifikationen wie diese verfügen, werden mit ihnen um den Zugang zu beruflichen Möglichkeiten konkurrieren. Wenn beobachtet wird, dass andere die Transition erfolgreich meistern, könnte der Druck entstehen, die eigene Arbeitssuche zu intensivieren, weil befürchtet wird, zurückgelassen zu werden (Ruschoff et al., 2018).

Für viele Emerging Adults ist das Ziel der beruflichen Exploration das Finden eines Jobs, durch den sie ihre Identität ausdrücken können und der für sie erfüllend ist (Arnett, 2011). Sie möchten eine Balance schaffen zwischen verschiedenen Aspekten ihres Lebens. Diese Balance ist erreicht, wenn das Hauptaugenmerk von Emerging Adults auf der Arbeit liegt und sich ihre berufliche Identität ideal um diese herum entwickelt hat (Grosemans et al., 2020). Wichtig ist aber anzumerken, dass sich laut entwicklungspsychologischem Ansatz die Exploration der eigenen Fähigkeiten und Interessen, der beruflichen Anforderungsprofile und der Erfordernisse des Arbeitsmarktes nicht mit dem Eintritt in den Beruf endet, sondern sich kontinuierlich fortsetzt (Super, 1993).

2.5.3 Berufliche Entwicklung

Die berufliche Entwicklung wurde nach Super (1993) in einem Modell mit fünf Phasen beschrieben: Wachstum, Exploration, berufliche Festlegung, berufliche Festigung und beruflicher Abbau. In der ersten Phase, der Phase des Wachstums, wird das Selbstkonzept eines Individuums vor allem durch die Identifikation mit Bezugspersonen entwickelt. Erste Ziele und Interessen werden herausgebildet und lösen Fantasienvorstellungen und unrealistische

Berufswünsche ab. Während der Exploration werden eigene Interessen und Fähigkeiten weiter erprobt und es beginnt eine erste Informationssuche zu beruflichen Perspektiven. Diese Phase spielt sich bereits während der Adoleszenz in der Schule ab, weiterführend jedoch auch während Emerging Adulthood, wenn junge Menschen eine höhere Ausbildung anstreben. Danach findet die berufliche Festlegung mit dem Berufseintritt und der Wahrung einer dauerhaften Position in diesem Bereich statt. Die berufliche Festigung beschreibt die Phase, in der Personen im mittleren Erwachsenenalter die Aufrechterhaltung der beruflichen Tätigkeit als Ziel haben. Mit fortschreitendem Alter beginnt der berufliche Abbau. Die Berufstätigkeit wird eingestellt und eine Abnahme der Leistungsfähigkeit findet statt. Diese fünf Phasen des Modells von Super (1993) können zyklisch verlaufen. Kritisiert wird vor allem die berufliche Festlegung im mittleren Erwachsenenalter, da bei vielen Jobs heutzutage eine kontinuierliche Fort- und Weiterbildung gefordert wird und Flexibilität im Mittelpunkt steht (Freund & Nikitin, 2012). Auch werden individuelle Abweichungen und die Situation, dass sich Personen mit Entwicklungsaufgaben beschäftigen, die einer anderen Altersgruppe zugeordnet sind, nicht in die Reihenfolge der fünf Phasen aufgenommen (Sailer & Schuth, 2014).

2.5.4 Finanzielle Abhängigkeit

Wie bereits erläutert, ist das Erreichen der finanziellen Unabhängigkeit ein wichtiges Kriterium für junge Menschen, um das Erwachsenenempfinden zu steigern (Arnett, 2001; Benson & Furstenberg, 2006; Sirsch et al., 2009). Aufgrund der zeitlichen Erweiterung der Phase der beruflichen Identitätsexploration und des länger andauernden Studiums, ist es nicht verwunderlich, dass viele Studierende von ihren Eltern finanziell unterstützt werden. Fingerman et al. (2017) berichteten in ihrer Studie, dass 68% der Stichprobe deutscher Studierender Unterstützung bei der Bezahlung der Studiengebühren erhalten sowie 50% zusätzliches Taschengeld. Durch elterliche finanzielle Unterstützung steigt die Wahrscheinlichkeit, dass junge Menschen einen Bildungsabschluss im tertiären Bereich erlangen. Hingegen ist der Notendurchschnitt vor allem am Beginn des Studiums hoch je höher die unterstützende Summe ist. Während des Studierens nimmt dieser Effekt jedoch ab, da Student*innen nicht das Risiko eingehen wollen, das Studium abbrechen oder andere Konsequenzen tragen zu müssen. Durch die finanzielle Unterstützung der Eltern ist es jungen Menschen möglich, sich durch die geringe finanzielle Verantwortung vollkommen auf den Erwerb von Wissen und Kompetenzen im Studium zu konzentrieren (Hamilton, 2013).

Außerdem sehen Emerging Adults die finanzielle Unterstützung durch ihre Eltern während der Studienzeit als essenziell an, um in Zukunft ein erfolgreiches Leben führen zu

können. Auch die finanzielle Aushilfe bei täglichen Belangen wird als wichtig erachtet (Hwang & Kim, 2016). In einer Studie von Schoeni und Ross (2005) konnte gezeigt werden, dass sich Emerging Adults wirtschaftlich erfolgreicher entwickeln, wenn sie finanziell von ihren Eltern unterstützt werden. Nichtsdestotrotz kann zu viel elterlicher Einfluss auch zu mehr Konflikten und erhöhtem Druck führen (Hwang & Kim, 2016).

Mortimer et al. (2016) berichten auch, dass finanzielle Aushilfe durch die Eltern negative Konsequenzen mit sich bringen kann. Vor allem im Alter zwischen 20 und 30 Jahren kann es zu einem geringeren Gefühl von Selbstwirksamkeit kommen, wodurch psychische Ressourcen untergraben werden, welche nötig sind, um etwaige Schwierigkeiten in dieser Übergangsphase zu meistern (Mortimer et al., 2016). Viele junge Menschen, deren Eltern einen kontrollierenden Erziehungsstil aufweisen, erhalten von diesen große finanzielle Unterstützung (Lowe & Arnett, 2020). Hohe elterliche Kontrolle hat jedoch einen negativen Einfluss auf die berufliche Entwicklung von jungen Menschen, da sie sich dadurch weniger autonom und weniger kompetent fühlen sowie häufiger zu Unentschlossenheit tendieren (Ahn et al., 2023). Betrachtet man die Selbstbestimmungstheorie sind dies zwei der drei Grundbedürfnisse, welche notwendig zu befriedigen sind, um Wohlbefinden und Gesundheit zu fördern (Ryan & Deci, 2017).

Hartnett et al. (2013) beschreiben in ihrer Studie, dass die finanzielle Unterstützung der Eltern stark abnimmt, wenn deren Kinder im Alter um 29 und 30 Jahren sind. Dies passiert einerseits, da die meisten jungen Menschen in diesem Alter bereits finanziell selbstständig sind. Andererseits scheint es eine soziale Norm um dieses Alter herum zu geben, ab welchem es als nicht mehr erstrebenswert erachtet wird, als Elternteil Unterstützung zu geben beziehungsweise als Nachwuchs danach zu fragen oder diesen anzunehmen.

Emerging Adults, die nicht von ihren Eltern finanziell unterstützt werden, müssen selbstständig mit hoher finanzieller Verantwortung und finanziellen Sorgen umgehen. Finanzielle Sorgen können zu geringerem Wohlbefinden und Stress sowie schlechteren akademischen Leistungen führen (Shim et al., 2009). Außerdem tendieren Emerging Adults mit hoher finanzieller Verantwortung dazu, keine weitere Ausbildung nach der Schule zu bestreiten und früh in den Arbeitsmarkt einzutreten (Cho & Purtell, 2020).

2.5.5 Erwartungen an den Beruf

Emerging Adulthood ist die Zeit scheinbar unbegrenzter Möglichkeiten, großer Hoffnungen und hoher Erwartungen. Junge Menschen stehen vor Entscheidungen, die ihr Leben nachhaltig beeinflussen und drastisch verändern können. Wie bereits oben beschrieben, versuchen

Emerging Adults aus den vielen Möglichkeiten, jene herauszupicken, die sie am meisten erfüllen. Im Bereich des Berufs bedeutet dies, dass junge Menschen nach einem ersten Job streben, der Spaß machen, sinnstiftend sein und ihren Interessen sowie Kompetenzen entsprechen sollte (Arnett, 2015).

Auch in einer aktuellen Studie von Ö3 gaben 77% der 18–25-jährigen Studierenden an, es als sehr wichtig zu empfinden, in ihrem zukünftigen Berufsleben etwas Sinnvolles zu tun (Österreichischer Rundfunk, 2024). Manche Studierende in der Phase des Emerging Adulthood hegen jedoch unrealistische Ziele bezüglich einer Karriere und sind sehr auf diese versteift, wodurch das Lernen sowie das Verhalten während des Studiums negativ beeinflusst werden können (Grosemans et al., 2018). Boo et al. (2021) beschreiben diesbezüglich in ihrer Studie, wie wichtig es ist, als Emerging Adult realistische und gut informierte Erwartungen an den zukünftigen Beruf zu haben, da dadurch die Lebenszufriedenheit steigt. Außerdem zeigen Emerging Adults, die sich übergeordnete, herausragende Ziele bezüglich ihres beruflichen Werdegangs selbstständig stecken und damit die Generierung eines Sinns für sich selbst bezwecken, eine höhere Zufriedenheit in ihrer universitären Laufbahn (Praskova et al., 2015). Studierende, welche ein hohes Maß an beruflicher Anpassungsfähigkeit aufwiesen, zeigen auch weniger Sorgen bezüglich ihrer zukünftigen Karriere. Die berufliche Anpassungsfähigkeit umfasst mehrere psychische Ressourcen, welche hilfreich sind, um mögliche Herausforderungen während des Studiums zu bewältigen, sich zwischen Alternativen effektiv zu entscheiden, die berufliche Zukunft zu planen oder die eigenen Kompetenzen und das eigene Wissen zu explorieren (Boo et al., 2021).

Die Phase der beruflichen Exploration von Emerging Adults hängt unter anderem auch mit der Suche nach dem Sinn im Leben zusammen (Steger et al., 2009). Junge Menschen möchten einen ersten Job finden, der sinnstiftend und erfüllend ist (Arnett, 2011). Dabei kann die Suche nach einem Sinn sowohl positive als auch negative Aspekte mit sich bringen. Einerseits kann sie zu geringerem Wohlbefinden und erhöhter Rumination führen, andererseits fördert sie die Kreativität und Aufgeschlossenheit (Steger et al., 2008).

Dezutter et al. (2014) untersuchten in ihrer Studie die Suche nach und das Vorhandensein einer Bedeutung im Leben von Studierenden im Zusammenhang mit psychosozialen Funktionsweisen. Mit ihren Ergebnissen berichteten sie, dass Studierende, die ein hohes Maß an Suche und Präsenz von Sinn angaben, positive psychosoziale Funktionsweisen aufwiesen, wie beispielsweise hohes Selbstbewusstsein und Wohlbefinden. Andererseits zeigten Studierende, die das Vorherrschen einer Bedeutung in ihrem Leben als

gering einschätzten, jedoch intensiv nach einem Sinn suchten, ein geringes Level an positiven und ein hohes Level an negativen psychosozialen Funktionsweisen.

3 Milestone Anxiety und mögliche theoretische Fundierungen

Die britische Beratungsplattform „Relate“ hat 2022 eine Umfrage veröffentlicht, bei der 83% der 16–24-jährigen Teilnehmenden angaben, sogenannte *Milestone Anxiety* zu erleben; also Druck zu verspüren, traditionelle Meilensteine zu erreichen (Relate, 2022). Als Emerging Adult ist es einerseits gesellschaftlich akzeptiert, sich auszuprobieren und verschiedene Entscheidungswege durchzuspielen (Seiffge-Krenke, 2015). Andererseits gibt es Normen und Erwartungen, die das Setzen und Anstreben von Zielen in dieser Altersphase beeinflussen. Vor allem soziale Erwartungen darüber, zu welcher Zeit welche Entwicklungsaufgabe erreicht werden sollte, können als Leitfaden des Lebens dienen (Freund, 2003), dieses jedoch auch einschränken (Heckhausen, 1999).

3.1 Regulation individueller Entwicklung

Ein Individuum hat während des Verlaufs seines Lebens eine große Variabilität an Verhaltensmöglichkeiten und damit eine Vielzahl an Optionen, von denen gewählt werden muss. Um diese endlos erscheinenden Alternativen zu selektieren, muss es laut Heckhausen (1999) vor allem externe Einschränkungen geben, damit Menschen von den vielen Auswahlmöglichkeiten nicht überwältigt sind. Sie können jedoch nicht nur einschränken, sondern auch verschiedene Möglichkeiten und Chancen eröffnen, für welche das Individuum Verantwortung übernehmen muss. Diese Einschränkungen auf die Regulation der Entwicklung eines Individuums fasst Heckhausen (1999) als biologisch, soziostrukturell und altersnormativ zusammen.

3.1.1 Biologische Einschränkungen

Mit biologischen Einflüssen auf die Entwicklung sind vor allem altersbezogene Veränderungsmuster wie Reifungsprozess oder altersbedingter Abbau gemeint. Während der Adoleszenz und Emerging Adulthood steigern sich die biologischen Ressourcen für physische und mentale Kapazitäten und erreichen im Erwachsenenalter ihren Höhepunkt. Ein prototypisches Beispiel hierfür wäre die Fruchtbarkeit von Frauen, welche im jungen Erwachsenenalter die maximale Wirksamkeit aufweist (Heckhausen, 1999).

3.1.2 Soziokulturelle Einschränkungen

Soziokulturelle Einschränkungen beziehen sich laut Heckhausen (1999) auf drei Arten: begrenzte Lebensdauer, chronologisches Alter und altersabhängige Struktur. Die begrenzte Lebensdauer setzt Zeitvorgaben für zukünftige Entwicklungsziele und die Lebensplanung im Allgemeinen. Dies beeinflusst sowohl biologische als auch gesellschaftliche Phänomene.

Chronologisch altersbasierte Beschränkungen beschreiben die Festlegung der Gesellschaft, wann bestimmte Lebensereignisse und Übergänge aufgrund des Alters eintreten sollen. Dies sind zum Beispiel Vergünstigungen für Studierende bis zum 27. Lebensjahr, Altersgrenzen im Bildungssystem oder Pensionierungsregelungen.

Die dritte Art von soziokulturellen Einschränkungen bezieht sich auf altersabhängige Strukturen. Diese bieten am meisten Vorhersehbarkeit für die Entwicklung eines Individuums, da der Lebenslauf durch soziale Strukturen und normative Vorstellungen über das Timing von Ereignissen in spezifische Muster kanalisiert wird. Beispielsweise verfolgt ein*e Absolvent*in von der Universität zunächst den Plan einen Einstiegsjob zu ergattern, gefolgt von der ersten Beförderung und so weiter. Dieses System von soziokulturellen Beschränkungen ist darauf ausgerichtet, dass die Mitglieder einer Gesellschaft ihre Lebensverläufe psychisch bewältigen können, ohne von zu viel Willensanstrengung oder Überplanung belastet zu werden. Gleichzeitig bleiben die Muster der Lebensverläufe auf gesellschaftlicher Ebene ausreichend vorhersehbar, um die soziale Stabilität zu sichern. Je weiter eine Person eine bestimmte Lebensbahn verfolgt, desto größer werden die Gewinne. Zusätzlich wird es Personen durch soziokulturelle Einschränkungen erschwert, ihre Lebensbahn zu verlassen, einen anderen Weg einzuschlagen und damit „off-time“ zu sein (Heckhausen, 1999).

3.1.2 Altersnormative Einflüsse

Altersnormative Einflüsse umfassen biologische und soziale Faktoren, die in einem signifikanten Zusammenhang mit dem chronologischen Alter stehen. Die genetisch-biologische Altersgraduierung beinhaltet Prozesse der Reifung, des Alterns und altersdifferentielle evolutionäre Selektionseffekte. Sozial bedingte Altersgraduierung kann in ihren psychologischen Entsprechungen als altersnormative Vorstellungen definiert werden, die von den individuellen Mitgliedern einer Gesellschaft internalisiert und geteilt werden. Aus psychologischer Perspektive können altersnormative Vorstellungen über Entwicklung und Lebensverlauf als Leitbilder fungieren, die das Verhalten regulieren. Diese Vorstellungen sind nicht durch externe Kontrolle, sondern durch Internalisierung als Referenzrahmen bindend. Es

zeigt sich, dass Vorstellungen darüber, was für die Mehrheit wahr ist, soziale Referenzrahmen bilden und als Leitlinien für persönliche Ambitionen dienen. Das Nichteinhalten dieser sozialen Referenzrahmen kann zu negativen Selbstschlussfolgerungen führen. Normkonformes Verhalten wird oft positiv bewertet, während normabweichendes Verhalten als negativ betrachtet wird, obwohl es in bestimmten Fällen, wie frühzeitigem Erreichen eines begehrten Status, positiv bewertet werden kann. Der Bedarf nach Erklärung entsteht in der Regel, wenn eine Person von dem abweicht, was als normal angesehen wird. Diese Abweichungen werden oft den individuellen Eigenschaften zugeschrieben, insbesondere wenn normabweichendes Verhalten negativ bewertet wird. Altersnormative Vorstellungen dienen als soziale Referenzrahmen und legen altersspezifische Ziele für Individuen fest. Das Nichterreichen dieser Ziele hat negative Auswirkungen auf die Selbstbewertung. Im psychologischen Sinne sind altersnormative Vorstellungen also mehr als nur statistische Richtlinien. Sie haben den Status von „Sollensregeln“ und das Nichtbefolgen kann zu Sanktionen führen. Altersnormative Vorstellungen sind unter den Mitgliedern einer Gesellschaft weit verbreitet und spiegeln nicht nur deren soziale Institutionen wider, sondern sind auch an ihrer Weiterbildung beteiligt (Heckhausen, 1999).

3.2 Social Clock Theorie

Neugarten (1973) beschreibt in der „Social Clock“-Theorie, dass jede Gesellschaft ein System von sozialen Erwartungen bezüglich altersgemäßem Verhalten hat, welches von klein auf internalisiert wird. Manche Erwartungen sind an das biologische Alter geknüpft, wie beispielsweise der Schuleintritt mit sechs oder das Recht zu Wählen mit 16 Jahren in Österreich. Andere Aspekte orientieren sich an der sozialen Zeit, was Neugarten (1973) als *age grade system* beschreibt. Dieses institutionalisiert gesellschaftliche Werte und bildet damit ein den Lebenslauf formendes System. Weiters statuiert Neugarten (1973) die soziale Uhr, welche die erwartete zeitliche Abfolge von Ereignissen im Lebenslauf eines Individuums, wie zum Beispiel Heirat, Geburt von Kindern, beruflicher Erfolg oder Pensionierung repräsentiert. Abweichungen von dieser sozialen Uhr können zu Missbilligung in der Gesellschaft führen. Da die Erwartungen normativ sind, sollte ein Individuum ein gewisses Ausmaß an sozialem Druck verspüren, diesen gerecht zu werden. Altersnormen werden von klein auf in sehr individuellen Kontexten gelernt und können somit für verschiedene Personen variabel sein. Dennoch beschreibt Neugarten (1973), dass sich Individuen den Sanktionen des normativen Systems bewusst und sensitiv gegenüber sozialer Zustimmung und Ablehnung sind.

3.3 Soziale Erwartungen und Entwicklungsziele

Ein anderes Modell zu sozialen Erwartungen bezüglich des Erfüllens von Entwicklungsaufgaben beschreibt Freund (2003). Sie erläutert zwei Zielebenen, die die Gestaltung des individuellen Lebenslaufs beeinflussen: altersbezogene soziale und persönliche Erwartungen sowie bewusste und unbewusste persönliche Ziele.

Altersbezogene Erwartungen sind gesellschaftliche Zielsetzungen, die die sozialen Erwartungen einer Gesellschaft zu einem bestimmten Zeitpunkt widerspiegeln. Altersbezogene soziale Normen und Erwartungen beziehen sich hier auf Haltungen gegenüber dem Alter, die von einem Großteil der Gesellschaftsmitglieder geteilt werden. Diese Einstellungen werden nicht notwendigerweise von jedem*r einzelnen Angehörigen der Gesellschaft als wichtig erachtet oder auf die eigene Person angewandt. Das bedeutet, dass Individuen die allgemeinen sozialen Erwartungen teilen, aber auch abweichende Werte und Ziele in Bezug auf das Alter haben können. Die individuellen Erwartungen in Bezug auf das Alter spiegeln wider, wie eine Person mit den vorherrschenden gesellschaftlichen Einstellungen umgeht.

Auf der anderen Ebene stehen die Prozesse, die notwendig sind, um ein Ziel auszuwählen und zu verfolgen. Bewusste persönliche Ziele wollen von einer Person wissentlich erreicht, aufrechterhalten oder vermieden werden. Durch persönliche Ziele wird das Verhalten strukturiert, indem sie Handlungsabläufe über einen Zeitraum und in verschiedenen Situationen koordinieren. Die Festlegung, Verfolgung und Aufrechterhaltung von Zielen werden sowohl von altersbezogenen Erwartungen als auch von früheren Lernerfahrungen beeinflusst. Bei einer erfolgreichen Verfolgung eines Ziels steigt die Wahrscheinlichkeit, dass dieses Ziel auch in der Zukunft beibehalten wird, im Vergleich zu wiederholtem Scheitern. Unbewusste Zielprozesse waren vormals bewusst, sind jedoch durch häufige Aktivierung zu automatisierten Zielen transformiert. Ein Beispiel für unbewusste Zielprozesse ist der automatisierte, unbewusste soziale Vergleich mit altersbezogenen sozialen Erwartungen. Dieser kann zu einer positiven oder negativen Selbstbewertung führen und somit einen Beitrag zur Gewinn- beziehungsweise Verlustbilanz leisten.

Die beschriebenen Ebenen beeinflussen einander wechselseitig. Beispielsweise kann es dazu kommen, dass persönliche Ziele in ihrer Entwicklung durch Sanktionierungen aufgrund von sozialen Erwartungen der Gesellschaft verändert werden. Umgekehrt können gesellschaftliche Erwartungen verändert werden, wenn eine bedeutende Personenanzahl bisher negativ sanktionierte persönliche Ziele als legitim betrachtet (Freund, 2003).

3.4 Entwicklungsdruck während Emerging Adulthood

Vor allem junge Menschen während der Phase des Emerging Adulthood verspüren Druck den sozialen Erwartungen gerecht zu werden und spezifische Entwicklungsaufgaben zeitgerecht zu durchlaufen. Viele einschneidende und schwerwiegende Entscheidungen sollten traditionellerweise in diesem Altersabschnitt getroffen werden. Andererseits verlängert sich die Phase der Exploration und das Hinausschieben von objektiven Markern zum Erwachsensein nimmt zu, weswegen Emerging Adults ihren Entwicklungsstand in verschiedenen Bereichen, wie zum Beispiel Berufseinstieg und unabhängige Haushaltsführung, als niedrig einschätzen (Seiffge-Krenke, 2017). Dies bedeutet jedoch nicht, dass jungen Menschen gewisse Entwicklungsziele nicht wichtig sind. Im Gegenteil zeigt sich, dass auch heutzutage spezifische Entwicklungsaufgaben nach Havighurst (1972) noch immer eine große Rolle im Leben von Emerging Adults spielen (Seiffge-Krenke, 2015) und sie die Sorge verspüren, traditionellen Rollenbildern gerecht zu werden (Coyle et al., 2015). Ziele wie Berufseinstieg oder eine*n feste*n Partner*in finden sind weiterhin von großer Bedeutung für Emerging Adults (Seiffge-Krenke, 2017). Folglich entsteht eine Diskrepanz zwischen niedrigem Entwicklungsstand und hochgesteckten Entwicklungszielen. Diese kann zu einem erheblichen Entwicklungsdruck führen, der sich unter anderem in psychischen Symptomen äußert (Seiffge-Krenke, 2015). Druck in verschiedenen Situationen zu verspüren, beispielsweise im akademischen, familiären oder finanziellen Kontext, hat zudem einen negativen Einfluss auf das mentale Wohlbefinden von Studierenden, da dies unter anderem das wahrgenommene Stresslevel erhöht (Slimmen et al., 2022).

Seiffge-Krenke (2017) beschreibt Studierende als Prototyp der Emerging Adults und erläutert in ihrer Studie, dass vor allem diese Stichprobengruppe einen vergleichsweise hohen Entwicklungsdruck aufweist. Die größten Diskrepanzen zwischen Entwicklungsstand und Entwicklungsziel finden sich in den Bereichen Eintritt in die Berufstätigkeit und unabhängige Haushaltsführung. In der Studie von Relate (2022) gaben die Teilnehmenden an, Druck vor allem bezüglich des Kinderkriegens und Heiratens zu verspüren. Diesen Druck würden sie sich einerseits selbst auferlegen, andererseits aufgrund der Gesellschaft und ihrer Eltern wahrnehmen. Als Gründe, wieso sie gewisse Meilensteine noch nicht erreicht hatten, berichteten die Teilnehmer*innen, dass sie Angst vor Versagen oder kein Vertrauen in ihre Fähigkeiten hätten. Außerdem würden sie psychische Probleme, fehlende Motivation im Allgemeinen sowie fehlende Finanzen daran hindern. Des Weiteren waren über die Hälfte der 16–24-jährigen Befragten (54%) der Meinung, dass die Gesellschaft heute noch immer nicht mehr Akzeptanz für die Wahl des eigenen Lebensweges hat als vor 10 Jahr (Relate, 2022).

4 Zielsetzung und Fragestellungen

4.1 Zielsetzung

Ziel dieser Masterarbeit ist es, das Erleben von Entwicklungsdruck bei studierenden Emerging Adults zu untersuchen. Dabei liegt der Fokus auf den Entwicklungsaufgaben Auszug aus dem Elternhaus, Berufseintritt, langjährige Partnerschaft und Elternschaft. Das Beispiel des Übergangs von Studium zu Beruf soll zusätzlich näher beleuchtet werden. Der Berufseinstieg und in weiterer Folge die finanzielle Unabhängigkeit stellen einen essenziellen Teil am Weg zum Erwachsensein dar (Arnett, 2001). Mit der vorliegenden Studie soll beobachtet werden, als wie wichtig oder notwendig studierende Emerging Adults traditionelle Entwicklungsaufgaben für das Erwachsenenempfinden erachten und inwieweit Druck verspürt wird.

Das Phänomen Entwicklungsdruck beziehungsweise „Milestone Anxiety“ wurde bereits 2022 von der britischen Beratungsplattform Relate untersucht, jedoch gibt es für die Durchführung dieser Studie keine öffentlich zugänglichen Aufzeichnungen. Weder die Stichprobe noch der Fragebogen können eingesehen werden, weswegen die Ergebnisse mit Vorsicht zu betrachten sind. Ebenfalls untersucht wurde das Verspüren von Entwicklungsdruck von Seiffge-Krenke (zB. 2015 und 2017), jedoch ist aus Sicht der Autorin zu kritisieren, dass es keine Richtwerte gibt, ab wann von viel oder wenig Druck zu sprechen ist. Zum Zeitpunkt der Entstehung der vorliegenden Arbeit konnten keine weiteren Studien, die sich explizit mit dem Thema Entwicklungsdruck bei Emerging Adults beschäftigen, gefunden werden. Aufgrund dessen soll diese Forschungslücke gefüllt und Ergebnisse dazu präsentiert werden.

4.2 Fragestellungen

Aus dem beschriebenen theoretischen Hintergrund ergibt sich folgende übergreifende Forschungsfrage: Inwieweit verspüren studierende Emerging Adults Druck, sozialen Erwartungen in Form von normativen Vorstellungen bezüglich traditioneller Entwicklungsaufgaben gerecht zu werden?

Nachfolgend werden weitere Fragestellungen und deren Bezug zur bereits bestehenden Forschungsliteratur dargelegt.

4.2.1 Normatives Verhalten

Vor allem normative Vorstellungen, welche von der Gesellschaft vorgegeben und geteilt werden, können laut Neugarten (1973) dazu führen, dass Druck verspürt wird, diesen gerecht zu werden. Havighurst (1972) sowie Heckhausen (1999) beschreiben außerdem, dass ein nicht Erreichen altersnormativer Ziele zu Missbilligung der Gesellschaft führen kann (s. Kapitel 3.1). So ist es möglich, dass Emerging Adults, welche sozialen Normen entsprechendes Verhalten aufweisen wollen, Druck verspüren, normative Ziele in einem gewissen Altersabschnitt zu erfüllen. Außerdem beschreibt Seiffge-Krenke (2015), dass die traditionellen Entwicklungsaufgaben jungen Menschen heute noch immer wichtig sind und diese auch als notwendig erachten, um als erwachsen zu gelten (s. Kapitel 2.4).

Ebenfalls ein essenzielles Kriterium um das Erwachsenenempfinden für Emerging Adults zu steigern, ist die finanzielle Unabhängigkeit von ihren Eltern (Arnett, 2015; Benson & Furstenberg, 2006). Viele Studierende werden jedoch noch von ihren Eltern finanziell unterstützt, wodurch sie sich einerseits vermehrt auf das Studium konzentrieren können (Hamilton, 2013), andererseits steigt die Wahrscheinlichkeit für Konflikte und Druck (Hartnett et al., 2013; Hwang & Kim, 2016) (s. Kapitel 2.5.4). Es ist folglich möglich, dass die finanzielle Abhängigkeit von Eltern oder ähnlichen Bezugspersonen einen Einfluss auf das Verspüren von Entwicklungsdruck hat.

Die nachfolgenden Fragestellungen beziehen sich jeweils auf die in der vorliegenden Arbeit untersuchten Entwicklungsaufgaben Auszug aus dem Elternhaus, Berufseintritt, langjährige Partnerschaft sowie Elternschaft.

1.1 Gibt es einen Zusammenhang zwischen sozialen Normen entsprechendem Verhalten und dem Verspüren von Entwicklungsdruck bei studierenden Emerging Adults?

H1: Es besteht ein Zusammenhang zwischen sozialen Normen entsprechendem Verhalten und dem Verspüren von Entwicklungsdruck bei studierenden Emerging Adults.

1.2 Gibt es einen Zusammenhang zwischen der subjektiven Wichtigkeit des Erfüllens von Entwicklungsaufgaben, um als erwachsen zu gelten und dem Verspüren von Entwicklungsdruck bei studierenden Emerging Adults?

H1: Es besteht ein Zusammenhang zwischen der subjektiven Wichtigkeit des Erfüllens von Entwicklungsaufgaben, um als erwachsen zu gelten und dem Verspüren von Entwicklungsdruck bei studierenden Emerging Adults.

1.3 Gibt es einen Zusammenhang zwischen der notwendigen Voraussetzung eine Entwicklungsaufgabe bewältigt zu haben, um als erwachsen zu gelten und dem Verspüren von Entwicklungsdruck bei studierenden Emerging Adults?

H1: Es besteht ein Zusammenhang zwischen der notwendigen Voraussetzung eine Entwicklungsaufgabe bewältigt zu haben, um als erwachsen zu gelten und dem Verspüren von Entwicklungsdruck bei studierenden Emerging Adults.

1.4 Gibt es einen Zusammenhang zwischen dem Gefühl finanziell unabhängig zu sein und dem Verspüren von Entwicklungsdruck bei studierenden Emerging Adults?

H1: Es besteht ein Zusammenhang zwischen dem Gefühl finanziell unabhängig zu sein und dem Verspüren von Entwicklungsdruck bei studierenden Emerging Adults.

4.2.2 Identitätsaspekte

Arnett (2015) beschreibt während der Phase des Emerging Adulthood das heutzutage hohe berufliche Explorationsverhalten, welches unter Anderem wichtig ist, um die eigenen Fähigkeiten und Interessen sowie Anforderungen von verschiedenen Arbeitgeber*innen kennenzulernen. Während der Exploration kann sich die berufliche Identität von jungen Erwachsenen stabilisieren. Andererseits kann es auch zu einem ziellosen Treiben führen (Krahn et al., 2015).

Auch zeigt sich, dass junge Erwachsene heute größtenteils noch kein Commitment bezüglich eines Jobs zeigen und damit schlechter in der Lage sind mit Stress und Herausforderungen im beruflichen Bereich umzugehen (Luyckx et al., 2014). Der Vergleich mit Peers beispielsweise kann jedoch das Commitment von jungen Erwachsenen bezüglich der Transition von Studium zu Beruf erhöhen (Ruschoff et al., 2018) (s. Kapitel 2.2 und 2.5.2).

Die nachfolgenden Fragestellungen beziehen sich jeweils auf die in der vorliegenden Arbeit untersuchten Entwicklungsaufgaben Auszug aus dem Elternhaus, Berufseintritt, langjährige Partnerschaft sowie Elternschaft.

2.1 Gibt es einen Zusammenhang zwischen der Ausprägung von Commitment und dem Verspüren von Entwicklungsdruck bei studierenden Emerging Adults.

H1: Es besteht ein Zusammenhang zwischen der Ausprägung von Commitment und dem Verspüren von Entwicklungsdruck bei studierenden Emerging Adults.

2.2 Gibt es einen Zusammenhang zwischen der Ausprägung von Explorationsverhalten und dem Verspüren von Entwicklungsdruck bei studierenden Emerging Adults?

H1: Es besteht ein Zusammenhang zwischen der Ausprägung des beruflichen Explorationsverhalten und dem Verspüren von Entwicklungsdruck bei studierenden Emerging Adults.

*2.3 Gibt es einen Zusammenhang zwischen der Meinung der Eltern beziehungsweise Freund*innen darüber, ob eine Entwicklungsaufgabe bereits bewältigt sein sollte und dem Verspüren von Entwicklungsdruck bei studierenden Emerging Adults?*

H1: Es besteht ein Zusammenhang zwischen der Meinung der Eltern beziehungsweise Freund*innen darüber, ob eine Entwicklungsaufgabe bereits bewältigt sein sollte und dem Verspüren von Entwicklungsdruck bei studierenden Emerging Adults.

4.2.3 Berufseintritt und Entwicklungsdruck

Ebenso wichtig für Emerging Adults laut Arnett (2015) ist die Suche nach einem sinnstiftenden Beruf, welcher Spaß macht und genau ihren Interessen entspricht. Aufgrund dessen kann es jedoch dazu kommen, dass Studierende unrealistische Ziele hegen, wodurch sie in ihrem Studienfortschritt gehemmt sind (Grosemans et al., 2018). Andererseits zeigen Praskova et al., (2015), dass die Zufriedenheit steigt, wenn sich Studierende ihre Ziele und den Sinn dahinter selbstständig wählen. Es ist möglich, dass ein Zusammenhang zwischen dem Verspüren von Entwicklungsdruck und den gesteckten Erwartungen an die zukünftige Arbeit besteht (s. Kapitel 2.5.5).

Ebenso kann es sein, dass die Bereitschaft ein Entwicklungsziel konsequent zu verfolgen und dieses in naher Zukunft erreichen zu wollen, bei jungen Erwachsenen gering ausgeprägt ist. Dies wäre jedoch wichtig, um einen *teachable moment* hervorzurufen, indem eine Entwicklungsaufgabe am besten bewältigt werden kann (Havighurst, 1972) oder um als

Ressource zu fungieren, um Chancen zu ergreifen und mit Rückschlägen adäquat umzugehen (Santisi et al., 2018).

Die nachfolgenden Fragestellungen beziehen sich auf das Verspüren von Entwicklungsdruck bezüglich der Entwicklungsaufgabe Berufseintritt.

3.1 Gibt es einen Zusammenhang zwischen der Erwartungshaltung einen sinnstiftenden Beruf zu finden und dem Verspüren von Entwicklungsdruck bei studierenden Emerging Adults?

H1: Es besteht ein Zusammenhang zwischen der Erwartungshaltung einen sinnstiftenden Beruf zu finden und dem Verspüren von Entwicklungsdruck bei studierenden Emerging Adults.

3.2 Gibt es einen Zusammenhang zwischen der Bereitschaft eine Entwicklungsaufgabe in Zukunft zu bewältigen und dem Verspüren von Entwicklungsdruck bei studierenden Emerging Adults?

H1: Es besteht ein Zusammenhang zwischen der Bereitschaft eine Entwicklungsaufgabe in Zukunft zu bewältigen und dem Verspüren von Entwicklungsdruck bei studierenden Emerging Adults.

4.2.4 Bewältigung von Entwicklungsaufgaben

Die Bewältigung altersspezifischer Entwicklungsaufgaben gilt als traditioneller Marker, damit sich junge Menschen erwachsen fühlen (z.B. Havighurst, 1972; Meulemann, 2001). Verschiedene Untersuchungen zeigen, dass bei Emerging Adults das Gefühl erwachsen zu sein gesteigert wird, je mehr biographische Ereignisse sie bereits erlebt haben (Benson & Furstenberg, 2006; Berngruber et al., 2020). Andererseits zeigt Arnett (2001), dass Emerging Adults auch weitere Charakteristika als wichtig erachten, um das Erwachsenenempfinden zu steigern, beispielsweise Verantwortung für die Konsequenzen des eigenen Handelns zu übernehmen oder Entscheidungen nach eigenen Werten und Überzeugungen zu treffen. Traditionelle Rollenwechsel als objektive Marker wurden hier erst weiter hinten gelistet. (s. Kapitel 2.3). Folgende Fragestellungen ergeben sich aus diesem Sachverhalt:

4.1 Gibt es einen Unterschied zwischen Gruppen von studierenden Emerging Adults, die unterschiedlich viele Entwicklungsaufgaben bewältigt haben hinsichtlich des Gefühls erwachsen zu sein?

H1: Es besteht ein Unterschied zwischen studierenden Emerging Adults, die unterschiedlich viele Entwicklungsaufgaben bewältigt haben hinsichtlich des Gefühls erwachsen zu sein.

4.2 Gibt es einen Unterschied zwischen Gruppen von studierenden Emerging Adults, die unterschiedlich viele Entwicklungsaufgaben bewältigt haben hinsichtlich des Verspürens von Entwicklungsdruck?

H1: Es besteht ein Unterschied zwischen studierenden Emerging Adults, die unterschiedlich viele Entwicklungsaufgaben bewältigt haben hinsichtlich des Verspürens von Entwicklungsdruck.

5. Methode

5.1 Durchführung

Um die beschriebenen Fragestellungen und Hypothesen zu beantworten, wurde eine Querschnittsstudie durchgeführt. Von 25.03.2024 bis 18.04.2024 wurde ein Online-Fragebogen auf der Plattform SoSci-Survey veröffentlicht (siehe Anhang E). Die Einschlusskriterien für die Studie waren das Alter der Teilnehmenden (18 bis 29 Jahre) sowie, dass man zum Zeitpunkt der Untersuchung studiere. Die Rekrutierung der Teilnehmer*innen erfolgte über Social-Media-Kanäle (Whatsapp, Facebook, Studo) mit der Bitte, die Umfrage zu einer Masterarbeitsstudie auszufüllen und den Link gegebenenfalls mit weiteren Personen, die studieren und zwischen 18 und 29 Jahren alt sind, zu teilen. Die Bearbeitungsdauer betrug zirka 10 Minuten. Auf der Eröffnungsseite des Online-Fragebogens wurden die Teilnehmenden zunächst über den Zweck und die Dauer der Studie sowie über die Anonymität und vertrauliche Verwendung ihrer Daten informiert. Des Weiteren wurde aufgeklärt, dass der Fragebogen jederzeit abgebrochen werden kann. Für den Fall von Fragen oder Unklarheiten wurde eine E-Mail-Adresse angegeben, an die sich die Teilnehmenden wenden könnten. Durch Betätigen des "Weiter"-Buttons bestätigten die teilnehmenden Personen ihre Einwilligung zur Befragung.

5.2 Stichprobenbeschreibung

Insgesamt wurden 212 Interviews abgeschlossen. Teilnehmer*innen wurden ausgeschlossen, wenn sie den Fragebogen nicht bis zur letzten Seite ausgefüllt oder zu viele Fragen nicht beantwortet hatten. Außerdem wurde eine Person ausgeschlossen, welche im freien Feld der Frage zu dem Studienfach angab, nicht zu studieren. Nach der Datenbereinigung umfasste die Stichprobe 137 auswertbare Fälle. Weiterfolgend werden diese Personen zuerst demografisch genauer beschrieben und anschließend auf Unabhängigkeit und vorhandene Zusammenhänge untersucht.

5.2.1 Soziodemographische Variablen

An der Untersuchung nahmen 88 weibliche Personen (64%) und 47 männliche Personen (34%) teil (s. Tabelle C1 im Anhang). Jeweils eine Person kreuzte bei der Frage nach dem Geschlecht „divers“ sowie „keine Angabe“ an. Für die weiterfolgenden Untersuchungen wurden diese zwei Fälle aufgrund des sehr geringen Stichprobenanteils ausgeschlossen. Es zeigte sich ein

signifikanter Verteilungsunterschied der Gruppen weiblich und männlich, $\chi^2(1) = 12.45$, $p = <.001$. So nahmen signifikant mehr Frauen an der vorliegenden Studie teil.

Das durchschnittliche Alter der Stichprobe lag bei 24.53 Jahren ($SD = 2.28$) und reichte von 18 bis 29 Jahre (s. Tabelle C2 im Anhang). Für weitere statistische Berechnungen wurde die Stichprobe bezüglich des Alters in zwei Gruppen geteilt. Gruppe 1 enthielt Teilnehmer*innen mit der Altersspanne von 18 bis inklusive 24 Jahren (55%), Gruppe 2 enthielt Teilnehmer*innen in der Altersspanne 25 bis inklusive 29 Jahren (45%). Es zeigte sich kein signifikanter Unterschied in den Verteilungen ($\chi^2(1) = 1.25$, $p = .26$). Die Überprüfung zeigte außerdem, dass es keine signifikanten Unterschiede zwischen diesen zwei Gruppen bezüglich des Geschlechts ($t_{welch}(124.05) = -1.36$, $p = .18$) sowie bezüglich des Studienabschnitts ($\chi^2(3) = 6.63$, $p = .09$) gab. Allerdings wurden signifikante Unterschiede zwischen diesen zwei Gruppen bezüglich der zum Zeitpunkt der Untersuchung neben dem Studium durchgeführten Arbeit ($\chi^2(8) = 16.47$, $p = .04$, $V = .35$) sowie der beruflichen Vorerfahrungen ($\chi^2(2) = 6.16$, $p = .046$, $V = .21$) gefunden. So gaben mehr Personen der jüngeren Altersgruppe an, zurzeit nicht oder nur geringfügig zu arbeiten sowie keine berufliche Vorerfahrungen zu haben (s. Tabellen C3–C5 im Anhang).

Bezüglich der Ausbildung der Mutter oder einer ähnlichen Bezugsperson, gaben 7% den höchsten Ausbildungsrang an (Doktorat, PhD oder postgraduelle Ausbildung), 19% Master oder Magistra, 21% Bachelor und jeweils 26% Matura sowie Pflichtschule, Lehre oder berufsbildende mittlere Schule. Die Ausbildung des Vaters oder einer ähnlichen Bezugsperson wurde in der vorliegenden Stichprobe wie folgt erhoben: 9% Doktorat, PhD oder postgraduelle Ausbildung, 23% Master oder Magister, 8% Bachelor, 28% Matura und 33% Pflichtschule, Lehre oder berufsbildende mittlere Schule (s. Tabellen C6 und C7 im Anhang).

5.2.2 Beziehungsstatus

40% der Stichprobe befand sich zum Zeitpunkt der Untersuchung in keiner Beziehung und beschrieb sich als Single. Über die Hälfte (60%) der Teilnehmer*innen gab folglich an, sich in einer Beziehung zu befinden. 33 Personen der Stichprobe (24%) dabei ohne gemeinsamen Haushalt und 45 Personen (33%) mit gemeinsamem Haushalt. Eine Person beschrieb ihren Beziehungsstatus als „offene Beziehung“. Zwei Personen der vorliegenden Stichprobe gaben an, zum Zeitpunkt der Untersuchung verheiratet zu sein (s. Tabelle C8 im Anhang). In weiterer Folge wurden die Teilnehmer*innen in zwei Gruppen geteilt, nämlich Beziehung und keine Beziehung. Es zeigte sich ein signifikanter Verteilungsunterschied zwischen diesen zwei Gruppen ($\chi^2(1) = 5.40$, $p = .02$). Außerdem unterschieden sich Personen, die sich zum Zeitpunkt

der Untersuchung in einer Beziehung befanden im Alter von jenen, welche sich nicht in einer Beziehung befanden ($t_{\text{welch}}(103.47) = 2.58, p = .01$). Personen in einer Beziehung waren signifikant älter. Es wurde kein signifikanter Unterschied dieser zwei Gruppen bezüglich des Geschlechts gefunden ($\chi^2(1) = 0.005, p = .94$) (s. Tabelle C9 im Anhang), jedoch unterscheiden sie sich signifikant bezüglich der zum Zeitpunkt der Untersuchung neben dem Studium durchgeführten Arbeit ($\chi^2(8) = 16.38, p = .04, V = .35$). So gaben mehr Personen, die sich als Single definierten, an, zurzeit nicht zu arbeiten.

57% der Stichprobe bejahten, dass sie sich zurzeit in einer Partnerschaft befänden, die darauf ausgelegt ist, über mehrere Jahre zu bestehen. Die Beziehungsdauer wurde in Jahren und Monaten abgefragt. Die Spanne betrug von 4 bis 150 Monate ($M = 27.5, SD = 33.4$).

5.2.3 Studium und Beruf

Bezüglich des Studienabschnitts gaben 39 Teilnehmer*innen (28%) an, sich im Bachelor zu befinden und hierbei der Großteil im 8. Semester. 86 Teilnehmer*innen (63%) gaben an, im Masterstudium zu sein und dabei vor allem im 4. Semester. 4 Teilnehmer*innen (3%) gaben an, sich im Doktorat zu befinden. 8 Personen (6%) machten hier keine Angaben (s. Tabelle C10 im Anhang). Bei den Studienfächern zeigte sich eine große Vielfalt, angeführt von Psychologie (41%), Wirtschaftswissenschaften (14%), Sozialwissenschaften (7%) sowie historischen Kulturwissenschaften (7%) und Lehramt (6%) (s. Tabelle C11 im Anhang).

Insgesamt gab 85% der Stichprobe an, neben dem Studium zu arbeiten (s. Tabelle C12 im Anhang). Mit dem ersten fachspezifischen Job nach dem Studienabschluss wurde von der Mehrheit der Stichprobe (61%) eine Vollzeitanstellung im Ausmaß von circa 40 Stunden angestrebt. 13% der Stichprobe gab an, eine Teilzeitanstellung im Ausmaß von 20 Stunden anzustreben und 26% berichteten eine eigene Angabe mit einem Stundenausmaß von 30 bis 37 Stunden (s. Tabelle C13 im Anhang).

34% der Teilnehmer*innen gaben an, bereits berufliche Vorerfahrungen in dem Bereich zu haben, in dem sie studieren. Die häufigsten Nennungen diesbezüglich waren Praktika und Volontariate, Teilnahme an wissenschaftlichen Studien, Arbeit als wissenschaftliche Hilfskraft oder Tutor*in an der Universität sowie Trainings oder Arbeitsausbildungen. 64% gaben an, keine Vorerfahrungen zu haben und 3 Personen (2%) enthielten sich ihrer Antwort (s. Tabellen C14 und C15 im Anhang).

5.2.4 Finanzielle Situation

Die teilnehmenden Personen berichteten, dass sie sich durchschnittlich zu 46% ($M = 46.1$, $SD = 23.0$) finanziell unabhängig fühlten. Bezüglich der gewöhnlichen Übernahme der Ausgaben ($M = 3.1$, $SD = 1.4$), gab der Großteil der Teilnehmer*innen (31%) an, dass die meisten Kosten von ihren Eltern oder einer anderen Person, bei der sie aufgewachsen sind, bezahlt werden und die Teilnehmer*innen selbst einen Teil beisteuern. 25% gaben an, dass sie die meisten Kosten selbst übernehmen, aber bei manchen Ausgaben noch auf die Hilfe der Eltern angewiesen sind. 20% der Stichprobe berichteten, finanziell vollkommen unabhängig zu sein. Jeweils 12% gaben an, dass sie gleich viel zu den Kosten beitragen, wie ihre Eltern beziehungsweise, dass sie finanziell noch vollkommen abhängig sind.

Bezüglich der Übernahme der Kosten, mit welchen junge Menschen gewöhnlich konfrontiert sind, von den Eltern oder ähnlichen Personen, mit denen sie aufgewachsen sind, ergab sich folgende Verteilung der Antworten: Bei den Kosten für Gesundheitsvorsorge und Erhaltung inklusive Medikamente (51%) sowie für Miete (50%) gab die Mehrheit der Teilnehmer*innen an, dass diese hauptsächlich von ihren Eltern übernommen werden. Die Kosten, die hauptsächlich von den teilnehmenden Personen selbst übernommen wurden, waren vor allem Kosten für Weggehen mit Freund*innen (88%), Körperpflege (84%), Kleidung (80%), Hobbies/Sport (80%), Urlaub/Reisen (78%) und Bücher/Arbeitsmaterialien für Ausbildung und Beruf (72%). Ein großer Teil der Stichprobe gab an, keine Kosten für Kraftstoff für das Auto, das sie benutzen (60%), für Versicherung oder Steuern und Aufwendungen für das Auto (50%) sowie für Studiengebühren (28%) zu haben (s. Tabelle C16 im Anhang).

In weiterer Folge sollten die Teilnehmer*innen, welche von ihren Eltern finanziell unterstützt werden, einschätzen, wie groß ihre Entscheidungsfreiheit bei der Verwendung der Summe ist ($M = 1.6$, $SD = 1.2$). 67% der teilnehmenden Personen gaben an, die Summe vollkommen selbstständig verwalten und 18% berichteten, diese eher selbstständig verwalten zu dürfen. Jeweils 4% gaben an, die Summe manchmal selbstständig verwalten zu dürfen beziehungsweise, dass ihre Eltern eher entscheiden, wofür diese ausgegeben wird. 7% berichteten, dass ihre Eltern entscheiden, wofür die erhaltene Summe ausgegeben wird.

Das Einkommen aus Erwerbsarbeit der Stichprobe verteilte sich wie folgt: 17% gaben an, zum Zeitpunkt der Untersuchung kein Einkommen zu haben. Der Großteil der Stichprobe (65%) berichtete, ein Einkommen zwischen 201€ und 1 400€ zu haben (s. Tabelle C17 im Anhang).

5.3 Untersuchungsinstrumente

Für die Untersuchung wurden sowohl vorhandene Skalen aus der Literatur als auch selbst erstellte Instrumente angewandt. Diese werden nachfolgend näher beschrieben.

5.3.1 Soziodemographische Daten

Als soziodemographische Daten wurden Alter, Geschlecht, Beziehungsstatus, höchste abgeschlossene Ausbildung der Mutter sowie des Vaters (oder anderen Bezugspersonen, mit denen man aufgewachsen ist), aktuelles Studienfach, Studienabschnitt, Semester, Arbeit neben dem Studium und berufliche Vorerfahrungen erfasst. Um das Alter zu erfassen, gab es die Antwortmöglichkeiten von 18 bis 29 Jahre. Bei dem Item Geschlecht gab es die Antwortmöglichkeiten „männlich“, „weiblich“, „divers“ und „keine Angabe“. Für den Beziehungsstatus gab es die Antwortmöglichkeiten „Ich bin in keiner Beziehung/Single.“, „Ich bin in einer Beziehung, aber wir wohnen nicht zusammen.“, „Ich bin in einer Beziehung und wir wohnen zusammen.“, „Verheiratet.“ sowie ein Feld für eine andere Angabe. Die höchste abgeschlossene Ausbildung der Mutter oder des Vaters wurde mit den Antwortoptionen „Pflichtschule, Lehre oder berufsbildende mittlere Schule“, „Matura/Abitur“, „Bachelor“, „Master oder Magister bzw. Magistra“ und „Doktorat, PhD oder eine postgraduelle Ausbildung“ erfasst. Für das aktuelle Studienfach gab es eine Liste an Antwortalternativen aus denen ausgewählt werden konnte. Zusätzlich stand ein freies Feld zur Verfügung, falls das aktuelle Studienfach nicht in der Liste gefunden wurde. Die Antwortoptionen für den Studienabschnitt gliederten sich in „Bachelor“, „Master“ und „Doktor“. Zusätzlich gab es hier eine Alternative zu keiner Angabe. Das Semester, in dem sich die teilnehmende Person befand, musste freihändig angegeben werden. Das Item Arbeit neben dem Studium wurde mit folgenden Antwortoptionen erfasst: „Ja, Vollzeit im fachspezifischen Bereich.“, „Ja, Vollzeit in einem fachfremden Bereich.“, „Ja, Teilzeit im fachspezifischen Bereich.“, „Ja, Teilzeit in einem fachfremden Bereich.“, „Ja, geringfügig im fachspezifischen Bereich.“, „Ja, geringfügig in einem fachfremden Bereich.“, „Ja, ich mache Gelegenheitsjob im fachspezifischen Bereich.“, „Ja, ich mache Gelegenheitsjobs in einem fachfremden Bereich.“ und „Nein.“. Berufliche Vorerfahrungen wurden mit „Ja.“, „Nein.“ Sowie „Keine Angabe“ erfasst. Falls hier „Ja.“ angekreuzt wurde, kamen die Teilnehmer*innen zu einem freien Feld, in dem sie ihre Vorerfahrungen näher beschreiben konnten (siehe Anhang E).

5.3.2 Befürwortung sozialer Normen (SNES)

Die Social-Norm Espousal Scale (SNES) ist ein Instrument zur Erfassung der Befürwortung von sozialen Normen, entwickelt von Bizer et al. (2014). Als Selbstberichtsmaß erfasst sie das Ausmaß, inwieweit eine Person es wichtig und wertvoll findet, sozialen Normen zu folgen. Bei einer Stichprobe von $N = 752$ wurde die interne Konsistenz mit $\alpha = .87$ und die Retest-Reliabilität mit $\alpha = .73$ angegeben. Die Social-Norm Espousal Scale umfasst 14 Items, z.B. “There is a correct way to behave in every situation”. Zur Beantwortung wird eine 5-stufige Likert-Skala von extrem uncharakteristisch (1) bis extrem charakteristisch (5) herangezogen.

Für die vorliegende Studie wurde die SNES zunächst ins Deutsche übersetzt und anschließend von einer Person mit Muttersprache Englisch wieder rückübersetzt, um etwaige Nichtübereinstimmungen zu bereinigen.

Die Strukturprüfung der SNES erfolgte mittels einer Hauptkomponentenanalyse. Dabei wurde die Varimax-Rotation angewandt. Die Ergebnisse deuteten auf ein 2-Faktoren-Modell mit ausreichend guten Fit-Indizes hin ($\chi^2(64) = 155.83, p < .001; KMO = .82$). Ebenso weist der Scree-Plot auf 2 Faktoren hin (s. Abbildung D1 im Anhang). Dabei erklärten diese Faktoren 45.7% der Varianz. In weiterer Folge wurde die Befürwortung sozialer Normen inhaltlich in die Faktoren Wichtigkeit und Einhaltung gesellschaftlicher Normen unterteilt. Die Faktorladungen der Items waren alle ausreichend hoch ($> .41$) (s. Tabelle C18 im Anhang). Die Reliabilitätsanalyse für den Faktor Wichtigkeit gesellschaftlicher Normen zeigte eine nicht ausreichend gute Trennschärfe bei Item 10 ($< .30$), weswegen dieses Item in weiterer Folge ausgeschlossen wurde (s. Tabellen C19 und C20 im Anhang). Eine Begründung für den Ausfall dieses Items könnte eine zu komplexe Satzstellung sein. Die anderen Items zeigten eine ausreichend gute Itemtrennschärfe ($> .34$). Die Trennschärfen für den zweiten Faktor Einhaltung gesellschaftlicher Normen deuteten auf ausreichend gute Ergebnisse hin ($> .42$) (s. Tabelle C21 im Anhang). Mit den verbliebenen Items wurde erneut eine Hauptkomponentenanalyse durchgeführt. Die Ergebnisse deuteten weiterhin auf ein 2-Faktoren-Modell mit ausreichend guten Fit-Indizes hin ($\chi^2(53) = 149.98, p < .001; KMO = .82$) und erklärten dabei 47.9% der Varianz. Die Reliabilitätsanalyse ergab weiters folgende Werte für das Cronbachs Alpha für den ersten Faktor (Items 2, 3, 5, 8, 9, 12, 13) $\alpha = .81$ und für den zweiten Faktor (1, 4, 6, 7, 11, 14) $\alpha = .73$.

5.3.3 Erfassung von Identitätsdimensionen (U-MICS)

Um die Identitätsdimensionen im Bereich Studium und zukünftiger Berufsweg zu erfassen, wurde die Utrecht-Management of Identity Commitments Scale (U-MICS) von Crocetti et al. (2008) verwendet. Sie ist ein Selbstberichtmaß basierend auf der Utrecht-Groningen Identity Development Scale (U-GIDS; Meeus, 1996) und erfasst die im Drei-Faktor-Modell inkludierten Identitätsprozessen Commitment, In-depth Exploration und Reconsideration of Commitment. Dabei ist Commitment konzeptualisiert als Entscheidungen, die in einem identitätsrelevanten Bereich gemacht wurden und als Ausmaß, inwieweit man sich damit identifiziert (Items 1–5). Ein Beispielitem wäre „Meine Schulausbildung gibt mir Sicherheit im Leben“. In-depth Exploration bezieht sich auf den Umgang mit aktuellen Verpflichtungen sowie der Suche nach zusätzlichen Informationen. Außerdem wird dadurch das Ausmaß an Austausch mit anderen Personen über getätigte Entscheidungen repräsentiert (Items 6–10). Ein Beispielitem wäre „Ich versuche, viel über meine Schulausbildung zu erfahren“. Reconsideration of Commitment bezieht sich auf Vergleiche zwischen aktuellen Verpflichtungen und möglichen Alternativen, wenn bestehende Ziele, Überzeugungen oder Werte nicht mehr zufriedenstellend sind (Items 11–13). Ein Beispielitem wäre „Ich denke oft, dass es besser wäre, eine andere Schule zu besuchen“. Reliabilitätswerte wurden anhand einer Stichprobe von holländischen Jugendlichen ($N = 1\,952$) gemessen und zeigten sich wie folgt: $\alpha = .89$ für Commitment, $\alpha = .84$ für In-depth Exploration, und $\alpha = .86$ für Reconsideration of Commitment (Crocetti et al., 2008).

Für die vorliegende Studie wurden die Identitätsprozesse in der Domäne Educational Identity untersucht. Dafür wurde die Übersetzung ins Deutsche von Greischel et al. (2018) herangezogen. Es wurden insgesamt 13 Items vorgelegt, welche passend zu Studium und Beruf adaptiert wurden. 5 Items bezogen sich auf Commitment, 5 auf In-depth Exploration und weitere 3 auf Reconsideration of Commitment. Zur Beantwortung wurde eine 5-stufige Likert-Skala von trifft überhaupt nicht zu (1) bis trifft voll zu (5) herangezogen.

Die Strukturprüfung der U-MICS erfolgte mittels einer Hauptkomponentenanalyse. Dabei wurde die Varimax-Rotation angewandt. Wie bei Crocetti et al. (2008) deuteten die Ergebnisse auf ein 3-Faktoren-Modell hin mit ausreichend guten Fit-Indizes ($\chi^2(42) = 123.48$, $p < .001$; $KMO = .79$). Ebenso weist der Scree-Plot auf 3 Faktoren hin (s. Abbildung D2 im Anhang). Dabei erklärten diese Faktoren 61.0% der Varianz. Aufgrund der Doppelladungen auf zwei Faktoren sowie generell niedrigen Ladungen der Items 9 und 10 wurden diese in weiterer Folge ausgeschlossen. Eine Begründung für den Ausfall dieser Items könnte sein, dass sie sich nicht nur auf die Überlegungen der Person selbst beziehen, sondern auch Gedanken an

andere miteinschließen im Vergleich zu den anderen Items. Eine erneute Hauptkomponentenanalyse zeigte ebenfalls ein 3-Faktoren-Modell mit ausreichend guten Fit-Indizes ($\chi^2(25) = 99.86$, $p < .001$; $KMO = .80$) und erklärte 69.0% der Varianz. Die Faktorladungen der verbliebenen Items waren alle ausreichend hoch ($>.58$) (s. Tabelle C22 im Anhang). Die Reliabilitätsanalyse zeigte eine ausreichend gute Trennschärfe bei den verbliebenen Items ($<.56$) und ergab weiters folgende Werte für das Cronbachs Alpha für den ersten Faktor (Items 1–5) $\alpha = .86$, für den zweiten Faktor (Items 6–8) $\alpha = .79$ und für den dritten Faktor (Items 11–13) $\alpha = .75$ (s. Tabellen C23–C26 im Anhang).

5.3.4 Erwartungen an den Beruf (WAMI)

Das Work as Meaning Inventory (WAMI) ist ein Instrument entwickelt von Steger et al. (2012), um einen Wert für bedeutsame Arbeit zu erfassen, der drei Facetten miteinschließt: Greater Good Motivation, Positive Meaning und Meaning Making through Work. Das Inventar besteht aus 10 Items und zur Beantwortung wird eine 5-stufige Likert-Skala von absolut unwahr (1) bis absolut wahr (5) herangezogen. Greater Good Motivations bezieht sich auf handlungsorientierte Maßnahmen, deren Auswirkungen auf Arbeit sinnvoller sind, je umfassendere diese sind (Items 3, 6, 10). Ein Beispielitem hierfür wäre „I know my work makes a positive difference in the world.“. Die Facette Positive Meaning beschreibt das subjektive Erleben und die persönliche Bewertung darüber, wie wichtig und sinnvoll die ausgeführte Arbeit ist, z.B. „I have found a meaningful career.“ (Items 1, 4, 5, 8). Meaning Making through Work bezieht sich auf eine Arbeit, die als Mittel zum tieferen Verständnis des eigenen Selbst und der Umgebung wahrgenommen wird und letztendlich dazu beiträgt, das persönliche Wachstum zu fördern (Items 2, 7, 9). Ein Beispielitem wäre „My work helps me better understand myself.“. Eine Stichprobe von $N = 370$ Angestellten einer westlichen Universität wurde herangezogen, um die Reliabilität der Skala zu untersuchen. Der Gesamtscore beträgt $\alpha = .93$, $\alpha = .89$ für Positive Meaning, $\alpha = .82$ für Meaning Making through Work und $\alpha = .83$ für Greater Good Motivations (Steger et al., 2012).

Das Working as Meaning Inventory wurde für die Untersuchung zunächst ins Deutsche übersetzt und anschließend von einer Person mit Muttersprache Englisch wieder rückübersetzt, um etwaige Nichtübereinstimmungen zu bereinigen. In einem weiteren Schritt wurden die Items so adaptiert, dass sie sich auf einen zukünftigen Beruf beziehen.

Die Strukturprüfung des WAMI erfolgte mittels einer Hauptkomponentenanalyse. Dabei wurde die Varimax-Rotation angewandt. Anders als bei Steger et al. (2012) deuteten die Ergebnisse auf ein 1-Faktor-Modell mit ausreichend guten Fit-Indizes hin ($\chi^2(35) = 151.19$,

$p < .001$; $KMO = .79$). Ebenso weist der Scree-Plot auf einen Faktor hin (s. Abbildung D3 im Anhang). Dabei erklärte dieser Faktor 41.7% der Varianz. Die Faktorladungen der Items sind alle ausreichend hoch ($>.43$) (s. Tabelle C27 im Anhang). Die Reliabilitätsanalyse ergab folgenden Wert für das Cronbachs Alpha $\alpha = .84$. Alle Items zeigten eine ausreichend gute Trennschärfe ($>.34$) (s. Tabelle C28 im Anhang).

5.3.5 Finanzielle Unterstützung

Um die finanzielle Unterstützung der Emerging Adults durch deren Eltern zu untersuchen, wurden mehrere Aspekte abgefragt. Zunächst wurde das Gefühl der finanziellen Unabhängigkeit mit der Frage „Fühlen Sie sich finanziell unabhängig?“ untersucht. Als Antwort sollte ein Schieberegler zwischen den zwei Polen „Nein.“ und „Ja.“ betätigt werden. Die Abstufungen dazwischen liegen zwischen 0 und 100.

Der Aspekt der Abhängigkeit von den Eltern wurde durch zwei Items abgefragt (Polenek, 2020). Das erste Item lautet „Wer übernimmt gewöhnlich Ihre Ausgaben?“ mit den fünf Antwortmöglichkeiten „Ich bin finanziell noch vollkommen abhängig von meinen Eltern/meiner Mutter/meinem Vater/einer anderen Person, bei der ich aufgewachsen bin.“, „Die meisten Kosten werden von meinen Eltern/meiner Mutter/meinem Vater/einer anderen Person, bei der ich aufgewachsen bin, bezahlt, ich steuere einen Teil bei.“, „Ich übernehme die meisten Kosten, aber bei manchen Ausgaben bin ich noch auf die Hilfe meiner Eltern/meiner Mutter/meinem Vater/einer anderen Person, bei der ich aufgewachsen bin, angewiesen.“, „Meine Eltern/meine Mutter/mein Vater/eine andere Person, bei der ich aufgewachsen bin, und ich tragen gleich viele Kosten bei.“ und „Ich bin finanziell vollkommen unabhängig von meinen Eltern/meiner Mutter/meinem Vater/einer anderen Person, bei der ich aufgewachsen bin.“

Das zweite Item befasst sich mit den Kosten, mit welchen junge Leute gewöhnlich konfrontiert sind und wer diese Kosten hauptsächlich übernimmt. Dazu gab es drei Antwortmöglichkeiten „Ich übernehme hauptsächlich diese Kosten.“, „Meine Eltern/meine Mutter/mein Vater/andere Person übernehmen hauptsächlich diese Kosten.“ und „Ich habe diese Art von Kosten nicht.“ Es wurden 16 Kosten in einer Liste dargestellt: Essen/Nahrungsmittel, Kleidung, Smartphone, öffentliche Verkehrsmittel, Körperpflege, Gesundheitsvorsorge und Erhaltung inkl. Medikamente, Bücher/Arbeitsmaterialien für Ausbildung und Beruf, Kraftstoff für das Auto, das Sie benutzen, Hobbies/Sport, Weggehen mit Freund*innen, Urlaub/Reisen, Studiengebühren, ÖH-Beitrag, Versicherung oder Steuern und Aufwendungen für das Auto, Miete für Studierendenwohnheim/Wohnung/Haus sowie monatliche Kosten.

Des Weiteren wurden die Entscheidungsfreiheit bei der Verwendung der von den Eltern erhaltenen Summe sowie das eigene geregelte Einkommen durch Erwerbsarbeit abgefragt.

5.3.6 Zusätzliche Fragen

5.3.6.1 Angestrebte Arbeitsstunden

Ebenfalls abgefragt wurde, wie viele Arbeitsstunden die teilnehmende Person mit ihrem ersten fachspezifischen Beruf anstreben möchte. Die Antwortmöglichkeiten waren „Vollzeit. (zirka 40 Stunden)“, „Teilzeit. (zirka 20 Stunden)“ sowie ein Feld für eine freie Angabe.

5.3.6.2 Gefühl erwachsen zu sein und Voraussetzungen dafür

Um das subjektive Gefühl des Erwachsenseins zu bewerten, wurden die Teilnehmer*innen der Untersuchung gefragt, ob sie sich erwachsen fühlen. Die Antwortmöglichkeit war ein Schieberegler mit den Polen „Ja.“ und „Nein.“. Die Abstufungen dazwischen lagen zwischen 0 und 100. Ob gewisse Entwicklungsaufgaben als notwendige Voraussetzung erachtet werden, um als erwachsen zu gelten, wurden die teilnehmenden Personen angehalten, „Ja“ oder „Nein“ anzuklicken. Die ausgewählten Entwicklungsaufgaben waren Auszug aus dem Elternhaus, Studienabschluss, Berufseinstieg, langjährige Partnerschaft und Elternschaft. Die Auswahl dieser Entwicklungsaufgaben sowie die Formulierung der Items in diesem Unterkapitel erfolgten in Anlehnung an Arnett (2001).

5.3.6.3 Wichtigkeit der Entwicklungsaufgaben

Die subjektiv empfundene Wichtigkeit, gewisse Entwicklungsaufgaben erfüllt zu haben, um als erwachsen zu gelten, wurde für alle fünf Aspekte jeweils mit einem Schieberegler zwischen den Polen „Gar nicht wichtig“ und „Sehr wichtig“ bewertet. Die Abstufungen dazwischen liegen zwischen 0 und 100.

5.3.6.4 Fragen zu den einzelnen Entwicklungsaufgaben

Die Teilnehmer*innen wurden befragt, ob sie die Entwicklungsaufgaben Auszug aus dem Elternhaus, Eintritt in das fachspezifische Berufsleben, langjährige Partnerschaft und Elternschaft bereits erfüllt haben. Falls hier mit „Ja“ geantwortet wurde, wurden die teilnehmenden Personen weiter gefragt, mit wie viel Jahren dies geschehen ist beziehungsweise

bei der Partnerschaft, wie lange diese schon besteht. Hier konnte mit Jahren und Monaten geantwortet werden.

Wurde eine Entwicklungsaufgabe noch nicht erreicht, gelangten die Teilnehmer*innen zu weiteren Fragen. Zuerst wurde abgefragt, mit wie viel Jahren, die Person die Entwicklungsaufgabe erfüllen möchte. Hier gab es zusätzlich eine Antwortalternative „Dafür habe ich zurzeit keinen Plan.“. Anschließend wurde eine Bewertung gefordert, ob die Eltern oder ähnliche Bezugspersonen, mit denen die teilnehmende Person aufgewachsen ist, der Meinung seien, dass die Entwicklungsaufgabe bereits erfüllt sein sollte. Diese Bewertung folgte anschließend auch zu der Meinung von Freund*innen. Als Antwortoptionen gab es „Ja“, „Eher ja“, „Weiß ich nicht“, „Eher nein“ und „Nein“. Das subjektive Empfinden von Entwicklungsdruck wurde mit der Frage „Wie fühlen Sie sich, wenn Sie daran denken, dass Sie noch nicht aus Ihrem Elternhaus ausgezogen sind/noch nicht in das fachspezifische Berufsleben eingetreten sind/noch keine langjährige Partnerschaft führen/Sie noch kein Kind haben?“. Als Antwort sollte ein Schieberegler zwischen den zwei Polen „sehr gelassen“ und „sehr unter Druck gesetzt“ betätigt werden. Des Weiteren wurde die Bereitschaft, die gewisse Entwicklungsaufgabe in Zukunft zu erreichen, abgefragt. Antwortoptionen waren „Ja“, „Eher ja“, „Weiß ich nicht“, „Eher nein“ und „Nein“.

5.3.6.5 Stolz

Als Abschluss für die Untersuchung wurde die Frage gestellt, ob die teilnehmende Person insgesamt stolz sei auf das, was sie bis jetzt in ihrem Leben erreicht habe. Als Antwort konnte zwischen „Ja“, „Eher ja“, „Weiß ich nicht“, „Eher nein“ und „Nein“ ausgewählt werden.

6 Statistische Auswertung

Die statistische Datenauswertung erfolgte mit dem Statistikprogramm JASP Version 0.18.3. Bei allen Analysen, wenn nicht anders angegeben, wurde ein Signifikanzniveau von $\alpha = 5\%$ verwendet. Signifikante Ergebnisse liegen folglich bei $p \leq .05$ vor.

Zur Beantwortung der Fragestellungen wurden Pearson-Korrelationen, t-Tests für unabhängige Stichproben, Chi-Quadrat-Tests und zweifaktorielle Varianzanalysen verwendet. Für einige Analysen wurden Variablen wie Entwicklungsaufgaben oder Alter, wenn notwendig, zu größeren Kategorien zusammengefasst, um die Zelhäufigkeit bei Kreuztabellen und in weiterer Folge beim Chi-Quadrat Test zu erhöhen.

Die Darstellung der statistischen Kennwerte und ihre Abkürzungen sind der Tabelle 1 zu entnehmen.

Tabelle 1

Abkürzungen der statistischen Kennwerte

Abkürzung	Statistische Kennwerte
N	Gesamtstichprobe
n	Stichprobenanteil
M	Mittelwert
SD	Standardabweichung
df	Anzahl an Freiheitsgraden
p	p-Wert
t	t-Wert
d	Cohen's d
χ^2	Chi-Quadrat
F	F-Wert
r	Pearson-Produkt-Moment-Korrelationskoeffizient
V	Cramer's V
SE	Standardfehler
η^2	Eta-Quadrat

7 Ergebnisse

Im folgenden Abschnitt werden die Ergebnisse der vorliegenden Untersuchung berichtet, welche zur Beantwortung der Fragestellungen dienen.

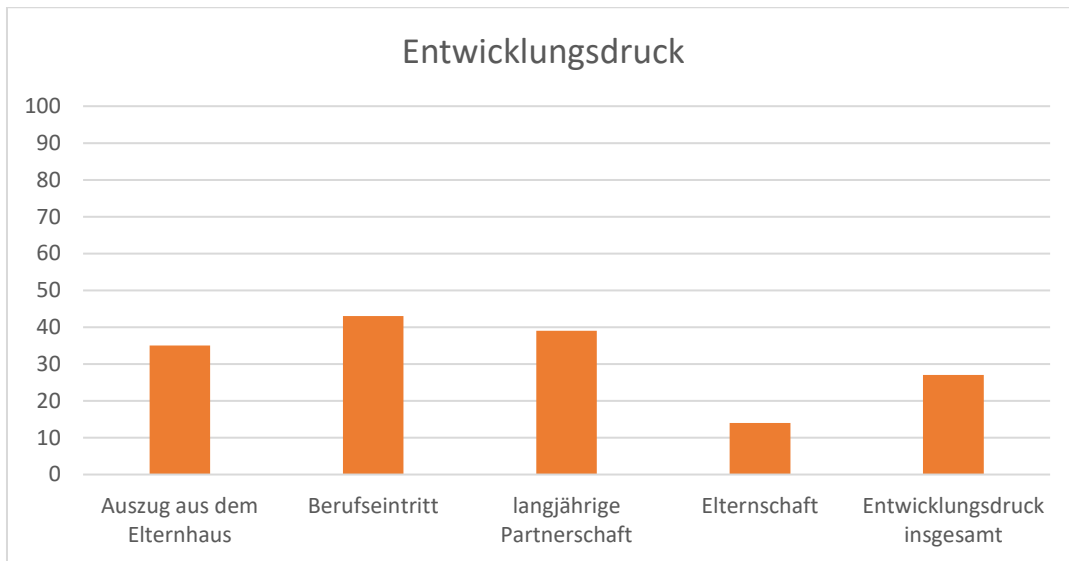
7.1 Normatives Verhalten

Insgesamt liegt das Erwachsenenempfinden bei der vorliegenden Stichprobe bei 63% ($M = 62.3$, $SD = 24.8$). Über die vier Entwicklungsaufgaben hinweg, zeigte die Stichprobe, dass sie sich durchschnittlich zu 27% ($M = 27.3$, $SD = 22.4$) sehr unter Druck gesetzt fühlen, diese Ziele zu erreichen. Dabei wurden nur Personen befragt, welche die Entwicklungsaufgaben zum Zeitpunkt der Untersuchung noch nicht erreicht hatten. Spezifisch zeigte sich im Durchschnitt das höchste Ergebnis beim Verspüren von Druck bezüglich des Berufseintritts ($M = 43.8$, $SD = 30.5$), gefolgt von langjähriger Partnerschaft ($M = 39.7$, $SD = 31.5$), Auszug aus dem Elternhaus ($M = 35.0$, $SD = 25.9$) und Elternschaft ($M = 14.2$, $SD = 22.4$) (s. Abbildung 1 und Tabelle C29 im Anhang). Es konnten keine Geschlechterunterschiede im Verspüren von Entwicklungsdruck über die vier Entwicklungsaufgaben hinweg ($t_{welch}(93.83) = -0.48$, $p = .63$) sowie zu den einzelnen Entwicklungsaufgaben spezifisch gefunden werden (s. Tabelle 30 im Anhang).

Bezüglich der Bereitschaft die vier Entwicklungsaufgaben in Zukunft zu bewältigen, zeigte sich im Mittel eine Zustimmung mit Werten von 3.2 (Elternschaft) ($SD = 1.4$), 3.7 (langjährige Partnerschaft) ($SD = 1.4$), 3.9 (Auszug aus dem Elternhaus) ($SD = 1.4$) und 4.2 (Berufseintritt) ($SD = 1.0$). Diese Items wurden für die Berechnungen umkodiert, weswegen hohe Werte auf eine hohe Bereitschaft hindeuten. Bei der Frage, ob die Teilnehmer*innen insgesamt stolz auf das seien, was sie bis jetzt in ihrem Leben erreicht haben, zeigte sich ein Mittelwert von 4.1 ($SD = 1.0$). Da dieses Item für die Berechnungen ebenfalls umkodiert wurde, verdeutlicht der hohe Mittelwert, dass die teilnehmenden Personen durchschnittlich eher stolz sind. Außerdem wurde ein signifikant negativer Zusammenhang zwischen dem Gefühl stolz auf das zu sein, was bis jetzt im Leben erreicht wurde, und dem Verspüren von Entwicklungsdruck insgesamt gefunden ($p = .02$, $r = -.20$) (s. Tabelle C31 im Anhang). Dieses Ergebnis zeigt an, dass die Teilnehmenden weniger Entwicklungsdruck verspüren, je stolzer sie auf ihre Errungenschaften sind.

Abbildung 1

Prozentsätze des Verspürens von Entwicklungsdruck



Anmerkung. (N = 137)

Auszug aus dem Elternhaus

81% der teilnehmenden Personen gaben an, bereits aus dem Elternhaus ausgezogen zu sein. Das Alter bei dem Auszug beträgt durchschnittlich 20 Jahre ($SD = 2.0$) mit einer Range von 15 bis 28 Jahren. Andersherum gaben 19% der Stichprobe an, zum Zeitpunkt der Untersuchung noch nicht aus dem Elternhaus ausgezogen zu sein. 12 Personen (46%) davon kreuzten in weiterer Folge an, noch keinen Plan für die Bewältigung dieser Entwicklungsaufgabe zu haben. 14 Teilnehmer*innen (54%) berichteten ein spezifisches Alter, in welchem sie aus dem Elternhaus ausziehen möchten. Dieses Alter hat eine Range von 19 bis 27 Jahren mit einem Mittelwert von 23 Jahren ($SD = 2.2$).

Berufseinstieg

58% der Teilnehmer*innen gaben an, zum Zeitpunkt der Untersuchung noch nicht in das fachspezifische Berufsleben eingetretenen zu sein. 42% der Stichprobe haben den Eintritt in das fachspezifische Berufsleben bereits erreicht und dies durchschnittlich im Alter von 22 Jahren ($SD = 2.2$). Die Altersspanne beträgt hier 16 bis 26 Jahre. 29% der teilnehmenden Personen, die noch nicht in das fachspezifische Berufsleben eingetreten waren, gaben an, zurzeit keinen Plan dafür zu haben, wohingegen 71% berichteten, dies im durchschnittlichen Alter von 26 Jahren anzustreben ($SD = 2.1$). Die Altersspanne reicht von 21 bis 30 Jahren.

Langjährige Partnerschaft

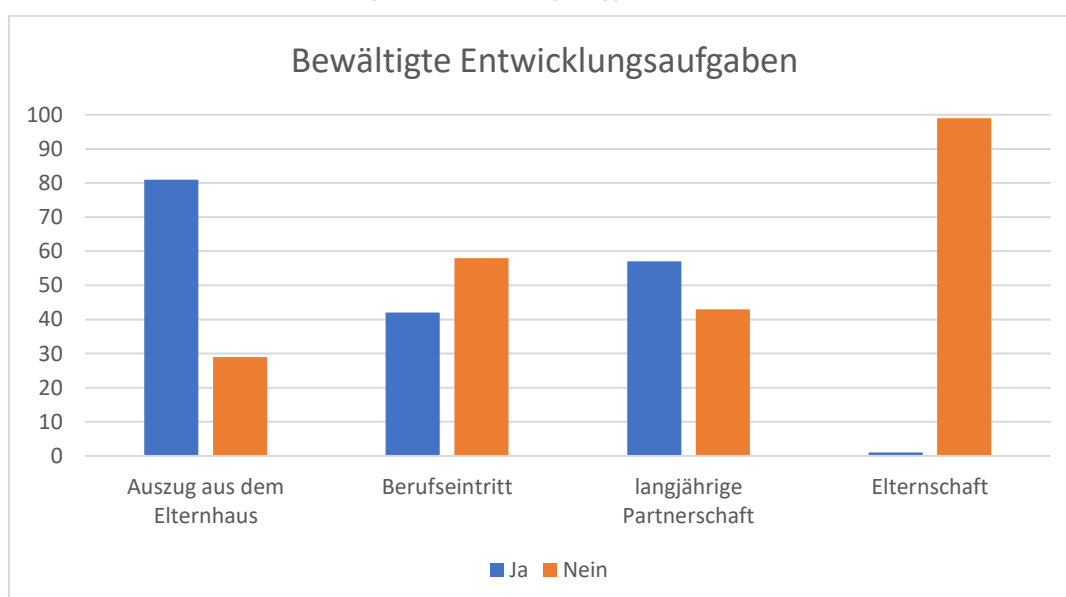
57% der teilnehmenden Personen gaben an, sich zum Zeitpunkt der Untersuchung bereits in einer Partnerschaft zu befinden, die darauf ausgelegt ist, über mehrere Jahre zu bestehen. Die durchschnittliche Beziehungsdauer beträgt 2 Jahre und 3 Monate. 43% der Stichprobe verneinte diese Frage. 69% der Teilnehmer*innen, die sich nicht in einer Partnerschaft befanden, die über mehrere Jahre bestehen könnte, berichteten, dafür auch keinen Plan zu haben. Die anderen 31% hingegen gaben an, dieses Entwicklungsziel im durchschnittlichen Alter von 27 Jahren erreichen zu wollen ($SD = 3.0$). Der Range des angegebenen Alters betrug 21 bis 32 Jahre.

Elternschaft

Die Entwicklungsaufgabe Elternschaft wurde von 99% der Teilnehmer*innen der vorliegenden Stichprobe zum Zeitpunkt der Untersuchung noch nicht erreicht. 2 Personen (1%) der Stichprobe gaben an, bereits ein leibliches Kind oder leibliche Kinder zu haben. Diese Teilnehmer*innen berichteten, zum Zeitpunkt der Geburt des ersten Kindes 16 beziehungsweise 23 Jahre alt gewesen zu sein. 64% der teilnehmenden Personen, welche zum Zeitpunkt der Untersuchung das Entwicklungsziel der Elternschaft noch nicht erreicht hatten, gaben an, auch keinen Plan hierfür zu haben. 36% hingegen berichteten im durchschnittlichen Alter von 30 Jahren dieses Ziel anzustreben ($SD = 2.9$). Die Altersspanne reichte von 25 bis 38 Jahren.

Abbildung 2

Prozentsätze der bereits bewältigten Entwicklungsaufgaben



Anmerkung. (N = 137)

7.1.1 Soziale Normen

Es zeigten sich keine signifikanten Zusammenhänge zwischen der Wichtigkeit sowie der Einhaltung gesellschaftlicher Normen und der Bewältigung der vier Entwicklungsaufgaben Auszug aus dem Elternhaus, Berufseintritt, langjährige Partnerschaft und Elternschaft (s. Tabelle C32 im Anhang). Ebenso zeigten sich keine signifikanten Zusammenhänge zwischen der Wichtigkeit sowie der Einhaltung gesellschaftlicher Normen und dem Verspüren von Entwicklungsdruck sowohl insgesamt als auch für die vier abgefragten Entwicklungsaufgaben einzeln für die vorliegende Stichprobe (s. Tabelle C33 im Anhang).

Jedoch korrelierte die empfundene Wichtigkeit gesellschaftlicher Normen signifikant mit der subjektiv empfundenen Wichtigkeit von Entwicklungsaufgaben, um als erwachsen zu gelten: Auszug aus dem Elternhaus ($p = .04$, $r = -.18$), fachspezifischer Berufseintritt ($p = .009$, $r = .23$) sowie Elternschaft ($p = .03$, $r = .19$). Ebenfalls zeigte sich ein signifikanter Zusammenhang zwischen der Einhaltung gesellschaftlicher Normen und der empfundenen Wichtigkeit des fachspezifischen Berufseintritts ($p = .02$, $r = .21$), einer langjährigen Partnerschaft ($p = .01$, $r = .22$) sowie Elternschaft ($p = .002$, $r = .26$), um als erwachsen zu gelten.

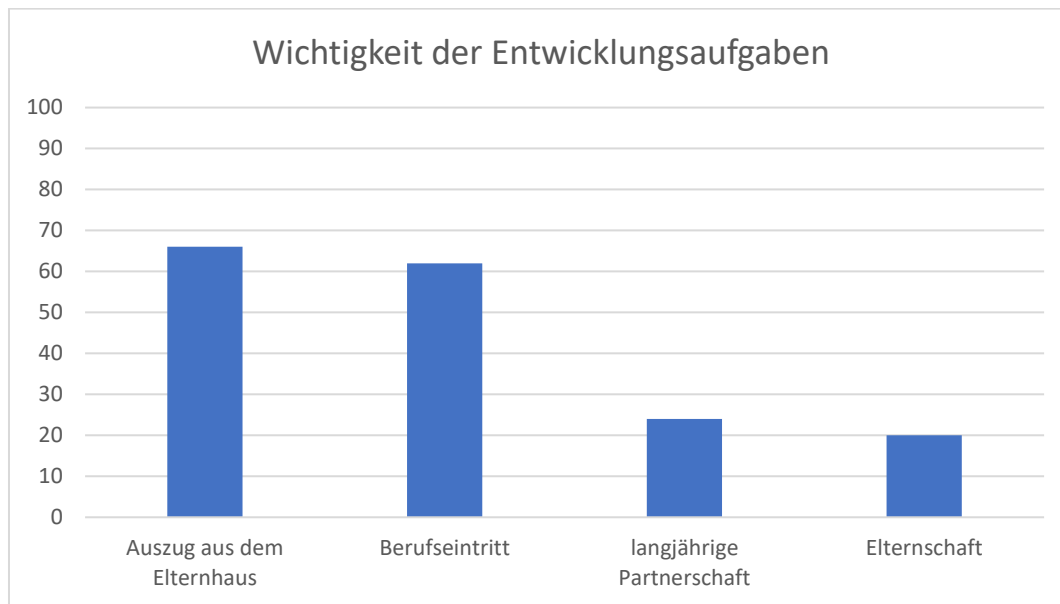
Die Zustimmung, den fachspezifischen Berufseintritt ($p = .03$, $r = .19$) sowie eine langjährige Partnerschaft ($p = .004$, $r = .25$) als Voraussetzungen zu erachten, um als erwachsen zu gelten, korrelierte ebenfalls mit der Einhaltung gesellschaftlicher Normen.

7.1.2 Wichtigkeit

Die Wichtigkeit von Entwicklungsaufgaben, um als erwachsen zu gelten, wurde von den Teilnehmer*innen subjektiv eingeschätzt. In der vorliegenden Stichprobe wurde die Entwicklungsaufgabe Auszug aus dem Elternhaus als wichtigste erachtet mit einem Mittelwert von 66 ($SD = 27.78$). Darauf folgte der Berufseinstieg mit einem Mittelwert von 62 ($SD = 28.97$). Eine*n Lebenspartner*in oder Kinder zu haben wurden als am wenigsten wichtig erachtet, um als erwachsen zu gelten, mit Mittelwerten von 24 ($SD = 27.10$) und 20 ($SD = 29.17$) (s. Abbildung 3 und Tabelle C34 im Anhang).

Abbildung 3

Prozentsätze der Wichtigkeit von Entwicklungsaufgaben



Anmerkung. (N = 137)

Es zeigte sich ein signifikant negativer Zusammenhang zwischen der Bewältigung der Entwicklungsaufgabe Auszug aus dem Elternhaus und der subjektiven Wichtigkeit dieses Ziel zu erreichen, um als erwachsen zu gelten ($p < .001$, $r = -.40$). Dies bedeutet, dass Personen, die bereits eher ausgezogen sind, den Auszug als eher wenig wichtig für die Steigerung ihres Erwachsenenempfindens erachten. Außerdem zeigte sich ein signifikant positiver Zusammenhang zwischen dem Verspüren von Entwicklungsdruck bezüglich des Auszugs aus dem Elternhaus und der subjektiven Wichtigkeit dieses Ziel zu erreichen, um als erwachsen zu gelten ($p < .001$, $r = .79$). Folglich weist dies daraufhin, dass Teilnehmende mehr Druck verspüren, je wichtiger sie den Auszug als Ziel empfinden (s. Tabelle 2).

Ein signifikant positiver Zusammenhang wurde des Weiteren gefunden zwischen dem Verspüren von Entwicklungsdruck bezüglich Elternschaft und der subjektiven Wichtigkeit dieses Ziel zu erreichen, um als erwachsen zu gelten ($p < .001$, $r = .27$), was darauf hindeutet, dass Personen mehr Druck verspüren, je wichtiger sie es einschätzen, in Zukunft ein Kind oder Kinder zu haben (s. Tabelle 2 und Tabellen C35–C38 im Anhang).

Tabelle 2*Korrelationen zwischen Entwicklungsdruck bezüglich Entwicklungsaufgaben und der Wichtigkeit*

Variable	M	SD	1	2	3	4	5
1. Auszug	35.04	25.87	-	.48*	.11	.27	.79***
2. Berufseintritt	43.85	30.45		-	.27	.32**	.12
3. Partnerschaft	39.67	31.48			-	.36**	.24
4. Elternschaft	14.23	22.38				-	.27**
5. Wichtigkeit	43.07	18.76					-

Anmerkungen. * $p < .05$. ** $p < .01$. *** $p < .001$. N = 137

7.1.3 Notwendige Voraussetzung

Ob eine Entwicklungsaufgabe als notwendige Voraussetzung erachtet wird, um als erwachsen zu gelten, wurde von den Teilnehmer*innen subjektiv eingeschätzt. Die meiste Zustimmung erhielt die Entwicklungsaufgabe Auszug aus dem Elternhaus mit 65% der Stichprobe ($M = 1.7$, $SD = 0.5$), die hier „Ja“ ankreuzte. Darauf folgte der Berufseinstieg mit 62% Zustimmung ($M = 1.7$, $SD = 0.5$). Die zwei anderen Entwicklungsaufgaben teilen sich wie folgt auf: 24% Zustimmung bei langjähriger Partnerschaft ($M = 1.1$, $SD = 0.3$) und 14% Zustimmung bei Elternschaft ($M = 1.1$, $SD = 0.3$).

Es zeigte sich ein signifikanter Zusammenhang zwischen der Bewältigung der Entwicklungsaufgabe Auszug aus dem Elternhaus und der Einschätzung, dass dies eine notwendige Voraussetzung zum Erwachsensein sei ($p < .001$, $r = -.28$). Außerdem wurde ein signifikant positiver Zusammenhang zwischen dem Verspüren von Entwicklungsdruck bezüglich des Auszugs aus dem Elternhaus und der Einschätzung, dass dies eine notwendige Voraussetzung zum Erwachsensein sei ($p = .004$, $r = .55$), gefunden. Ebenfalls zeigte sich eine signifikant positive Korrelation zwischen dem Verspüren von Entwicklungsdruck bezüglich dem fachspezifischen Berufseintritt und der Einschätzung, dass dies eine notwendige Voraussetzung zum Erwachsensein sei ($p = .03$, $r = .25$) (s. Tabellen C35–C38 im Anhang). Je eher diese Entwicklungsaufgaben als notwendige Voraussetzungen erachtet werden, desto mehr Druck wird diesbezüglich verspürt.

7.1.4 Finanzielle Unabhängigkeit

Das Gefühl finanziell unabhängig zu sein korrelierte positiv mit dem Gefühl erwachsen zu sein ($p = .008$, $r = .23$). Dies deutet daraufhin, dass sich teilnehmende Personen erwachsener fühlen, je ausgeprägter ihr Gefühl ist, finanziell unabhängig zu sein. Es zeigte sich außerdem ein signifikant negativer Zusammenhang zwischen dem Gefühl finanziell unabhängig zu sein und

der Bewältigung der Entwicklungsaufgabe Berufseintritt ($p < .001$, $r = -.35$). So fühlen sich Teilnehmende, die schon eher ins Berufsleben eingetreten sind, eher finanziell unabhängig. Ebenso konnte eine signifikant negative Korrelation zwischen dem Gefühl finanziell unabhängig zu sein und dem Verspüren von Entwicklungsdruck bezüglich des fachspezifischen Berufseintritts ($p = .03$, $r = -.25$) gefunden werden. Dies verweist darauf, dass Personen weniger Druck verspüren, je finanziell unabhängiger sie sich fühlen (s. Tabelle C39 im Anhang).

7.2 Identitätsaspekte

Es wurden keine signifikanten Zusammenhänge zwischen der Bewältigung der einzelnen Entwicklungsaufgaben und der Ausprägung von Commitment sowie Explorationsverhalten gefunden. Bei der Untersuchung von Commitment, Explorationsverhalten und dem Verspüren von Entwicklungsdruck zeigte sich jedoch ein signifikanter Zusammenhang zwischen Commitment und dem Verspüren von Entwicklungsdruck insgesamt ($p = .044$, $r = -.17$). Außerdem wurden signifikante Zusammenhänge zwischen Commitment und dem Verspüren von Entwicklungsdruck bezüglich des Auszugs aus dem Elternhaus ($p = .005$, $r = -.54$) sowie dem Eintritt in das fachspezifische Berufsleben ($p < .001$, $r = -.43$) gefunden. Dies deutet daraufhin, dass mehr Druck verspürt wird, je weniger Commitment bereits eingegangen wurde. Es zeigten sich keine signifikanten Zusammenhänge zwischen der Ausprägung des Explorationsverhaltens und dem Verspüren von Entwicklungsdruck (s. Tabelle 3).

Tabelle 3

Korrelationen zwischen Entwicklungsdruck und Explorationsverhalten sowie Commitment

Variable	M	SD	1	2	3	4	5	6	7
1. Auszug	35.04	25.87	-	.48*	.11	.27	.71***	.33	-.54**
2. Berufseintritt	43.85	30.45		-	.27	.32**	.80***	.11	-.43***
3. Partnerschaft	39.67	31.48			-	.36**	.77***	-.03	.18
4. Elternschaft	14.23	22.38				-	.75***	-.06	-.06
5. Druck insgesamt	27.30	22.42					-	-.02	-.17*
6. Exploration	3.84	0.82						-	.20*
7. Commitment	3.47	0.86							-

Anmerkungen. * $p < .05$. ** $p < .01$. *** $p < .001$. N = 137

7.2.1 Meinung von Eltern und Freund*innen

Es wurde abgefragt, ob Eltern oder ähnliche Bezugspersonen, mit denen die Teilnehmer*innen aufgewachsen sind, der Meinung seien, dass sie bereits jeweils eine der vier Entwicklungsziele erreicht haben sollten. Die Mittelwerte fielen in allen vier Bereichen gering aus, wobei die Meinung der Eltern im Durchschnitt als höher bewertet wurde.

Es zeigten sich signifikant positive Zusammenhänge zwischen der Einschätzung der Meinung der Eltern ($p < .001$, $r = .44$) sowie der Freund*innen ($p = .009$, $r = .29$) und dem Verspüren von Entwicklungsdruck bezüglich des fachspezifischen Berufseintritts. Ebenfalls zeigte sich ein signifikant positiver Zusammenhang zwischen der Einschätzung der Meinung der Freund*innen bezüglich langjähriger Partnerschaft und dem Verspüren von Entwicklungsdruck diesbezüglich ($p = .008$, $r = .38$). Außerdem wurden signifikant positive Zusammenhänge gefunden zwischen der Einschätzung der Meinung der Eltern ($p < .001$, $r = .40$) sowie der Freund*innen ($p < .001$, $r = .29$) bezüglich Elternschaft und dem Verspüren von Entwicklungsdruck diesbezüglich gefunden (s. Tabellen C40–C43 im Anhang). Diese Ergebnisse weisen darauf hin, dass mehr Druck verspürt wurde, je eher es zu einer Einschätzung der Meinung der Eltern beziehungsweise Freund*innen kam, dass gewisse Entwicklungsziele bereits erreicht hätten sein sollen.

7.3 Berufseintritt und Entwicklungsdruck

Die nachfolgenden Ergebnisse beziehen sich spezifisch auf die Entwicklungsaufgabe Berufseintritt. Generell zeigte sich kein Unterschied im Verspüren von Entwicklungsdruck bezüglich des Berufseintritts zwischen den Geschlechtern ($t_{\text{welch}}(42.71) = -1.81$, $p = .96$). Ebenso wurde kein signifikanter Unterschied diesbezüglich zwischen jüngeren und älteren Emerging Adults gefunden ($t_{\text{welch}}(64.12) = -0.42$, $p = .68$).

7.3.1 Erwartungshaltung

Es zeigte sich ein signifikanter Zusammenhang zwischen der Erwartungshaltung einen sinnstiftenden Beruf zu finden und dem Verspüren von Entwicklungsdruck bezüglich des Eintritts in das fachspezifische Berufsleben ($p = .045$, $r = -.23$). Des Weiteren wurde ein signifikant positiver Zusammenhang zwischen den Erwartungen an den ersten Beruf und der subjektiv empfundenen Wichtigkeit des fachspezifischen Berufseintritts, um als erwachsen zu gelten ($p = .001$, $r = .27$) gefunden (s. Tabelle C44 im Anhang).

7.3.2 Bereitschaft

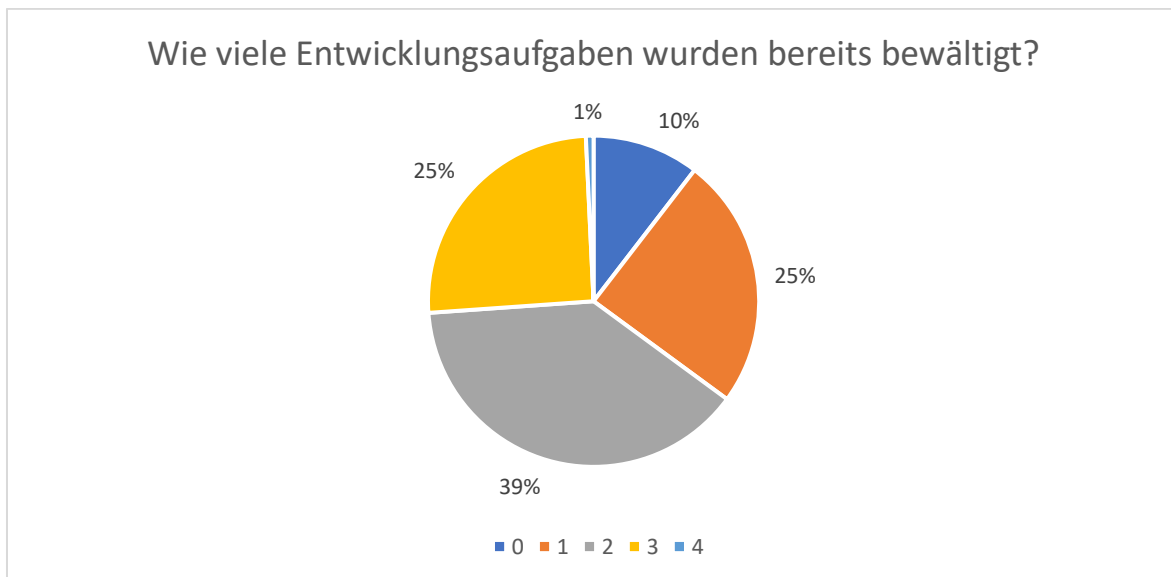
Es wurde ein signifikant negativer Zusammenhang zwischen der Bereitschaft das Entwicklungsziel des fachspezifischen Berufseintritts zu erreichen und dem Verspüren von Entwicklungsdruck im selben Bereich gefunden ($p = .013$, $r = -.28$). Außerdem zeigte sich ein signifikant positiver Zusammenhang zwischen der Bereitschaft das Entwicklungsziel des fachspezifischen Berufseintritts zu erreichen und der subjektiv empfundenen Wichtigkeit von diesem, um als erwachsen zu gelten ($p = .038$, $r = .23$) (s. Tabelle C44 im Anhang).

7.4 Bewältigung von Entwicklungsaufgaben

39% der Teilnehmenden gaben an, zwei der vorgegebenen Entwicklungsziele bereits erreicht zu haben. Drei Entwicklungsziele sowie ein Entwicklungsziel wurden jeweils von 25% der Stichprobe bewältigt. Keine der Entwicklungsaufgaben erfüllt zu haben, gaben 10% der Teilnehmer*innen an und alle vier Ziele bereits erreicht zu haben nur 1% (s. Abbildung 4 und Tabelle C45 im Anhang).

Abbildung 4

Prozentsätze der bereits erfüllten Entwicklungsaufgaben



Anmerkung. (N = 137)

Studierende Emerging Adults, welche wenig (0–1) beziehungsweise bereits viele (2–4) Entwicklungsaufgaben bewältigt haben, zeigten einen signifikanten Unterschied in ihrer Verteilung ($\chi^2(1) = 12.45$, $p < .001$). Ebenso zeigte sich ein signifikanter Gruppenunterschied bezüglich des Alters ($t_{\text{welch}}(79.70) = -4.59$, $p < .001$), mit einem großen Effekt von Cohen's

$d = 0.85$. Emerging Adults, die bereits mehr Entwicklungsaufgaben bewältigt haben, waren in der vorliegenden Stichprobe auch signifikant älter.

Ältere Emerging Adults, die bereits viele Entwicklungsaufgaben bewältigt hatten, zeigten den höchsten Mittelwert bei dem Gefühl erwachsen zu sein ($n = 48$, $M = 69.58$, $SD = 23.32$), wohingegen junge Emerging Adults, die wenige Entwicklungsaufgaben bewältigt hatten, den geringsten Mittelwert diesbezüglich aufwiesen ($n = 34$, $M = 54.56$, $SD = 27.14$). Es zeigte sich eine statistisch signifikante Differenz der Werte des Gefühls erwachsen zu sein zwischen den Gruppen mit verschieden vielen Entwicklungsaufgaben ($SE = 4.73$), $p = .03$, jedoch nicht zwischen den Altersgruppen ($SE = 4.73$), $p = .36$ (s. Tabelle C46 im Anhang).

Ältere Emerging Adults, die wenige Entwicklungsaufgaben bewältigt hatten, zeigten den höchsten Mittelwert bei dem Verspüren von Entwicklungsdruck ($n = 13$, $M = 31.38$, $SD = 21.71$), wohingegen junge Emerging Adults, die bereits viele Entwicklungsaufgaben bewältigt hatten, den geringsten Mittelwert diesbezüglich aufwiesen ($n = 40$, $M = 20.65$, $SD = 19.76$). Hier gab es jedoch keine statistisch signifikante Differenz der Werte des Verspürens von Entwicklungsdruck zwischen den Gruppen mit verschieden vielen Entwicklungsaufgaben ($SE = 4.34$), $p = .17$, sowie der Altersgruppen ($SE = 4.34$), $p = .27$ (s. Tabelle C47 im Anhang).

Es wurde ein signifikanter Unterschied gefunden zwischen der Gruppe an Personen, welche null bis ein Entwicklungsziel und jenen, welche bereits zwei bis vier Entwicklungsziele erreicht hatten bezüglich des Gefühls erwachsen zu sein. Personen, die bereits mehr Entwicklungsaufgaben erfüllt hatten, fühlten sich auch mehr erwachsen, $t_{\text{welch}}(90.10) = -2.53$, $p = .01$, $d = 0.46$. Ebenso zeigte sich eine Tendenz, dass sich diese Gruppe auch signifikant finanziell unabhängiger fühlte, $t_{\text{welch}}(103.27) = -1.96$, $p = .053$. Es zeigte sich jedoch kein signifikanter Unterschied bezüglich dem Verspüren von Entwicklungsdruck, $t_{\text{welch}}(103.97) = 1.38$, $p = .17$ (s. Tabelle 4).

Tabelle 4

Unabhängiger t-Test zur Untersuchung der Unterschiede zwischen zwei Gruppen

	0-1 Ziel		2-4 Ziele		df	t	p	Cohen's d
	M	SD	M	SD				
Erwachsenenempfinden	54.92	25.06	66.19	23.84	90.10	-2.53	.01	-0.46
Entwicklungsdruck	30.79	20.65	25.43	32.20	103.97	1.38	.17	0.24
Finanzielle Unabhängigkeit	39.02	29.45	49.89	32.83	103.27	-1.96	.053	-0.35

Anmerkung. N = 137

Es zeigten sich Tendenzen zu signifikanten Gruppenunterschieden zwischen den jüngeren (18–24 Jahre) und älteren (25–29 Jahre) Emerging Adults bezüglich des Gefühls erwachsen zu sein, $t_{\text{welch}}(131.92) = -1.91$, $p = .059$, sowie finanziell unabhängig, $t_{\text{welch}}(122.53) = -1.90$, $p = .06$. Außerdem zeigten die Ergebnisse, dass jüngere Emerging Adults im Vergleich zu älteren ein höheres Explorationsverhalten während des Studiums aufweisen, $t_{\text{welch}}(122.73) = 2.81$, $p = .006$, $d = 0.21$ (s. Tabelle C48 im Anhang).

Eine zweifaktorielle ANOVA wurde durchgeführt, um Effekte von Alter und erfüllten Entwicklungsaufgaben auf das Gefühl erwachsen zu sein, zu untersuchen. Es zeigte sich ein signifikanter Haupteffekt für erfüllte Entwicklungsaufgaben, $F(1, 131) = 5.07$, $p = .03$, $\eta^2 = .04$, jedoch nicht für das Alter, $F(1, 131) = 0.85$, $p = .36$. Ebenso wurde keine signifikante Interaktion zwischen den Effekten von Alter und erfüllten Entwicklungsaufgaben auf das Gefühl erwachsen zu sein gefunden, $F(2, 131) = 0.43$, $p = .51$ (s. Tabelle 5).

Tabelle 5

Zweifaktorielle Varianzanalyse Alter, Ziele und Erwachsenenempfinden

Fälle	df	<i>F</i>	<i>p</i>	η^2
Alter	1	0.85	.36	.01
Ziele	1	5.07	.03	.04
Alter*Ziele	1	0.43	.52	.003
Residuals	131			

Anmerkungen. N = 137

Des Weiteren wurde eine zweifaktorielle ANOVA durchgeführt, um Effekte von Alter und erfüllten Entwicklungsaufgaben auf das Verspüren von Entwicklungsdruck zu untersuchen. Hier zeigten sich jedoch keine signifikanten Effekte (s. Tabelle C49 im Anhang).

8 Diskussion

Die vorliegende Arbeit hatte das Ziel zu untersuchen, ob studierende Emerging Adults Druck verspüren, traditionelle Entwicklungsaufgaben zu bewältigen und inwiefern sie diese als wichtig erachten, um als erwachsen zu gelten. Dabei wurden die Entwicklungsaufgaben Auszug aus dem Elternhaus, Berufseintritt, langjährige Partnerschaft sowie Elternschaft beleuchtet. Eine besondere Betrachtung lag auf der Transition von Studium zu Beruf.

Die Ergebnisse der Untersuchung werden in diesem Kapitel zusammengefasst, interpretiert und diskutiert. Zusätzlich werden sie mit Forschungsergebnissen anderer Studien assoziiert und verglichen. Abschließend werden Limitationen dieser Arbeit und Implikationen für zukünftige Untersuchungen beleuchtet.

Normatives Verhalten

Zunächst wurde das Erwachsenenempfinden von studierenden Emerging Adults untersucht, welches sich im Mittel im Durchschnittsbereich befand und somit Parallelen zu aktuellen Studien zeigt (z.B. Arnett, 2001; Benson & Furstenberg, 2006). Generell zeigt die vorliegende Untersuchung, dass studierende Emerging Adults, welche gewisse Entwicklungsaufgaben noch nicht erreicht haben, insgesamt eher wenig Druck verspüren, diese in Zukunft zu erfüllen. Dies könnte daran liegen, dass zwei der Entwicklungsaufgaben (langjährige Partnerschaft und Elternschaft) von dem Großteil der Stichprobe als wenig wichtig erachtet wurden, um als erwachsen zu gelten, und eine der anderen zwei (Auszug aus dem Elternhaus) von über drei Viertel der teilnehmenden Personen bereits erfüllt worden war. Am meisten Druck verspürten die Teilnehmer*innen zum Zeitpunkt der Untersuchung bezüglich des zukünftigen Berufseintritts. Eine Erklärung hierfür könnte sein, dass Emerging Adults die finanzielle Unabhängigkeit als wesentlichen Aspekt für das Erwachsenenempfinden erachten (Arnett, 2001; Blevins et al., 2021), welche sich im Verlauf der Ausübung eines fachspezifischen Berufs einstellen würde.

Weiterfolgend wurden die vier Entwicklungsaufgaben näher untersucht. Am häufigsten waren von den teilnehmenden Personen zum Zeitpunkt der Befragung zwei Entwicklungsaufgaben bereits erfüllt worden. Darunter befanden sich vor allem der Auszug aus dem Elternhaus sowie die langjährige Partnerschaft. Zu einem ähnlichen Ergebnis kam Seiffge-Krenke (2017): Die Gruppe der Studierenden beschrieb ihren Entwicklungsstand im Bereich feste*r Partner*in gegenüber anderen Bereichen wie Berufseintritt oder Familiengründung am höchsten. Auch die vorliegende Studie zeigt, dass die Entwicklungsaufgaben Berufseintritt und

Elternschaft nur von einem kleinen Teil der Stichprobe bereits bewältigt worden war, wobei die Elternschaft mit großem Abstand am letzten Platz liegt. Dies ist wenig verwunderlich, da laut Statistik das durchschnittliche Alter von Frauen bei der Geburt ihres ersten Kindes in Österreich bei 31 Jahren liegt (EUROSTAT, 2022) und die vorliegende Stichprobe sich nur mit der Alterspanne von Emerging Adulthood befasst hat. Der Berufseintritt wurde von ungefähr 60% der Stichprobe noch nicht bewältigt. Der Großteil von diesen befand sich unter 25 Jahren, was mit der Statistik für das Alter beim Abschluss einer Ausbildung im Tertiärbereich übereinstimmt: Dabei liegt der Durchschnitt in Österreich bei 26 Jahren (EUROSTAT, 2013a).

In weiterer Folge wurde die Normkonformität beleuchtet, welche laut Studien zu den Top drei Charakteristika für Emerging Adults zählt, um sich erwachsen zu fühlen (Arnett, 2001; Sirsch et al., 2009). In der Gesellschaft ist es weit verbreitet, altersnormativen Vorstellungen zu folgen, um akzeptiert zu werden und sich als Mitglied zu behaupten (Neugarten, 1973). Entgegen der Erwartung konnte in der vorliegenden Studie kein Zusammenhang zwischen sozialen Normen entsprechendem Verhalten und der Bewältigung von Entwicklungsaufgaben sowie dem Verspüren von Entwicklungsdruck gefunden werden. Generell zeigt die Stichprobe im Durchschnitt ein eher niedriges Ausprägungsniveau bei der Befürwortung sozialer Normen. Sozialen Normen nicht zu folgen kann verschiedene Gründe haben: Einerseits könnte es bedeuten, dass keine direkte Bedrohung durch gesellschaftliche Missbilligung besteht und aufgrund dessen kein normentsprechendes Verhalten stattfindet (Gross & Vostroknutov, 2022). Andererseits kann eine Nichtkonformität in Situationen auftreten, in denen Personen nicht beobachtet werden oder in denen keine Peers beziehungsweise Personen der In-Group anwesend sind (Bicchieri, 2020). Beide Aspekte könnten während des anonymen Ausfüllens des Fragebogens der vorliegenden Studie aufgetreten sein.

Die Entwicklungsaufgaben Auszug aus dem Elternhaus sowie Berufseintritt wurden von den teilnehmenden Personen als wichtiger erachtet, um als erwachsen zu gelten, als eine langjährige Partnerschaft oder Elternschaft. Seiffge-Krenke (2015) beschreibt, dass junge Menschen traditionelle Entwicklungsaufgaben noch immer als essenzielle Ziele auf dem Weg ins Erwachsensein erachten. Dabei gibt die Stichprobe der Studierenden für die Elternschaft ebenfalls die geringsten Zielwerte an (Seiffge-Krenke, 2017). Die Zustimmung, ob die vier Entwicklungsaufgaben jeweils als notwendige Voraussetzung erachtet werden, um erwachsen zu sein, fiel ähnlich aus. Auszug aus dem Elternhaus und Berufseintritt erhielten die meiste Zustimmung, langjährige Partnerschaft und Elternschaft weniger. Die Zustimmungsraten bei der Wichtigkeit sowie der notwendigen Voraussetzung erschienen generell eher gering, was auch in früheren Studien gezeigt wurde: Emerging Adults zählen solche objektiven Marker im

Vergleich zu anderen Aspekten weniger als Charakteristika, um das Erwachsenenempfinden zu steigern (Arnett, 2001; Sirsch et al., 2009).

Die Ergebnisse der vorliegenden Untersuchung zeigen einen Zusammenhang zwischen dem Erwachsenenempfinden und der finanziellen Unabhängigkeit. So lässt sich – wie in der Literatur dargelegt (Arnett, 2001; Benson & Furstenberg, 2006) – vermuten, dass sich studierende Emerging Adults als mehr erwachsen fühlen, je weniger finanziell abhängig sie von ihren Eltern sind. Außerdem konnte in der Studie der vorliegenden Arbeit gezeigt werden, dass studierende Emerging Adults mehr Druck bezüglich des Berufseintritts verspüren, je weniger sie sich als finanziell unabhängig fühlen. Dies lehnt sich an andere Forschungsergebnisse an, welche die erhöhte Wahrscheinlichkeit für das Auftreten von Konflikten und Druck aufgrund der finanziellen Abhängigkeit von Eltern, beschreiben (Hartnett et al., 2013; Hwang & Kim, 2016).

Identitätsaspekte

In Bezug auf Aspekte der Identität wurden die Konstrukte Commitment und Explorationsverhalten gemessen. Anderen Studien entsprechend (Luyckx et al., 2014) weist die vorliegende Stichprobe im Durchschnitt mittelmäßige Werte von Commitment auf. Das Explorationsverhalten hingegen wurde von den Teilnehmer*innen höher eingeschätzt, was dafür spricht, dass Emerging Adults diese Zeitspanne nutzen, um unterschiedliche Alternativen auszuprobieren und verschiedene Entscheidungen zu treffen (Arnett, 2000). In weiterer Folge zeigten sich jedoch keine Zusammenhänge zwischen Explorationsverhalten und dem Verspüren von Entwicklungsdruck.

Betreffend Commitment konnte ein Zusammenhang mit dem Verspüren von Entwicklungsdruck insgesamt festgestellt werden. Die Ergebnisse weisen darauf hin, dass bezüglich der Entwicklungsaufgaben Auszug aus dem Elternhaus und Berufseintritt Druck verspürt wird, je geringer die Ausprägung von Commitment ist. Dieses Resultat zeigt Parallelen zu früheren Studien, welche beschreiben, dass Personen, die ein hohes Ausmaß an Commitment aufweisen, besser mit Stress umgehen sowie Konflikte leichter lösen können (Luyckx et al., 2014). Ein geringes Niveau von Commitment bedeutet auch, dass das Vertrauen in die eigene Fähigkeit Entscheidungen bezüglich der Ausbildung zu treffen, abnimmt (Boo et al., 2021), wodurch es ebenfalls zu erhöhtem Druck kommen könnte.

Des Weiteren wurde ein Zusammenhang zwischen dem Verspüren von Entwicklungsdruck und der Meinung der Freund*innen gefunden. Je eher die Teilnehmenden

das Gefühl hatten, ihre Freund*innen seien der Meinung, dass sie spezifische Entwicklungsaufgaben bereits erreicht haben sollten, desto mehr Druck wurde verspürt. Dies scheint nicht verwunderlich, denn aktuelle Forschungsergebnisse betrachtend, kann der Einfluss von Peers während der Phase des Emerging Adulthoods groß sein (Ruschoff et al., 2018; Seiffge-Krenke & Haid, 2012).

Berufseintritt und Entwicklungsdruck

Die Hypothesen spezifisch zur Entwicklungsaufgabe Berufseintritt konnten bestätigt werden. Die Ergebnisse weisen einen negativen Zusammenhang zwischen der Erwartungshaltung einen sinnstiftenden Beruf zu finden und dem Verspüren von Entwicklungsdruck auf. Eine Erklärung dafür könnte sein, dass Emerging Adults, welche bereits gut ausformulierte Erwartungen an ihren ersten Beruf haben, auch eine höhere Zufriedenheit in ihrer universitären Laufbahn aufweisen (Praskova et al., 2015) und somit unter weniger Druck stehen könnten. Generell zeigen die Teilnehmenden im Durchschnitt mittel bis hohe Werte bezüglich der Erwartungshaltung, dies entspricht ebenfalls aktuellen Studien (Arnett, 2015; Österreichischer Rundfunk, 2024).

Die vorliegende Untersuchung legt dar, dass die Bereitschaft ins Berufsleben einzutreten im Durchschnitt gering ausgeprägt ist und ähnelt somit Ergebnissen aus aktueller Literatur (Santisi et al., 2018). Außerdem wurde ein negativer Zusammenhang zwischen der Bereitschaft und dem Verspüren von Entwicklungsdruck beobachtet, was dadurch erklärt werden könnte, dass die Bereitschaft als Ressource, um Chancen zu ergreifen und mit Rückschlägen adäquat umzugehen, dient (Santisi et al., 2018). Fehlt diese, könnte es dazu kommen, dass studierende Emerging Adults vermehrt unter Druck gesetzt sind.

Bewältigung der Entwicklungsaufgaben

Zum Abschluss wurden Fragestellungen bezüglich der Unterschiede zwischen Gruppen, die wenige beziehungsweise bereits viele Entwicklungsaufgaben bewältigt haben, gestellt. Die dazugehörigen Hypothesen konnten teilweise bestätigt werden: Studierende Emerging Adults fühlen sich mehr erwachsen, wenn sie bereits mehr Entwicklungsaufgaben hinter sich haben. Dies steht im Einklang mit aktuellen Forschungsergebnissen, welche daraufhin weisen, dass sich junge Menschen durch traditionelle Rollenwechsel als erwachsener definieren (Benson & Furstenberg, 2006; Berngruber et al., 2020).

Dass sich Emerging Adults, die viele oder wenige Entwicklungsaufgaben bewältigt haben, in ihrem Verspüren von Entwicklungsdruck unterscheiden, konnte durch die vorliegende Studie nicht bestätigt werden. Eine Erklärung für dieses Ergebnis könnte sein, dass Emerging Adults heutzutage auch noch andere Aspekte als wesentlich betrachten, die eventuell mehr Einfluss auf das Erwachsenenempfinden haben (Arnett, 2001; Shanahan, 2000) und deswegen das Nichterreichen von traditionellen Entwicklungsaufgaben als nicht so wichtig empfinden.

Zusammenfassung

Zusammenfassend weisen die Ergebnisse der vorliegenden Untersuchung darauf hin, dass studierende Emerging Adults zwar Entwicklungsdruck verspüren, jedoch in geringerem Ausmaß, als aktuelle Untersuchungen zu vermuten lassen (Seiffge-Krenke, 2017; Relate, 2022). Am ehesten scheint der zukünftige Berufseintritt studierende Emerging Adults unter Druck zu setzen. Zusammenhänge im Verspüren von Entwicklungsdruck zeigen sich hier vor allem mit dem Gefühl finanziell unabhängig zu sein, dem Ausmaß an Commitment, der Erwartungshaltung an den zukünftigen Beruf sowie der Bereitschaft ins Berufsleben einzutreten.

Limitationen und Ausblick

Ein Kritikpunkt an die vorliegende Studie ist die kleine Stichprobengröße, wodurch in weiterer Folge der Stichprobenanteil in den untersuchten Gruppen ebenfalls gering war. So konnte eine Berechnung von Gruppenunterschieden nur bedingt durchgeführt werden. Beispielsweise befanden sich keine Personen in der Gruppe von älteren Emerging Adults, die zum Zeitpunkt der Untersuchung noch keine der vier Entwicklungsaufgaben bewältigt hatten. Aufgrund dessen musste die Gruppenaufteilung diesbezüglich anders ausgeführt werden. Außerdem zeigt sich ein Generalisierungsproblem durch die übermäßige Anzahl an weiblichen Teilnehmerinnen (64%).

Eine weitere Limitation der Untersuchung spiegelt sich in der Verwendung eines Fragebogens, der ausschließlich die Selbsteinschätzung von studierenden Emerging Adults erhob. Dies könnte bei der Beantwortung der Fragen zum Effekt der sozialen Erwünschtheit führen. Ebenfalls könnte eine Tendenz zur Mitte die Antwortqualität des Fragebogens verzerrt haben. Ein Grund für das Auftreten dieses Effekts könnte sein, dass vor allem die Gruppe der

Studierenden täglich mit vielen Umfragen konfrontiert ist und es in weiterer Folge dazu kommen könnte, dass sie diese schnell und unbedacht ausfüllen.

Auf methodischer Ebene kann angemerkt werden, dass die Fragen bezüglich der einzelnen Entwicklungsaufgaben und des Verspürens von Entwicklungsdruck eigens für die vorliegende Studie selbst erstellt wurden. Hier fehlt die Überprüfung von Gütekriterien wie beispielsweise der Konstruktvalidität oder der Retest-Reliabilität.

Die vorliegende Studie hat sich bewusst auf die Gruppe der Studierenden fokussiert (s. Seiffge-Krenke, 2017). In weiterer Folge wäre es interessant zu untersuchen, wie sich Studierende verschiedener Studienrichtungen in ihrem Erwachsenenempfinden sowie dem Verspüren von Entwicklungsdruck unterscheiden. Dies wurde wegen des zeitlich begrenzten Rahmens der vorliegenden Arbeit nicht näher betrachtet.

Aufgrund der ungleichen Geschlechteraufteilung der untersuchten Stichprobe wurde auf die Beleuchtung von differenzierten Gruppenunterschieden verzichtet. Grundsätzlich zeigten sich keine Unterschiede im Verspüren von Entwicklungsdruck. Der aktuelle Forschungsstand bezüglich Geschlechterunterschieden im Erwachsenenempfinden ist eher klein. Blevins et al. (2021) beschreiben beispielsweise, dass sich im Vergleich männlich definierte Emerging Adults mehr erwachsen fühlen. Für zukünftige Forschungen wäre es spannend mit einer größeren Stichprobe zu erheben, ob sich die Geschlechter auch bei der empfundenen Wichtigkeit der Entwicklungsaufgaben sowie im Verspüren von Entwicklungsdruck unterscheiden.

Ein weiterer nicht außer Acht zu lassender Aspekt für zukünftige Studien wäre die jeweilige Fokussierung auf die anderen drei Entwicklungsaufgaben. Aufgrund des zeitlichen Rahmens dieser Arbeit konnte nur der Berufseintritt näher beleuchtet werden. Interessant zu untersuchen wäre auch die Entwicklungsaufgabe langjährige Partnerschaft, da sich das Verständnis von Beziehung bei Emerging Adults im Wandel befindet: Das Eingehen von Commitment diesbezüglich erfolgt immer später und Ansätze wie beispielsweise „hooking up“ werden öfter praktiziert (James-Kangal et al., 2018). Hier stellt sich die Frage, ob Emerging Adults heutzutage überhaupt Druck verspüren, eine monogame Partnerschaft einzugehen oder in weiterer Folge gar zu heiraten.

Generell zeigt sich, dass das Verspüren von Druck einen negativen Einfluss auf das mentale Wohlbefinden von jungen Menschen hat (Slimmen et al., 2022). Folglich sollten sich auch künftig Studien mit diesem Thema beschäftigen, um mögliche weitere Zusammenhänge zu identifizieren und Indikationen zu schaffen.

9 Literaturverzeichnis

- Ahn, J. S., Plamondon, A., & Ratelle, C. F. (2023). Different ways to support and thwart autonomy: Parenting profiles and adolescents' career decision-making. *Journal of family psychology, 37*(2), 161–172. <https://doi.org/10.1037/fam0000982.supp>
- Arbona, C., Fan, W., Phang, A., Olvera, N., & Dios, M. (2021). Intolerance of uncertainty, anxiety, and career indecision: A mediation model. *Journal of career assessment, 29*(4), 699–716. <https://doi.org/10.1177/10690727211002564>
- Arnett, J. J. (2001). Conceptions of the transition to adulthood: Perspectives from adolescence through midlife. *Journal of adult development, 8*, 133–143. <https://doi.org/10.1023/A:1026450103225>
- Arnett, J. J. (2011). Emerging adulthood(s). The cultural psychology of a new life stage. In L. A. Jensen (Eds.), *Bridging cultural and developmental approaches to psychology: New syntheses in theory, research, and policy* (pp. 255–275). Oxford University Press.
- Arnett, J. J. (2015). *Emerging adulthood: the winding road from the late teens through the twenties* (2nd ed.). Oxford University Press. <https://doi.org/10.1093/oxfordhb/9780199795574.013.9>
- Arnett, J. J. (2016). *The Oxford handbook of emerging adulthood* (1st ed.). Oxford University Press.
- Benson, J., & Furstenberg, F. (2006). Entry into adulthood: Are adult role transitions meaningful markers of adult identity? *Advances in life course research, 11*, 199–224. [https://doi.org/10.1016/S1040-2608\(06\)11008-4](https://doi.org/10.1016/S1040-2608(06)11008-4)
- Berger, R. P., Grob, A., & Flammer, A. (1999). Gender-role orientation and social expectations regarding female adolescents' coping with developmental tasks. *Swiss journal of psychology, 58*(4), 273–286. <https://doi.org/10.1024/1421-0185.58.4.273>

- Berngruber, A., Gaupp, N., & Lüders, C. (2020). Jugendliche, erwachsen oder doch „dazwischen“? Die biografische Selbstwahrnehmung junger Menschen im Kontext der Debatte um Emerging Adulthood. *Diskurs Kindheits- und Jugendforschung*, 15(4), 385–400.
<https://doi.org/10.3224/diskurs.v15i4.04>
- Bicchieri, C., Dimant, E., Gaechter, S., & Nosenzo, D. (2021). *Social proximity and the erosion of norm compliance* (SSRN Scholarly Paper 3355028). <https://doi.org/10.2139/ssrn.3355028>
- Bizer, G. Y., Magin, R. A., & Levine, M. R. (2014). The Social-Norm Espousal Scale. *Personality and individual differences*, 58, 106–111. <https://doi.org/10.1016/j.paid.2013.10.014>
- Blevins, C. E., Caviness, C. M., Anderson, B. J., Herman, D. S., & Stein, M. D. (2021). What impacts feelings of adulthood among college-attending and non-college-attending emerging adults who use alcohol and cannabis? *Emerging Adulthood*, 9(2), 170–176.
<https://doi.org/10.1177/2167696819844059>
- Boo, S., Wang, C., & Kim, M. (2021). Career adaptability, future time perspective, and career anxiety among undergraduate students: A cross-national comparison. *Journal of hospitality, leisure, sport & tourism education*, 29(1), 100328.
<https://doi.org/10.1016/j.jhlste.2021.100328>
- Cho, S., & Purtell, K. M. (2020). Work and school in young adulthood: The role of personal financial responsibilities and parental social support. *Youth & Society*, 52(7), 1059–1082.
<https://doi.org/10.1177/0044118X18824721>
- Coyle, E. F., Van Leer, E., Schroeder, K. M., & Fulcher, M. (2015). Planning to have it all: Emerging adults' expectations of future work-family conflict. *Sex Roles*, 72(11–12), 547–557.
<https://doi.org/10.1007/s11199-015-0492-y>
- Crocetti, E., Rubini, M., Luyckx, K., & Meeus, W. (2008). Identity formation in early and middle adolescents from various ethnic groups: From three dimensions to five statuses. *Journal of youth and adolescence*, 37(8), 983–996. <https://doi.org/10.1007/s10964-007-9222-2>

- Crocetti, E., Rubini, M., & Meeus, W. (2008). Capturing the dynamics of identity formation in various ethnic groups: Development and validation of a three-dimensional model. *Journal of adolescence*, 31(2), 207–222. <https://doi.org/10.1016/j.adolescence.2007.09.002>
- Dezutter, J., Waterman, A. S., Schwartz, S. J., Luyckx, K., Beyers, W., Meca, A., Kim, S. Y., Whitbourne, S. K., Zamboanga, B. L., Lee, R. M., Hardy, S. A., Forthun, L. F., Ritchie, R. A., Weisskirch, R. S., Brown, E. J., & Caraway, S. J. (2014). Meaning in life in emerging adulthood: A person-oriented approach. *Journal of personality*, 82(1), 57–68. <https://doi.org/10.1111/jopy.12033>
- Erikson, E. H. (1968). *Identity: Youth and crisis*. New York Norton & Company.
- EUROSTAT (2013a). *Durchschnittliches Alter beim Beenden der formalen Bildung nach Geschlecht und Bildungsabschluss für Personen, die die Bildung in den letzten 3 oder 5 Jahren beendet haben* [Data Set]. Zitiert nach ec.europa.eu/eurostat https://ec.europa.eu/eurostat/databrowser/view/EDAT_LFSO_09T1/default/table
- EUROSTAT (2013b). *Durchschnittliche Dauer zwischen Beenden der formalen Bildung und erster wesentlicher Arbeit nach Alter, Geschlecht und Bildungsabschluss für Personen, die die Bildung in den letzten 3 oder 5 Jahren beendet haben* [Data Set]. Zitiert nach ec.europa.eu/eurostat https://ec.europa.eu/eurostat/databrowser/view/EDAT_LFSO_09T2/default/table
- EUROSTAT (2019). *Eheschließungsziffern* [Data Set]. Zitiert nach ec.europa.eu/eurostat [https://ec.europa.eu/eurostat/databrowser/view/demo_nind\\$defaultview/default/table](https://ec.europa.eu/eurostat/databrowser/view/demo_nind$defaultview/default/table)
- EUROSTAT (2022). *Fruchtbarkeitsziffern* [Data Set]. Zitiert nach ec.europa.eu/eurostat [https://ec.europa.eu/eurostat/databrowser/view/demo_find\\$defaultview/default/table](https://ec.europa.eu/eurostat/databrowser/view/demo_find$defaultview/default/table)
- EUROSTAT (2024). *Arbeitslosenquote nach Geschlecht - Alter 15–24* [Data Set]. Zitiert nach ec.europa.eu/eurostat <https://ec.europa.eu/eurostat/databrowser/view/teilm021/default/table?lang=de>

- Fernandez, A., Fouquereau, E., & Heppner, M. J. (2008). The Career Transition Inventory: A psychometric evaluation of a French version (CTI-F). *Journal of career assessment*, 16(3), 384–398. <https://doi.org/10.1177/1069072708317384>
- Fingerman, K. L., Cheng, Y.-P., Kim, K., Fung, H. H., Han, G., Lang, F. R., Lee, W., & Wagner, J. (2016). Parental involvement with college students in Germany, Hong Kong, Korea, and the United States. *Journal of family issues*, 37(10), 1384–1411. <https://doi.org/10.1177/0192513X14541444>
- Freund, A. M. (2003). Die Rolle von Zielen für die Entwicklung. *Psychologische Rundschau*, 54(4), 233–242. <https://doi.org/10.1026/0033-3042.54.4.233>
- Freund, A. M., & Baltes, P. B. (2005). Entwicklungsaufgaben als Organisationsstrukturen von Entwicklung und Entwicklungsoptimierung. In S.-H. Filipp & U. M. Staudinger (Hrsg.), *Entwicklungspsychologie des mittleren und höheren Erwachsenenalters*, (1. Auflage, S. 35–78). Hogrefe.
- Freund, A. M., & Nikitin, J. (2012). Junges und mittleres Erwachsenenalter. In W. Schneider (Hrsg.), *Entwicklungspsychologie* (7. Auflage, S. 256–279). Beltz.
- Fullinwider-Bush, N., & Jacobvitz, D. B. (1993). The transition to young adulthood: Generational boundary dissolution and female identity development. *Family Process*, 32(1), 87–103. <https://doi.org/10.1111/j.1545-5300.1993.00087.x>
- Gati, I., Krausz, M., & Osipow, S. H. (1996). A taxonomy of difficulties in career decision making. *Journal of counseling psychology*, 43(4), 510–526. <https://doi.org/10.1037/0022-0167.43.4.510>
- Greischel, H., Noack, P., & Neyer, F. J. (2018). Oh, the places you'll go! How international mobility challenges identity development in adolescence. *Developmental Psychology*, 54(11), 2152–2165. <https://doi.org/10.1037/dev0000595>

- Grosemans, I., Hannes, K., Neyens, J., & Kyndt, E. (2020). Emerging adults embarking on their careers: Job and identity explorations in the transition to work. *Youth & Society*, 52(5), 795–819. <https://doi.org/10.1177/0044118X18772695>
- Gross, J., & Vostroknutov, A. (2022). Why do people follow social norms? *Current Opinion in Psychology*, 44, 1–6. <https://doi.org/10.1016/j.copsyc.2021.08.016>
- Hamilton, L. T. (2013). More is more or more is less? Parental financial investments during college. *American sociological review*, 78(1), 70–95. <https://doi.org/10.1177/0003122412472680>
- Hartnett, C. S., Furstenberg, F., Birditt, K., & Fingerman, K. (2013). Parental support during young adulthood: Why does assistance decline with age? *Journal of family issues*, 34(7), 975–1007. <https://doi.org/10.1177/0192513X12454657>
- Havighurst, R. J. (1972). *Developmental tasks and education* (3rd ed.). Longman Inc.
- Heckhausen, J. (1999). *Developmental regulation in adulthood: age-normative and sociostructural constraints as adaptive challenges*. Cambridge University Press.
- Hwang, W., & Kim, I. (2016). Parental financial support and filial responsibility in emerging adulthood: A comparative study between the United States and South Korea. *Journal of youth studies*, 19(10), 1401–1418. <https://doi.org/10.1080/13676261.2016.1171833>
- James-Kangal, N., Weitbrecht, E. M., Francis, T. E., & Whitton, S. W. (2018). Hooking up and emerging adults' relationship attitudes and expectations. *Sexuality & Culture*, 22(3), 706–723. <https://doi.org/10.1007/s12119-018-9495-5>
- King, V. (2020). Das Konzept ‚Emerging Adulthood‘ aus jugendtheoretischer und zeitdiagnostischer Sicht. *Diskurs Kindheits- und Jugendforschung*, 15(4), 355–369. <https://doi.org/10.3224/diskurs.v15i4.02>
- Krahn, H. J., Howard, A. L., & Galambos, N. L. (2015). Exploring or floundering? The meaning of employment and educational fluctuations in emerging adulthood. *Youth & Society*, 47(2), 245–266. <https://doi.org/10.1177/0044118X12459061>

- Krampen, G., & Reichle, B. (2008). Entwicklungsaufgaben im frühen Erwachsenenalter. In R. Oerter (Hrsg.), *Entwicklungspsychologie* (6. Auflage, S. 333–365). Beltz.
- Lowe, K., & Arnett, J. J. (2020). Failure to grow up, failure to pay? Parents' views of conflict over money with their emerging adults. *Journal of family issues*, 41(3), 359–382.
<https://doi.org/10.1177/0192513X19876061>
- Luyckx, K., Goossens, L., & Soenens, B. (2006). A developmental contextual perspective on identity construction in emerging adulthood: Change dynamics in commitment formation and commitment evaluation. *Developmental Psychology*, 42(2), 366–380.
<https://doi.org/10.1037/0012-1649.42.2.366>
- Luyckx, K., Schwartz, S. J., Berzonsky, M. D., Soenens, B., Vansteenkiste, M., Smits, I., & Goossens, L. (2008). Capturing ruminative exploration: Extending the four-dimensional model of identity formation in late adolescence. *Journal of research in personality*, 42(1), 58–82. <https://doi.org/10.1016/j.jrp.2007.04.004>
- Luyckx, K., Seiffge-Krenke, I., Schwartz, S. J., Crocetti, E., & Klimstra, T. A. (2014). Identity configurations across love and work in emerging adults in romantic relationships. *Journal of applied developmental psychology*, 35(3), 192–203.
<https://doi.org/10.1016/j.appdev.2014.03.007>
- Marcia, J. E. (1993). The ego identity status approach to ego identity. In J. E. Marcia, A. S. Waterman, D. R. Matteson, S. L. Archer, & J. L. Orlofsky (Eds.), *Ego identity: A handbook for psychosocial research* (S. 3–21). Springer. https://doi.org/10.1007/978-1-4613-8330-7_1
- Meeus, W. (1996). Studies on identity development in adolescence: An overview of research and some new data. *Journal of youth and adolescence*, 25(5), 569–598.
<https://doi.org/10.1007/BF01537355>

- Meulemann, H. (2001). Ankunft im Erwachsenenleben. Identitätsfindung und Identitätswahrung in der Erfolgsdeutung einer Kohorte ehemaliger Gymnasiasten von der Jugend bis zur Lebensmitte. *Zeitschrift für Soziologie der Erziehung und Sozialisation*, 21(1), 45–59.
<https://doi.org/10.25656/01:9040>
- Mortimer, J. T., Kim, M., Staff, J., & Vuolo, M. (2016). Unemployment, parental help, and self-efficacy during the transition to adulthood. *Work and occupations*, 43(4), 434–465.
<https://doi.org/10.1177/0730888416656904>
- Neugarten, B. L. (1972). Personality and the aging process. *The Gerontologist*, 12(1), 9–15.
https://doi.org/10.1093/geront/12.1_Part_1.9
- Österreichischer Rundfunk (2024). *Die Ö3 Jugendstudie 2024 Ergebnisse*. Die Ö3 Jugendstudie 2024. <https://www.oe3jugendstudie.at>
- Pignault, A., Vayre, E., & Houssemand, C. (2022). What do they want from a career? University students' future career expectations and resources in a health crisis context. *Sustainability*, 14(24), 1–17. <https://doi.org/10.3390/su142416406>
- Polenek, L. (2020). *Individuation in relation to parents in connection to life satisfaction and subjective financial well-being in emerging adulthood*. [Masterarbeit, Universität Wien].
<https://doi.org/10.25365/THESIS.62646>
- Praskova, A., Creed, P. A., & Hood, M. (2015). The development and initial validation of a career calling scale for emerging adults. *Journal of career assessment*, 23(1), 91–106.
<https://doi.org/10.1177/1069072714523089>
- Quenzel, G., & Hurrelmann, K. (2022). *Lebensphase Jugend: eine Einführung in die sozialwissenschaftliche Jugendforschung*. Beltz Juventa.
- Ruschoff, B., Salmela-Aro, K., Kowalewski, T., Dijkstra, J. K., & Veenstra, R. (2018). Peer networks in the school-to-work transition. *Career development international*, 23(5), 466–477.
<https://doi.org/10.1108/CDI-02-2018-0052>

- Ryan, R. M., & Deci, E. L. (2018). *Self-Determination Theory: Basic psychological needs in motivation, development, and wellness*. Guilford Publications.
- Sailer, M., & Schuth, E. (2014). Berufswahl und Identitätsbildung am Beispiel von Laufbahnentwicklungstheorien: Empirische Befunde, *Jugend, Schule und Identität*, 551–566. https://doi.org/10.1007/978-3-658-03670-6_31
- Santisi, G., Magnano, P., Platania, S., & Ramaci, T. (2018). Psychological resources, satisfaction, and career identity in the work transition: An outlook on Sicilian college students. *Psychology research and behavior management*, 11, 187–195. <https://doi.org/10.2147/PRBM.S164745>
- Schoeni, R. F., & Ross, K. E. (2005). Material assistance from families during the transition to adulthood. In R. A. Settersten, Jr., F. F. Furstenberg, Jr., & R. G. Rumbaut (Eds.), *On the frontier of adulthood: Theory, research, and public policy* (pp. 396–416). <https://doi.org/10.7208/chicago/9780226748924.003.0012>
- Schulenberg, J., Maggs, J. L., & Hurrelmann, K. (1997). *Health risks and developmental transitions during adolescence*. Cambridge University Press.
- Schwartz, B., Ward, A., Monterosso, J., Lyubomirsky, S., White, K., & Lehman, D. R. (2002). Maximizing versus satisficing: Happiness is a matter of choice. *Journal of personality and social psychology*, 83(5), 1178–1197. <https://doi.org/10.1037/0022-3514.83.5.1178>
- Seiffge-Krenke, I. (2015). «Emerging Adulthood»: Forschungsbefunde zu objektiven Markern, Entwicklungsaufgaben und Entwicklungsrisiken. *Zeitschrift für Psychiatrie, Psychologie und Psychotherapie*, 63(3), 165–173. <https://doi.org/10.1024/1661-4747/a000236>
- Seiffge-Krenke, I. (2017). Studierende als Prototyp der „emerging adults“: Verzögerte Identitätsentwicklung, Entwicklungsdruck und hohe Symptombelastung. *Psychotherapeut*, 62(5), 403–409. <https://doi.org/10.1007/s00278-017-0216-6>
- Seiffge-Krenke, I., & Haid, M.-L. (2012). Identity development in German emerging adults: Not an easy task. In S. J. Schwartz (Eds.), *Identity around the world* (pp. 35–59). Jossey-Bass/Wiley.

- Seiffge-Krenke, I., & Gelhaar, T. (2008). Does successful attainment of developmental tasks lead to happiness and success in later developmental tasks? A test of Havighurst's (1948) theses. *Journal of adolescence*, 31(1), 33–52. <https://doi.org/10.1016/j.adolescence.2007.04.002>
- Shanahan, M. J. (2000). Pathways to adulthood in changing societies: Variability and mechanisms in life course perspective. *Annual review of sociology*, 26(1), 667–692. <https://doi.org/10.1146/annurev.soc.26.1.667>
- Sheppard, S., Hood, M., & Creed, P. A. (2020). An identity control theory approach to managing career identity in emerging adults. *Emerging Adulthood*, 8(5), 361–366. <https://doi.org/10.1177/2167696819830484>
- Shim, S., Xiao, J. J., Barber, B. L., & Lyons, A. C. (2009). Pathways to life success: A conceptual model of financial well-being for young adults. *Journal of applied developmental psychology*, 30(6), 708–723. <https://doi.org/10.1016/j.appdev.2009.02.003>
- Sirsch, U., Dreher, E., Mayr, E., & Willinger, U. (2009). What does it take to be an adult in Austria?: Views of adulthood in Austrian adolescents, emerging adults, and adults. *Journal of adolescent research*, 24(3), 275–292. <https://doi.org/10.1177/0743558408331184>
- Slimmen, S., Timmermans, O., Mikolajczak-Degrauwe, K., & Oenema, A. (2022). How stress-related factors affect mental wellbeing of university students A cross-sectional study to explore the associations between stressors, perceived stress, and mental wellbeing. *PLOS ONE*, 17(11), e0275925. <https://doi.org/10.1371/journal.pone.0275925>
- Statistik Austria (2021). *Studierende, belegte Studien*. [Data Set]. Zitiert nach statistik.at <https://www.statistik.at/statistiken/bevoelkerung-und-soziales/bildung/studierende-belegte-studien>
- Statistik Austria (2023a). *Arbeitslose, Arbeitssuchende* [Data Set]. Zitiert nach statistik.at <https://www.statistik.at/statistiken/arbeitsmarkt/arbeitslosigkeit/arbeitslose-arbeitssuchende>

- Statistik Austria (2023b). *Bildungsstand der Bevölkerung* [Data Set]. Zitiert nach statistik.at
<https://www.statistik.at/statistiken/bevoelkerung-und-soziales/bildung/bildungsstand-der-bevoelkerung>
- Steger, M. F., Kawabata, Y., Shimai, S., & Otake, K. (2008). The meaningful life in Japan and the United States: Levels and correlates of meaning in life. *Journal of research in personality*, 42(3), 660–678. <https://doi.org/10.1016/j.jrp.2007.09.003>
- Steger, M. F., Oishi, S., & Kashdan, T. B. (2009). Meaning in life across the life span: Levels and correlates of meaning in life from emerging adulthood to older adulthood. *The journal of positive psychology*, 4(1), 43–52. <https://doi.org/10.1080/17439760802303127>
- Steger, M. F., Dik, B. J., & Duffy, R. D. (2012). Measuring meaningful work: The Work and Meaning Inventory (WAMI). *Journal of career assessment*, 20(3), 322–337.
<https://doi.org/10.1177/1069072711436160>
- Stewart, A., Sokol, M., Healy, J., Chester, N., & Weinstok-Savoy, D. (1982). Adaptation to life changes in children and adults: Cross-sectional studies. *Journal of personality and social psychology*, 43, 1270–1281. <https://doi.org/10.1037/0022-3514.43.6.1270>
- Super, D. E. (1993). Der Lebenszeit-, Lebensraumansatz der Laufbahnentwicklung. In D. Brown (Hrsg.), *Karriere-Entwicklung* (S. 211–280). Klett-Cotta
- Syed, M. (2016). Emerging adulthood: Developmental stage, theory, or nonsense? In J. J. Arnett (Eds.), *The Oxford handbook of emerging adulthood* (pp. 11–25). Oxford University Press.
- Taylor, R. D. & Oskay, G. (1995). Identity formation in Turkish and American late adolescents. *Journal of cross-cultural psychology*, 26(1), 8–22.
<https://doi.org/10.1177/0022022195261002>
- Verschueren, M., Rassart, J., Claes, L., Moons, P., & Luyckx, K. (2017). Identity statuses throughout adolescence and emerging adulthood: A large-scale study into gender, age, and contextual differences, *Psychologica Belgica*, 57(1), 32–42. <https://doi.org/10.5334/pb.348>

Viola, M. M., Musso, P., Inguglia, C., & Lo Coco, A. (2016). Psychological well-being and career indecision in emerging adulthood: The moderating role of hardiness. *The career development quarterly*, 64(4), 387–396. <https://doi.org/10.1002/cdq.12073>

Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1: Prozentsätze des Verspürens von Entwicklungsdruck.....	47
Abbildung 2: Prozentsätze der bereits bewältigten Entwicklungsaufgaben.....	48
Abbildung 3: Prozentsätze der Wichtigkeit von Entwicklungsaufgaben.....	50
Abbildung 4: Prozentsätze der bereits erfüllten Entwicklungsaufgaben.....	54

Tabellenverzeichnis

Tabelle 1: Abkürzungen der statistischen Kennwerte.....	45
Tabelle 2: Korrelationen zwischen Entwicklungsdruck bezüglich Entwicklungsaufgaben und der Wichtigkeit.....	51
Tabelle 3: Korrelationen zwischen Entwicklungsdruck und Explorationsverhalten sowie Commitment.....	52
Tabelle 4: Unabhängiger t-Test zur Untersuchung der Unterschiede zwischen zwei Gruppen.....	55
Tabelle 5: Zweifaktorielle Varianzanalyse Alter, Ziele und Erwachsenenempfinden.....	56

Anhang

Anhang A Abstract Deutsch

Die Entwicklungsphase Emerging Adulthood zeichnet sich durch eine Verlängerung der Transition zum Erwachsenenalter hin aus. So gibt ein Großteil von Emerging Adults an, sich mal mehr, mal weniger erwachsen zu fühlen. Verschiedene Charakteristika wurden bereits definiert, die Einfluss auf das Erwachsenenempfinden nehmen, u. A. das Erfüllen von spezifischen Entwicklungsaufgaben, welches in Anhaltung an normative Vorstellungen in einer gewissen Zeitspanne passieren sollte. Die vorliegende Arbeit beschäftigt sich mit der Frage, inwiefern Emerging Adults Druck verspüren, Entwicklungsaufgaben wie Auszug aus dem Elternhaus, Berufseintritt, langjährige Partnerschaft oder Elternschaft zu bewältigen. Um die aufgestellten Hypothesen zu überprüfen, nahmen 137 Studierende im Alter von 18 bis 29 Jahren an einer Online-Studie teil. Die Ergebnisse zeigen, dass sich die Befragten im Durchschnitt eher wenig unter Druck gesetzt fühlen (27%) traditionelle Entwicklungsaufgaben zu bewältigen. In weiterer Folge wurden Aspekte identifiziert, welche das Verspüren von Entwicklungsdruck verstärken können, beispielsweise das Gefühl finanziell abhängig von den Eltern zu sein, eine geringe Ausprägung von Commitment oder wenig Bereitschaft eine Entwicklungsaufgabe in Zukunft bewältigen zu wollen. Das niedrige Ausmaß von Entwicklungsdruck wird als positiv eingestuft, da zu viel Druck im schlimmsten Fall zu einer Reduktion des mentalen Wohlbefindens bei Studierenden führen kann.

Anhang B Abstract Englisch

The developmental phase of emerging adulthood is characterised by an extension of the transition to adulthood. The majority of emerging adults report feeling more adult or less adult at times. A number of characteristics have been identified as being influential to the sense of adulthood, including the completion of certain developmental tasks, which, according to age norms, should take place within a certain period of time. This study examines the extent to which emerging adults feel pressure to complete developmental tasks such as moving out of the parental home, starting a career, entering a long-term partnership or becoming a parent. To test these hypotheses, 137 students aged between 18 and 29 took part in an online survey. The results show that, on average, respondents feel little pressure (27%) to achieve traditional developmental tasks. Subsequently, aspects were identified that can increase the feeling of developmental pressure, such as the feeling of being financially dependent on parents, a low level of commitment and a low willingness to take on a developmental task in the future. The low level of developmental pressure is seen as positive, as too much pressure can, in the worst case, lead to a reduction in students' mental well-being.

Anhang C Tabellen

Tabelle C1

Häufigkeitsverteilung Geschlecht

Geschlecht	N	%
Weiblich	88	64.2%
Männlich	47	34.3%
Divers	1	0.7%
Keine Angabe	1	0.7%
Gesamt	137	100.0%

Tabelle C2

Häufigkeitsverteilung Alter

Alter	N	%
18	2	1.5%
19	0	0%
20	3	2.2%
21	6	4.4%
22	11	8.0%
23	19	13.9%
24	34	24.8%
25	17	12.4%
26	19	13.9%
27	12	8.8%
28	5	3.7%
29	9	6.6%
Fehlende Fälle	0	0%
Gesamt	137	100.0

Tabelle C3*Kreuztabelle: Verteilung des Geschlechts in Altersgruppen*

Alter		Geschlecht		
		Weiblich	Männlich	Gesamt
18-24 Jahre	Anzahl	52	22	74
	Erwartete Anzahl	48.2	25.8	74
	% in Alterskategorie	70.3%	29.7%	100%
	% in Geschlecht	59.1%	46.8%	54.8%
	Standard. Residuen	1.4	-1.4	
	% der Gesamtzahl	38.5%	16.3%	54.8%
25-29 Jahre	Anzahl	36	25	61
	Erwartete Anzahl	39.8	21.2	61
	% in Alterskategorie	59.0%	41.0%	100%
	% in Geschlecht	40.9%	53.2%	45.2%
	Standard. Residuen	-1.4	1.4	
	% der Gesamtzahl	26.7%	18.5%	45.2%
Gesamt	Anzahl	88	47	135
	Erwartete Anzahl	88	47	135
	% in Alterskategorie	65.2%	34.8%	100%
	% in Geschlecht	100%	100%	100%
	% der Gesamtzahl	65.2%	34.8%	100%

Tabelle C4*Kreuztabelle: Verteilung des Studienabschnitts in Altersgruppen*

Alter		Studienabschnitt				
		Bachelor	Master	Doktorat	Keine Angabe	Gesamt
18-24 Jahre	Anzahl	27	43	2	2	74
	Erwartete Anzahl	21.4	46	2.2	4.4	74
	% in Alterskategorie	36.5%	58.1%	2.7%	2.7%	100%
	% in Studienabschnitt	69.2%	51.2%	50%	25%	54.8%
	Standard. Residuen	2.1	-1.1	-0.2	-1.7	
	% der Gesamtzahl	20%	31.9%	1.5%	1.5%	54.8%
25-29 Jahre	Anzahl	12	41	2	6	61
	Erwartete Anzahl	17.6	38.0	1.8	3.6	61
	% in Alterskategorie	19.7%	67.2%	3.3%	9.8%	100%
	% in Studienabschnitt	30.8%	48.8%	50%	75%	45.2%
	Standard. Residuen	-2.1	1.2	0.2	1.7	
	% der Gesamtzahl	8.9%	30.4%	1.5%	4.4%	45.2%
Gesamt	Anzahl	39	84	4	8	135
	Erwartete Anzahl	39	84	4	8	135
	% in Alterskategorie	28.9%	62.2%	3.0%	5.9%	100%
	% in Studienabschnitt	100%	100%	100%	100%	100%
	% der Gesamtzahl	28.9%	62.2%	3.0%	5.9%	100%

Tabelle C5*Kreuztabelle: Verteilung des beruflichen Vorerfahrungen in Altersgruppen*

Alter		Beruflichen Verfahrenen			
		Ja	Nein	Keine Angabe	Gesamt
18-24 Jahre	Anzahl	21	53	0	74
	Erwartete Anzahl	24.7	47.7	1.6	74
	% in Alterskategorie	28.4%	71.6%	0%	100%
	% in Vorerfahrungen	46.7%	60.9%	0%	54.8%
	Standard. Residuen	-1.3	1.9	-1.9	
	% der Gesamtzahl	15.6%	39.3%	0%	54.8%
25-29 Jahre	Anzahl	24	34	3	61
	Erwartete Anzahl	20.3	39.3	1.4	61
	% in Alterskategorie	39.3%	55.7%	4.9%	100%
	% in Vorerfahrungen	53.3%	39.1%	100%	45.2%
	Standard. Residuen	1.3	-1.9	1.9	
	% der Gesamtzahl	17.8%	25.2%	2.2%	45.2%
Gesamt	Anzahl	45	87	3	135
	Erwartete Anzahl	45	87	3	135
	% in Alterskategorie	33.3%	64.4%	2.2%	100%
	% in Vorerfahrungen	100%	100%	100%	100%
	% der Gesamtzahl	33.3%	64.4%	2.2%	100%

Tabelle C6*Häufigkeitsverteilung Ausbildung Mutter*

Ausbildung Mutter	N	%
Pflichtschule, Lehre oder berufsbildende mittlere Schule	36	26.3%
Matura/Abitur	36	26.3%
Bachelor	29	21.2%
Master oder Magister/Magistra	26	19.0%
Doktorat, PhD oder eine postgraduelle Ausbildung	10	7.3%
Fehlende Fälle	0	0%
Gesamt	137	100.0%

Tabelle C7*Häufigkeitsverteilung Ausbildung Vater*

Ausbildung Vater	N	%
Pflichtschule, Lehre oder berufsbildende mittlere Schule	45	32.8%
Matura/Abitur	38	27.8%
Bachelor	11	8.0%
Master oder Magister/Magistra	31	22.6%
Doktorat, PhD oder eine postgraduelle Ausbildung	12	8.8%
Fehlende Fälle	0	0%
Gesamt	137	100.0%

Tabelle C8*Häufigkeitsverteilung Beziehungsstatus*

Beziehungsstatus	N	%
Keine Beziehung/Single	56	40.0%
Beziehung, nicht zusammen wohnen	33	24.4%
Beziehung, zusammen wohnen	45	33.3%
Verheiratet	2	1.5%
Anderer	1	0.7%
Fehlende Fälle	0	0%
Gesamt	137	100.0%

Tabelle C9*Kreuztabelle: Verteilung des Geschlechts in Gruppen Beziehungsstatus*

Beziehungsstatus		Geschlecht		
		Weiblich	Männlich	Gesamt
Single	Anzahl	35	19	54
	Erwartete Anzahl	35	18.8	54
	% in Beziehungsstatus	64.8%	35.2%	100%
	% in Geschlecht	39.8%	40.4%	40%
	Standard. Residuen	-0.1	0.1	
	% der Gesamtzahl	25.9%	14.1%	40%
Nicht Single	Anzahl	53	28	81
	Erwartete Anzahl	52.8	28.3	81
	% in Beziehungsstatus	65.4%	34.6%	100%
	% in Geschlecht	60.2%	59.6%	60%
	Standard. Residuen	0.1	-0.1	
	% der Gesamtzahl	39.3%	20.7%	60%
Gesamt	Anzahl	88	47	135
	Erwartete Anzahl	88	47	135
	% in Beziehungsstatus	65.2%	34.8%	100%
	% in Geschlecht	100%	100%	100%
	% der Gesamtzahl	65.2%	34.8%	100%

Tabelle C10*Kreuztabelle: Verteilung Studienabschnitt und Semesteranzahl*

Semester		Studienabschnitt		
		Bachelor	Master	Doktorat
1.	Anzahl	0	5	1
	% der Gesamtzahl	0%	3.6%	0.7%
2.	Anzahl	8	18	0
	% der Gesamtzahl	5.8%	13.1%	0%
3.	Anzahl	0	7	0
	% der Gesamtzahl	0%	5.1%	0%
4.	Anzahl	2	26	0
	% der Gesamtzahl	1.5%	19.0%	0%
5.	Anzahl	1	12	0
	% der Gesamtzahl	0.7%	8.8%	0%
6.	Anzahl	7	9	1
	% der Gesamtzahl	5.1%	6.6%	0.7%
7.	Anzahl	6	1	1
	% der Gesamtzahl	4.4%	0.7%	0.7%
8.	Anzahl	10	4	0
	% der Gesamtzahl	7.3%	2.9%	0%
9.	Anzahl	1	0	0
	% der Gesamtzahl	0.7%	0%	0%
10. und mehr	Anzahl	4	4	1
	% der Gesamtzahl	2.9%	2.9%	0.7%
Keine Angabe	Anzahl		8	
	% der Gesamtzahl		5.8%	
Gesamt N = 137				

Tabelle C11*Häufigkeitsverteilung Studienfach nach Fakultäten der Universität Wien*

Fakultäten	N	%
Rechtswissenschaften	3	2.2%
Wirtschaftswissenschaften	19	13.9%
Historische Kulturwissenschaften	9	6.6%
Philologische Kulturwissenschaften	2	1.5%
Philosophie und Bildungswissenschaften	2	1.5%
Psychologie	57	41.6%
Sozialwissenschaften	10	7.3%
Mathematik	1	0.7%
Informatik	2	1.5%
Lebenswissenschaften	6	4.4%
Translationswissenschaften	3	2.2%
Lehramt	8	5.8%
Medizin	5	3.6%
Andere	10	7.3%
Fehlende Fälle	0	0%
Gesamt	137	100.0%

Tabelle C12*Häufigkeitsverteilung Arbeit neben dem Studium*

Arbeitsverhältnis		Arbeitsbereich	
		Fachspezifisch	Fachfremd
Vollzeit	Anzahl	12	2
	% der Gesamtzahl	8.8%	1.5%
Teilzeit	Anzahl	35	18
	% der Gesamtzahl	25.5%	13.1%
Geringfügig	Anzahl	21	20
	% der Gesamtzahl	15.3%	14.6%
Gelegenheitsjobs	Anzahl	1	7
	% der Gesamtzahl	0.7%	5.1%
Keine Arbeit neben dem Studium	Anzahl	20	
	% der Gesamtzahl	14.6%	
Keine Angabe	Anzahl	1	
	% der Gesamtzahl	0.7%	
Gesamt N = 137			

Tabelle C13*Häufigkeitsverteilung angestrebte Arbeitsstunden*

Einkommen	N	%
Vollzeit	83	60.6%
Teilzeit	18	13.1%
Eigene Angabe	36	26.3%
Gesamt	137	100.0%

Tabelle C14*Häufigkeitsverteilung Berufliche Vorerfahrungen*

Berufliche Vorerfahrungen	N	%
Ja	46	33.6%
Nein	88	64.2%
Keine Angabe	3	2.2%
Gesamt	137	100.0%

Tabelle C15*Häufigkeitsverteilung Angaben Berufliche Vorerfahrungen*

Angaben Berufliche Vorerfahrungen	N	%
Praktika/Volontariate	14	30.4%
Teilnahme an wissensch. Studien	3	6.5%
Tutor*in	12	26.1%
Trainings	4	8.7%
Anderes	13	28.3%
Gesamt	46	100.0%

Tabelle C16*Häufigkeitstabelle Kosten*

Liste an Kosten		Übernahme der Kosten		
		Person selbst	Eltern	Kosten nicht vorhanden
Essen/ Nahrungsmittel	Anzahl	83	49	3
	% der Gesamtzahl	61.5%	36.3%	2.2%
Kleidung	Anzahl	109	22	4
	% der Gesamtzahl	80.7%	16.3%	3.0%
Smartphone	Anzahl	88	44	3
	% der Gesamtzahl	65.2%	32.6%	2.2%
Öffentliche Verkehrsmittel	Anzahl	90	38	7
	% der Gesamtzahl	66.7%	28.1%	5.2%
Körperpflege	Anzahl	114	14	7
	% der Gesamtzahl	84.4%	10.4%	5.2%
Gesundheitsvorsorge	Anzahl	56	70	9
	% der Gesamtzahl	41.5%	51.9%	6.7%
Bücher/ Arbeitsmaterialien	Anzahl	97	31	7
	% der Gesamtzahl	71.9%	23.0%	5.2%
Kraftstoff für das Auto	Anzahl	34	21	80
	% der Gesamtzahl	25.2%	15.6%	59.3%
Hobbies, Sport	Anzahl	107	21	7
	% der Gesamtzahl	79.3%	15.6%	5.2%
Weggehen	Anzahl	121	8	5
	% der Gesamtzahl	89.6%	5.9%	3.7%
Urlaub/Reisen	Anzahl	105	23	7
	% der Gesamtzahl	77.8%	17.0%	5.2%
Studiengebühren	Anzahl	68	29	19
	% der Gesamtzahl	50.4%	21.5%	14.1%
ÖH-Beitrag	Anzahl	90	26	19
	% der Gesamtzahl	66.6%	19.3%	14.1%
Versicherung/ Steuern für das Auto	Anzahl	32	37	66
	% der Gesamtzahl	23.7%	27.4%	48.9%
Miete	Anzahl	48	67	20
	% der Gesamtzahl	35.6%	47.4%	14.8%
Monatliche Kosten	Anzahl	58	64	11
	% der Gesamtzahl	43.0%	47.4%	8.1%

Tabelle C17*Häufigkeitsverteilung Einkommen*

Einkommen	N	%
Ich habe keines	22	16.3%
Bis 200 €	5	3.7%
201 – 500 €	26	19.3%
501 – 800 €	23	17.0%
801 – 1 100 €	21	15.6%
1 101 – 1 400 €	19	14.1%
1 401 – 1 700 €	8	5.9%
1 701 – 2 000 €	4	3.0%
Mehr als 2 000 €	7	5.2%
Fehlende Fälle	0	0%
Gesamt	137	100.0%

Tabelle C18*Faktorladungen der Skala Befürwortung sozialer Normen*

Nr.	Item	Faktorladungen	
		1	2
1	Ich gebe mir große Mühe soziale Normen zu befolgen.	.61	
2	Wir sollten nicht immer eine Reihe von sozialen Regeln befolgen müssen. R	.38	.68
3	Menschen sollten sich immer so verhalten können, wie sie es sich wünschen, anstatt zu versuchen sich an die Norm anzupassen. R		.60
4	In jeder Situation gibt es eine korrekte Art sich zu verhalten.	.62	
5	Wenn mehr Menschen die gesellschaftlichen Regeln befolgen würden, wäre die Welt ein besserer Ort.	.56	.46
6	Menschen müssen die ungeschriebenen Regeln des Lebens genauso strikt befolgen wie die geschriebenen.	.66	
7	Es gibt viele wesentliche Gepflogenheiten, die Menschen als Teil der Gesellschaft beachten sollen.	.42	
8	Die Standards, welche die Gesellschaft von uns erwartet zu erfüllen, sind viel zu restriktiv. R		.74
9	Menschen, die das machen, was die Gesellschaft von ihnen erwartet, führen ein glücklicheres Leben.	.45	.36
11	Ich bin nur dann entspannt, wenn sich alle um mich herum an die gesellschaftlichen Normen anpassen.	.76	
12	Wir würden glücklicher sein, wenn wir nicht versuchen würden gesellschaftlichen Normen zu folgen. R		.74
13	Meine Idee einer perfekten Welt wäre eine mit wenig sozialen Erwartungen. R		.74
14	Ich gebe immer mein Bestes, um gesellschaftlichen Regeln zu folgen.	.62	.36

Anmerkungen. R = Reversed (umgepoltes Item). Ladungen $\geq .30$

Tabelle C19*Teststatistische Kennwerte des Faktors Einhaltung gesellschaftlicher Normen*

Nr.	Item	<i>M</i>	<i>SD</i>	<i>Trennschärfe</i>
1	Ich gebe mir große Mühe soziale Normen zu befolgen.	3.18	1.06	.46
4	In jeder Situation gibt es eine korrekte Art sich zu verhalten.	2.43	0.96	.34
6	Menschen müssen die ungeschriebenen Regeln des Lebens genauso strikt befolgen wie die geschriebenen.	2.59	1.09	.47
7	Es gibt viele wesentliche Gepflogenheiten, die Menschen als Teil der Gesellschaft beachten sollen.	3.53	0.84	.35
10	Unsere Gesellschaft ist auf ungeschriebenen Regeln aufgebaut, denen Mitglieder folgen müssen.	3.06	1.44	.20
11	Ich bin nur dann entspannt, wenn sich alle um mich herum an die gesellschaftlichen Normen anpassen.	2.10	0.98	.55
14	Ich gebe immer mein Bestes, um gesellschaftlichen Regeln zu folgen.	3.06	1.04	.55
N = 137				
M = 2.85				
Cronbachs α = .69				

Tabelle C20*Teststatistische Kennwerte des Faktors Einhaltung gesellschaftlicher Normen reduziert um Item 10*

Nr.	Item	<i>M</i>	<i>SD</i>	<i>Trennschärfe</i>
1	Ich gebe mir große Mühe soziale Normen zu befolgen.	3.18	1.06	.48
4	In jeder Situation gibt es eine korrekte Art sich zu verhalten.	2.43	0.96	.34
6	Menschen müssen die ungeschriebenen Regeln des Lebens genauso strikt befolgen wie die geschriebenen.	2.59	1.09	.53
7	Es gibt viele wesentliche Gepflogenheiten, die Menschen als Teil der Gesellschaft beachten sollen.	3.53	0.84	.37
11	Ich bin nur dann entspannt, wenn sich alle um mich herum an die gesellschaftlichen Normen anpassen.	2.10	0.98	.57
14	Ich gebe immer mein Bestes, um gesellschaftlichen Regeln zu folgen.	3.06	1.04	.54
N = 137				
M = 2.82				
Cronbachs α = .74				

Tabelle C21*Teststatistische Kennwerte des Faktors Wichtigkeit gesellschaftlicher Normen*

Nr.	Item	<i>M</i>	<i>SD</i>	<i>Trennschärfe</i>
2	Wir sollten nicht immer eine Reihe von sozialen Regeln befolgen müssen. R	2.60	1.04	.51
3	Menschen sollten sich immer so verhalten können, wie sie es sich wünschen, anstatt zu versuchen sich an die Norm anzupassen. R	2.63	1.11	.42
5	Wenn mehr Menschen die gesellschaftlichen Regeln befolgen würden, wäre die Welt ein besserer Ort.	2.99	1.04	.67
8	Die Standards, welche die Gesellschaft von uns erwartet zu erfüllen, sind viel zu restriktiv. R	2.79	0.10	.49
9	Menschen, die das machen, was die Gesellschaft von ihnen erwartet, führen ein glücklicheres Leben.	2.27	0.89	.53
12	Wir würden glücklicher sein, wenn wir nicht versuchen würden gesellschaftlichen Normen zu folgen. R	2.69	1.03	.51
13	Meine Idee einer perfekten Welt wäre eine mit wenig sozialen Erwartungen. R	2.76	1.15	.70
N = 137				
M = 2.67				
Cronbachs α = .81				

Anmerkungen. R = Reversed (umgepoltes Item)**Tabelle C22***Faktorladungen der Skala Erfassung von Identitätsdimensionen*

Nr.	Item	Faktorladungen		
		1	2	3
1	Mein Studium gibt mir Sicherheit im Leben.	.80		
2	Mein zukünftiger Berufsweg gibt mir Selbstvertrauen.	.78		
3	Mein Studium macht mich selbstsicher.	.58		
4	Mein Studium gibt mir Sicherheit für meine berufliche Zukunft.	.88		
5	Mein Studium lässt mich optimistisch in meine berufliche Zukunft schauen.	.78		
6	Ich versuche, viel über mein Studium und meinen beruflichen Weg danach zu erfahren.			.81
7	Ich denke oft über meinen geplanten Studienabschluss nach.			.80
8	Ich versuche viel darüber zu erfahren, was ich mit meinem zukünftigen Studienabschluss machen kann.			.88
11	Ich denke oft, dass es besser wäre, ein anderes Studienfach zu wählen. R		.73	
12	Ich denke oft, dass ein anderes Studienfach mein Leben interessanter machen würde. R		.84	
13	Tatsächlich bin ich auf der Suche nach einem anderen Berufsweg. R		.77	

Anmerkungen. R = Reversed (umgepoltes Item). Ladungen $\geq$.30

Tabelle C23*Teststatistische Kennwerte der Skala Commitment*

Nr.	Item	<i>M</i>	<i>SD</i>	<i>Trennschärfe</i>
1	Mein Studium gibt mir Sicherheit im Leben.	3.57	0.97	.66
2	Mein zukünftiger Berufsweg gibt mir Selbstvertrauen.	3.48	1.06	.71
3	Mein Studium macht mich selbstsicher.	3.46	1.04	.56
4	Mein Studium gibt mir Sicherheit für meine berufliche Zukunft.	3.42	1.22	.74
5	Mein Studium lässt mich optimistisch in meine berufliche Zukunft schauen.	3.45	1.07	.71
N = 137				
M = 3.48				
Cronbachs α = .86				

Tabelle C24*Teststatistische Kennwerte der Skala In-depth Exploration*

Nr.	Item	<i>M</i>	<i>SD</i>	<i>Trennschärfe</i>
6	Ich versuche, viel über mein Studium und meinen beruflichen Weg danach zu erfahren.	3.77	0.90	0.58
7	Ich denke oft über meinen geplanten Studienabschluss nach.	4.05	0.95	0.48
8	Ich versuche viel darüber zu erfahren, was ich mit meinem zukünftigen Studienabschluss machen kann.	3.71	1.04	0.58
9	Ich versuche oft herauszufinden, was andere über mein Studienfach denken.	2.26	1.06	0.22
10	Ich rede oft mit anderen über meine Pläne für meinen zukünftigen Berufsweg.	3.34	1.05	0.29
N = 137				
M = 3.43				
Cronbachs α = .67				

Tabelle C25*Teststatistische Kennwerte der Skala In-depth Exploration reduziert um Items 9 und 10*

Nr.	Item	<i>M</i>	<i>SD</i>	<i>Trennschärfe</i>
6	Ich versuche, viel über mein Studium und meinen beruflichen Weg danach zu erfahren.	3.77	0.90	0.65
7	Ich denke oft über meinen geplanten Studienabschluss nach.	4.05	0.95	0.56
8	Ich versuche viel darüber zu erfahren, was ich mit meinem zukünftigen Studienabschluss machen kann.	3.71	1.04	0.70
N = 137				
M = 3.84				
Cronbachs α = .79				

Tabelle C26*Teststatistische Kennwerte der Skala Reconsideration of Commitment*

Nr.	Item	<i>M</i>	<i>SD</i>	<i>Trennschärfe</i>
11	Ich denke oft, dass es besser wäre, ein anderes Studienfach zu wählen. R	2.21	1.19	.58
12	Ich denke oft, dass ein anderes Studienfach mein Leben interessanter machen würde. R	2.16	1.27	.57
13	Tatsächlich bin ich auf der Suche nach einem anderen Berufsweg. R	1.81	1.16	.56
N = 137				
M = 2.06				
Cronbachs α = .74				

Anmerkungen. R = Reversed (umgepoltes Item)**Tabelle C27***Faktorladungen des Work and Meaning Inventory*

Nr.	Item	Faktorladungen
		1
1	Ich möchte einen bedeutungsvollen Berufsweg finden.	.62
2	Mein zukünftiger Job wird meinem persönlichen Wachstum beitragen.	.67
3	Mein zukünftiger Job macht wirklich keinen Unterschied für die Welt. R	.63
4	Ich verstehe, wie mein zukünftiger Job zur Bedeutsamkeit meines Lebens beitragen wird.	.67
5	Ich habe ein Gespür dafür, was meinen zukünftigen Job bedeutsam macht.	.71
6	Ich weiß, dass mein zukünftiger Job einen positiven Unterschied in der Welt machen wird.	.82
7	Mein zukünftiger Job wird mir helfen mich selbst besser zu verstehen.	.50
8	Ich möchte einen Job mit zufriedenstellendem Ziel finden.	.43
9	Mein zukünftiger Job wird mir helfen die Welt um mich herum zu begreifen.	.63
10	Der zukünftige Job, dem ich nachgehen werde, dient einem größeren Zweck.	.71

Anmerkungen. R = Reversed (umgepoltes Item)

Tabelle C28*Teststatistische Kennwerte des Work and Meaning Inventory*

Nr.	Item	<i>M</i>	<i>SD</i>	<i>Trennschärfe</i>
1	Ich möchte einen bedeutungsvollen Berufsweg finden.	4.29	0.76	.51
2	Mein zukünftiger Job wird meinem persönlichen Wachstum beitragen.	4.12	0.90	.57
3	Mein zukünftiger Job macht wirklich keinen Unterschied für die Welt. R	3.41	1.12	.51
4	Ich verstehe, wie mein zukünftiger Job zur Bedeutsamkeit meines Lebens beitragen wird.	3.76	0.93	.56
5	Ich habe ein Gespür dafür, was meinen zukünftigen Job bedeutsam macht.	3.66	0.99	.60
6	Ich weiß, dass mein zukünftiger Job einen positiven Unterschied in der Welt machen wird.	3.44	1.04	.73
7	Mein zukünftiger Job wird mir helfen mich selbst besser zu verstehen.	3.48	1.00	.39
8	Ich möchte einen Job mit zufriedenstellendem Ziel finden.	4.15	0.95	.34
9	Mein zukünftiger Job wird mir helfen die Welt um mich herum zu begreifen.	3.42	1.03	.54
10	Der zukünftige Job, dem ich nachgehen werde, dient einem größeren Zweck.	3.31	1.25	.60
N = 137				
M = 3.70				
Cronbachs α = .84				

Anmerkungen. R = Reversed (umgepoltes Item)**Tabelle C29***Stichprobenbeschreibung Entwicklungsdruck*

Entwicklungsdruck	<i>M</i>	<i>SD</i>
Auszug aus dem Elternhaus	35.0	25.9
Berufseintritt	43.8	30.5
Langjährige Partnerschaft	39.7	31.5
Elternschaft	14.2	22.4
Gesamt	27.3	22.4

Anmerkungen. N = 137**Tabelle C30***t-Test mit zwei unabhängigen Gruppen: weiblich, männlich*

Entwicklungsdruck	weiblich		männlich		<i>df</i>	<i>t</i>	<i>p</i>	<i>Cohen's d</i>
	<i>M</i>	<i>SD</i>	<i>M</i>	<i>SD</i>				
Auszug aus dem Elternhaus	40.67	25.12	27.36	26.03	21.24	1.31	.21	0.52
Berufseintritt	39.93	30.34	53.22	29.26	42.71	-1.81	.08	-0.45
Langjährige Partnerschaft	34.31	31.85	48.86	29.31	44.88	-1.75	.09	-0.48
Elternschaft	13.63	21.90	15.32	23.43	89.39	-0.41	.69	-0.08

Anmerkungen. N = 137

Tabelle C31*Korrelation Stolz und Entwicklungsdruck*

Variable	<i>M</i>	<i>SD</i>	1	2
1. Druck insgesamt	27.30	22.42	-	-.20*
2. Stolz	4.08	1.02		-

Anmerkungen. * $p \leq .05$. *N* = 137**Tabelle C32***Korrelationen Bewältigung der Entwicklungsaufgaben und Wichtigkeit sowie Einhaltung gesellschaftlicher Normen*

Variable	<i>M</i>	<i>SD</i>	1	2	3	4	5	6
1. Auszug	1.46	0.51	-	.19*	.34***	-.10	.07	-.02
2. Berufseintritt	1.30	0.46		-	.12	.02	.04	.03
3. Partnerschaft	1.68	0.47			-	-.02	-.06	-.04
4. Elternschaft	1.63	0.48				-	-.09	.01
5. Wichtigkeit GN	2.67	0.71					-	.55***
6. Einhaltung GN	2.82	0.65						-

Anmerkungen. * $p \leq .05$. ** $p \leq .01$. *** $p \leq .001$. *N* = 137**Tabelle C33***Korrelationen Entwicklungsdruck und Wichtigkeit sowie Einhaltung gesellschaftlicher Normen*

Variable	<i>M</i>	<i>SD</i>	1	2	3	4	5	6	7
1. Auszug	35.04	25.87	-	.48*	.11	.27	.71***	-.22	.20
2. Berufseintritt	43.85	30.45		-	.27	.32**	.80***	.05	.21
3. Partnerschaft	39.67	31.48			-	.36**	.77***	-.04	-.08
4. Elternschaft	14.23	22.38				-	.75***	.12	.12
5. Druck insgesamt	27.30	22.42					-	.07	.13
6. Wichtigkeit GN	2.67	0.71						-	.55***
7. Einhaltung GN	2.82	0.65							-

Anmerkungen. * $p \leq .05$. ** $p \leq .01$. *** $p \leq .001$. *N* = 137**Tabelle C34***Stichprobenbeschreibung Wichtigkeit*

Wichtigkeit	<i>M</i>	<i>SD</i>
Auszug aus dem Elternhaus	65.7	27.8
Berufseintritt	62.4	29.0
Langjährige Partnerschaft	24.7	27.1
Elternschaft	20.1	29.2

Anmerkungen. *N* = 137

Tabelle C35*Korrelationen Entwicklungsdruck Auszug aus dem Elternhaus und Wichtigkeit, Voraussetzung*

Variable	<i>M</i>	<i>SD</i>	1	2	3	4.
1. Auszug	1.46	0.51	-	NaN	-.40***	-.28***
2. Druck	35.04	25.87		-	.79***	.55**
3. Wichtigkeit	65.71	27.78			-	.66***
4. Voraussetzung	1.66	0.48				-

Anmerkungen. ** $p \leq .01$. *** $p \leq .001$. *N* = 26**Tabelle C36***Korrelationen Entwicklungsdruck Berufseintritt und Wichtigkeit, Voraussetzung*

Variable	<i>M</i>	<i>SD</i>	1	2	3	4
1. Berufseintritt	1.30	0.46	-	NaN	-.11	-.17
2. Druck	43.85	30.45		-	.12	.25*
3. Wichtigkeit	62.42	28.97			-	.55***
4. Voraussetzung	1.68	0.47				-

Anmerkungen. * $p \leq .05$. ** $p \leq .01$. *** $p \leq .001$. *N* = 78**Tabelle C37***Korrelationen Entwicklungsdruck Partnerschaft und Wichtigkeit, Voraussetzung*

Variable	<i>M</i>	<i>SD</i>	1	2	3	4
1. Partnerschaft	1.68	0.47	-	NaN	-.06	-.05
2. Druck	39.67	31.48		-	.24	.03
3. Wichtigkeit	24.27	27.10			-	.40***
4. Voraussetzung	1.13	0.33				-

Anmerkungen. *** $p \leq .001$. *N* = 57**Tabelle C38***Korrelationen Entwicklungsdruck Elternschaft und Wichtigkeit, Voraussetzung*

Variable	<i>M</i>	<i>SD</i>	1	2	3	4
1. Elternschaft	1.63	0.48	-	NaN	.08	.05
2. Druck	14.23	22.38		-	.27**	.10
3. Wichtigkeit	20.13	29.17			-	.67***
4. Voraussetzung	1.13	0.34				-

Anmerkungen. *** $p \leq .001$. *N* = 135

Tabelle C39*Korrelationen Entwicklungsdruck und finanzielle Unabhängigkeit*

Variable	<i>M</i>	<i>SD</i>	1	2	3	4
1. Druck	27.30	22.42	-	.18*	.80***	-.18
2. Berufseintritt	1.30	0.46		-	NaN	-.35***
3. Berufseintritt Druck	43.85	30.45			-	-.25*
4. Finanzielle Unabhängigkeit	46.10	32.01				-

Anmerkungen. * $p \leq .05$. *** $p \leq .001$. N = 137**Tabelle C40***Korrelationen Entwicklungsdruck Auszug aus dem Elternhaus und Meinung*

Variable	<i>M</i>	<i>SD</i>	1	2	3
1. Auszug	35.04	25.87	-	.05	.14
2. Eltern	2.12	1.21		-	.60**
3. Freund*innen	2.5	1.45			-

Anmerkungen. ** $p \leq .01$. N = 26**Tabelle C41***Korrelationen Entwicklungsdruck Berufseintritt und Meinung*

Variable	<i>M</i>	<i>SD</i>	1	2	3
1. Berufseintritt	43.85	30.45	-	.44***	.29*
2. Eltern	2.87	1.36		-	.68***
3. Freund*innen	2.56	1.21			-

Anmerkungen. * $p \leq .05$. *** $p \leq .001$. N = 78**Tabelle C42***Korrelationen Entwicklungsdruck Partnerschaft und Meinung*

Variable	<i>M</i>	<i>SD</i>	1	2	3
1. Partnerschaft	39.67	31.48	-	.17	.38**
2. Eltern	2.47	1.48		-	.53***
3. Freund*innen	2.11	1.26			-

Anmerkungen. ** $p \leq .01$. *** $p \leq .001$. N = 57**Tabelle C43***Korrelationen Entwicklungsdruck Elternschaft und Meinung*

Variable	<i>M</i>	<i>SD</i>	1	2	3
1. Elternschaft	14.23	22.38	-	.40***	.29***
2. Eltern	1.65	1.09		-	.58***
3. Freund*innen	1.26	0.70			-

Anmerkungen. *** $p \leq .001$. N = 135

Tabelle C44*Korrelationen Entwicklungsdruck Berufseintritt, Erwartungshaltung, Bereitschaft und Wichtigkeit*

Variable	<i>M</i>	<i>SD</i>	1	2	3	4
1. Berufseintritt Druck	43.85	30.45	-	-.23*	-.27*	.12
2. Erwartungshaltung	3.70	0.64		-	.24*	.27**
3. Bereitschaft	4.24	1.00			-	.24*
4. Wichtigkeit	62.42	28.97				-

Anmerkungen. * $p \leq .05$. ** $p \leq .01$. *N* = 78**Tabelle C45***Häufigkeitsverteilung bewältigte Entwicklungsaufgaben*

Entwicklungsaufgaben		Bereits bewältigt	
		Ja	Nein
Auszug aus dem Elternhaus	Anzahl	111	26
	% der Gesamtzahl	81.0%	19.0%
Berufseintritt	Anzahl	58	79
	% der Gesamtzahl	42.3%	57.7%
Langjährige Partnerschaft	Anzahl	78	59
	% der Gesamtzahl	56.9%	43.1%
Elternschaft	Anzahl	2	135
	% der Gesamtzahl	1.5%	98.5%
Gesamt <i>N</i> = 137			

Tabelle C46*Kontrast Alter, Ziele und Erwachsenenempfinden*

Vergleich	<i>Schätzung</i>	<i>SE</i>	<i>df</i>	<i>t</i>	<i>p</i>
Alter 1 - 2	-4.37	4.73	131	-0.92	.36
Ziele 1 - 2	-10.65	4.73	131	-2.25	.03

Anmerkungen. *N* = 137**Tabelle C47***Kontrast Alter, Ziele und Entwicklungsdruck*

Vergleich	<i>Schätzung</i>	<i>SE</i>	<i>df</i>	<i>t</i>	<i>p</i>
Alter 1 - 2	-4.80	4.34	131	-1.11	.27
Ziele 1 - 2	5.94	4.34	131	1.37	.17

Anmerkungen. *N* = 137

Tabelle C48*t-Test mit zwei unabhängigen Gruppen: 18–24 Jahre, 25–29 Jahre*

	18-24 Jahre		25-29 Jahre		df	<i>t</i>	<i>p</i>	<i>Cohen's d</i>
	<i>M</i>	<i>SD</i>	<i>M</i>	<i>SD</i>				
Erwachsenenempfinden	58.65	25.65	66.66	23.12	131.92	–1.91	.059	–0.33
Finanzielle Unabhängigkeit	41.37	30.23	51.85	33.38	122.53	–1.90	.06	–0.33
Entwicklungsdruck	25.20	20.60	29.84	24.37	117.90	–1.18	.24	–0.21
Explorationsverhalten	4.02	0.76	3.63	0.84	122.73	2.81	.01	0.49

Anmerkungen. N = 137**Tabelle C49***Zweifaktorielle Varianzanalyse Alter, Ziele und Entwicklungsdruck*

Fälle	df	<i>F</i>	<i>p</i>	η^2
Alter	1	1.22	.27	.01
Ziele	1	1.88	.17	.01
Alter*Ziele	1	0.84	.36	.01
Residuals	131			

Anmerkungen. N = 137

Anhang D Abbildungen

Abbildung D1

Scree-Plot Hauptkomponentenanalyse SNES

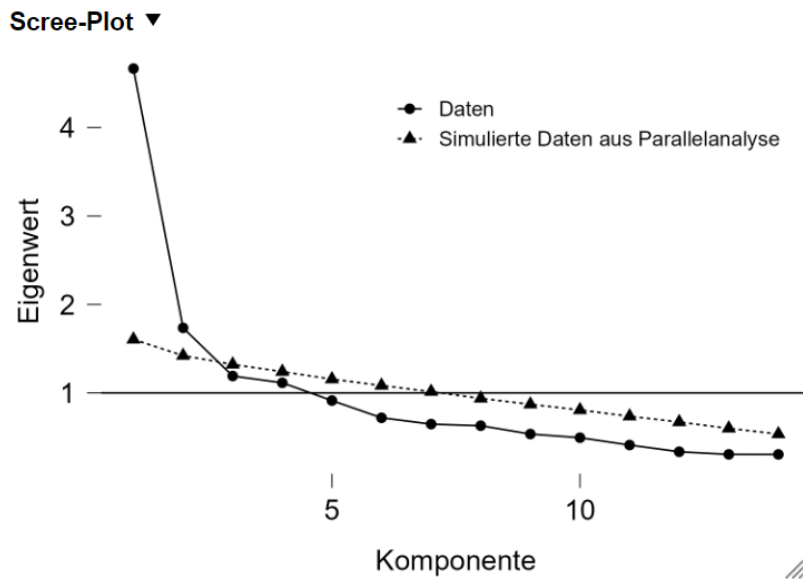


Abbildung D2

Scree-Plot Hauptkomponentenanalyse U-MICS

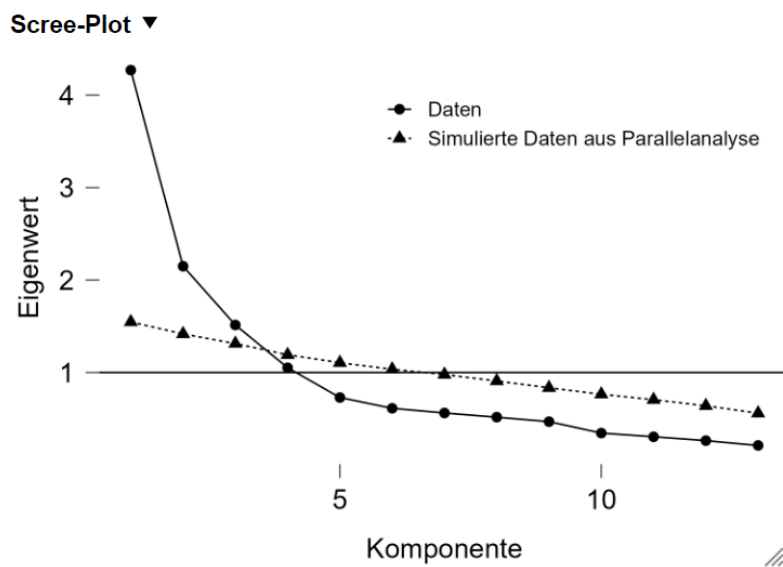
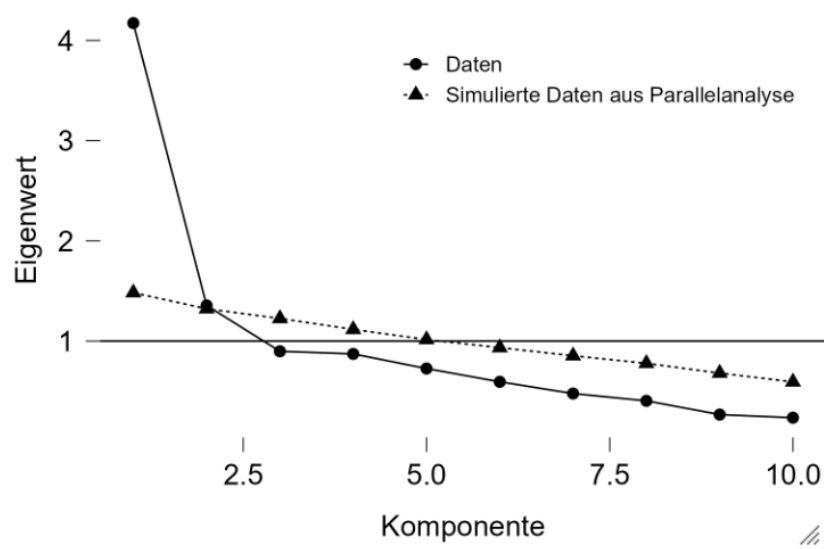


Abbildung D3

Scree-Plot Hauptkomponentenanalyse WAMI

Scree-Plot ▼



Anhang E Fragebogen



0% ausgefüllt

Sehr geehrte*r Teilnehmer*in,

im Rahmen meiner Masterarbeit an der Fakultät für Psychologie der Universität Wien (Fachbereich Entwicklungspsychologie) untersuche ich verschiedene Aspekte zu **Studium und Berufseinstieg bei jungen Erwachsenen**.

Für die Teilnahme an der Umfrage müssen Sie zwischen **18 und 29 Jahre** alt sein und **studieren**. Falls dies nicht auf Sie zutrifft, können Sie das Browserfenster nun schließen.

Beim Ausfüllen des Fragebogens geht es um Ihre persönliche Einschätzung, daher gibt es keine richtigen oder falschen Antworten. Alle Angaben, die Sie im Rahmen der Befragung machen, werden selbstverständlich **anonym und vertraulich** behandelt. Die Studie ist ausschließlich für wissenschaftliche Zwecke bestimmt und erfolgt unter Einhaltung der gesetzlichen Vorschriften des Datenschutzes. Die Teilnahme ist freiwillig und Sie können die Befragung jederzeit abbrechen.

Die voraussichtliche **Bearbeitungsdauer des Fragebogens** beträgt etwa **10 Minuten**.

Mit dem Klick auf „**Weiter**“ bestätigen Sie, dass Sie alle Angaben gelesen haben und mit den genannten Teilnahmebedingungen einverstanden sind.

Bei Fragen können Sie mich jederzeit unter der folgenden E-Mail-Adresse kontaktieren: berufseinstieg.ma@gmail.com

Vielen Dank!

Weiter

[B.Sc. Anna Stockhammer](#) – 2024

1. Wie alt sind Sie?

[Bitte auswählen] ▾

2. Welchem Geschlecht fühlen Sie sich zugehörig?

- ☐ Weiblich
- ☐ Männlich
- ☐ Divers
- ☐ Keine Angabe

3. Was ist Ihr Beziehungsstatus?

- ☐ Ich bin in keiner Beziehung/Single.
- ☐ Ich bin in einer Beziehung, aber wir wohnen nicht zusammen.
- ☐ Ich bin in einer Beziehung und wir wohnen zusammen.
- ☐ Verheiratet.

☐ Anderer (bitte angeben):

4. Was ist die höchste abgeschlossene Ausbildung Ihrer Mutter oder einer anderen Bezugsperson, mit der Sie aufgewachsen sind?

- ☐ Pflichtschule, Lehre oder berufsbildende mittlere Schule
- ☐ Matura/Abitur
- ☐ Bachelor
- ☐ Master oder Magister bzw. Magistra
- ☐ Doktorat, PhD oder eine postgraduelle Ausbildung

6. Welches ist Ihr aktuelles Studienfach?

Falls Sie mehr als ein Fach studieren, geben Sie bitte Ihr Hauptstudium an.

[Bitte auswählen] ▼

7. In welchem Abschnitt dieses Studiums befinden Sie sich gerade?

- ☐ Bachelor
- ☐ Master
- ☐ Doktor
- ☐ keine Angabe

8. In welchem Semester dieses Studiums befinden Sie sich gerade?

9. Arbeiten Sie neben dem Studium?

- ☐ Ja, Vollzeit im fachspezifischen Bereich.
- ☐ Ja, Vollzeit in einem fachfremden Bereich.
- ☐ Ja, Teilzeit im fachspezifischen Bereich.
- ☐ Ja, Teilzeit in einem fachfremden Bereich.
- ☐ Ja, geringfügig im fachspezifischen Bereich.
- ☐ Ja, geringfügig in einem fachfremden Bereich.
- ☐ Ja, ich mache Gelegenheitsjob im fachspezifischen Bereich.
- ☐ Ja, ich mache Gelegenheitsjobs in einem fachfremden Bereich.
- ☐ Nein.

10. Haben Sie berufliche Vorerfahrungen in dem Bereich, in dem Sie studieren?

- ☐ Ja.
- ☐ Nein.
- ☐ Keine Angabe

Weiter

11. Beschreiben Sie Ihre beruflichen Vorerfahrungen in dem Bereich, in dem Sie studieren.

Weiter

B.Sc. Anna Stockhammer – 2024

12. Untenstehend sehen Sie eine Reihe von Aussagen zu Ihrer Ausbildung. Bitte wählen Sie die Antworten so, wie sie am besten zu Ihnen passen!

	Trifft überhaupt nicht zu	Trifft nicht zu	Trifft teilweise zu	Trifft zu	Trifft voll zu
Mein Studium gibt mir Sicherheit im Leben.	☐	☐	☐	☐	☐
Mein zukünftiger Berufsweg gibt mir Selbstvertrauen.	☐	☐	☐	☐	☐
Mein Studium macht mich selbstsicher.	☐	☐	☐	☐	☐
Mein Studium gibt mir Sicherheit für meine berufliche Zukunft.	☐	☐	☐	☐	☐
Mein Studium lässt mich optimistisch in meine berufliche Zukunft schauen.	☐	☐	☐	☐	☐
Ich versuche, viel über mein Studium und meinen beruflichen Weg danach zu erfahren.	☐	☐	☐	☐	☐
Ich denke oft über meinen geplanten Studienabschluss nach.	☐	☐	☐	☐	☐
Ich versuche viel darüber zu erfahren, was ich mit meinem zukünftigen Studienabschluss machen kann.	☐	☐	☐	☐	☐
Ich versuche oft herauszufinden, was andere über mein Studienfach denken.	☐	☐	☐	☐	☐
Ich rede oft mit anderen über meine Pläne für meinen zukünftigen Berufsweg.	☐	☐	☐	☐	☐
Ich denke oft, dass es besser wäre, ein anderes Studienfach zu wählen.	☐	☐	☐	☐	☐
Ich denke oft, dass ein anderes Studienfach mein Leben interessanter machen würde.	☐	☐	☐	☐	☐
Tatsächlich bin ich auf der Suche nach einem anderen Berufsweg.	☐	☐	☐	☐	☐

Weiter

B.Sc. Anna Stockhammer – 2024

13. Arbeit kann für verschiedene Menschen verschiedene Dinge bedeuten.

Die folgenden Aussagen beziehen sich darauf, wie Sie die Rolle der Arbeit in Ihrem eigenen Leben sehen. Bitte bewerten Sie, inwieweit diese Aussagen auf Sie und Ihre **zukünftige Arbeit** zutreffen.

	völlig unwahr	größtenteils unwahr	weder wahr noch unwahr	größtenteils wahr	völlig wahr
Ich möchte einen bedeutungsvollen Berufsweg finden.	☐	☐	☐	☐	☐
Mein zukünftiger Beruf wird zu meinem persönlichen Wachstum beitragen.	☐	☐	☐	☐	☐
Mein zukünftiger Beruf wird wirklich keinen Unterschied für die Welt machen.	☐	☐	☐	☐	☐
Ich verstehe, wie mein zukünftiger Beruf zur Bedeutsamkeit meines Lebens beitragen wird.	☐	☐	☐	☐	☐
Ich habe ein Gespür dafür, was meinen zukünftigen Beruf bedeutsam machen wird.	☐	☐	☐	☐	☐
Ich weiß, dass mein zukünftiger Beruf einen positiven Unterschied in der Welt machen wird.	☐	☐	☐	☐	☐
Mein zukünftiger Beruf wird mir helfen mich selbst besser zu verstehen.	☐	☐	☐	☐	☐
Ich möchte einen Beruf mit zufriedenstellendem Ziel finden.	☐	☐	☐	☐	☐
Mein zukünftiger Beruf wird mir helfen, die Welt um mich herum zu begreifen.	☐	☐	☐	☐	☐
Der Beruf, dem ich nachgehen werde, dient einem größeren Zweck.	☐	☐	☐	☐	☐

14. Mit dem ersten fachspezifischen Beruf nach meinem Studienabschluss strebe ich folgende Anzahl an Arbeitsstunden an:

☐ Vollzeit. (zirka 40 Stunden)

☐ Teilzeit. (zirka 20 Stunden)

☐ eigene Angabe:

Weiter

15. Fühlen Sie sich finanziell unabhängig?

Bitte drücken Sie auf die horizontale Linie, um den Schieberegler zu betätigen.

Nein

Ja

16. Wer übernimmt gewöhnlich Ihre Ausgaben?

- ☐ Ich bin finanziell noch vollkommen abhängig von meinen Eltern/meiner Mutter/meinem Vater/einer anderen Person, bei der ich aufgewachsen bin.
- ☐ Die meisten Kosten werden von meinen Eltern/meiner Mutter/meinem Vater/einer anderen Person, bei der ich aufgewachsen bin, bezahlt, ich steuere einen Teil bei.
- ☐ Meine Eltern/meine Mutter/mein Vater/eine andere Person, bei der ich aufgewachsen bin, und ich tragen gleich viele Kosten bei.
- ☐ Ich übernehme die meisten Kosten, aber bei manchen Ausgaben bin ich noch auf die Hilfe meiner Eltern/meiner Mutter/meinem Vater/einer anderen Person, bei der ich aufgewachsen bin, angewiesen.
- ☐ Ich bin finanziell vollkommen unabhängig von meinen Eltern/meiner Mutter/meinem Vater/einer anderen Person, bei der ich aufgewachsen bin.

17. Hier finden Sie eine Liste von Kosten, mit welchen junge Leute gewöhnlich konfrontiert sind. Für jede Art können Sie auswählen, wer (Sie oder Ihre Eltern/Ihre Mutter/Ihr Vater/eine andere Person, bei der Sie aufgewachsen sind) diese Kosten hauptsächlich übernimmt (d. h. wer übernimmt die Kosten in den meisten Fällen: Sie oder Ihre Eltern/Ihre Mutter/Ihr Vater/eine andere Person, bei der Sie aufgewachsen sind?). Wenn es sich um Kosten handelt, die Sie nicht haben, dann wählen Sie die Option „Ich habe diese Art von Kosten nicht“.

	Ich übernehme hauptsächlich diese Kosten.	Meine Eltern/meine Mutter/mein Vater/andere Person übernehmen hauptsächlich diese Kosten.	Ich habe diese Art von Kosten nicht.
Essen/Nahrungsmittel	☐	☐	☐
Kleidung	☐	☐	☐
Smartphone (Anschaffungskosten, Tarif/monatliche Kosten, etc.)	☐	☐	☐
Öffentliche Verkehrsmittel (Bahn, Bus, U-Bahn), Taxi	☐	☐	☐
Körperpflege (Friseur, Nagelpflege, Beauty-Behandlungen, Wellness)	☐	☐	☐
Gesundheitsvorsorge und Erhaltung inkl. Medikamente (Private Ärzt*innen, Krankenversicherung)	☐	☐	☐
Bücher/Arbeitsmaterialien für Ausbildung und Beruf	☐	☐	☐
Kraftstoff für das Auto, das Sie benutzen	☐	☐	☐
Hobbies, Sport	☐	☐	☐
Weggehen mit Freund*innen	☐	☐	☐
Urlaub/Reisen	☐	☐	☐
Studiengebühren	☐	☐	☐
ÖH-Beitrag	☐	☐	☐
Versicherung oder Steuern und Aufwendungen für das Auto (Vignette, Pickerl, Service)	☐	☐	☐
Miete für Studierendenwohnheim, Wohnung, Haus	☐	☐	☐
Monatliche Kosten (Strom, Wasser, Internet, Heizung, Entsorgung/Müll)	☐	☐	☐

18. Falls Sie von Ihrer Mutter/Ihrem Vater/einer anderen Person, bei der Sie aufgewachsen sind, finanziell unterstützt werden, überlegen Sie nun, wie groß Ihre Entscheidungsfreiheit bei der Verwendung der Summe ist.

- ☐ Ich darf die erhaltene Summe vollkommen selbstständig verwalten.
- ☐ Ich darf die erhaltene Summe eher selbstständig verwalten.
- ☐ Ich darf die erhaltene Summe manchmal selbstständig verwalten.
- ☐ Meine Mutter/mein Vater/eine andere Person, bei der ich aufgewachsen bin, entscheidet eher, wofür ich die Summe ausbebe.
- ☐ Meine Mutter/mein Vater/eine andere Person, bei der ich aufgewachsen bin, entscheidet, wofür ich die Summe ausbebe.

19. Haben Sie zurzeit ein geregeltes Einkommen aus Erwerbsarbeit?

- ☐ Ich habe keines
- ☐ bis 200 €
- ☐ 201 – 500 €
- ☐ 501 – 800 €
- ☐ 801 – 1 100 €
- ☐ 1 101 – 1 400 €
- ☐ 1 401 – 1 700 €
- ☐ 1 701 – 2 000 €
- ☐ mehr als 2 000€

Weiter

20. Bitte bewerten Sie, inwieweit diese Aussagen charakteristisch für Sie sind oder was Sie glauben.

	Extrem uncharakteristisch	Etwas uncharakteristisch	Unklar	Etwas charakteristisch	Extrem charakteristisch
Ich mache mir große Mühe, sozialen Normen zu folgen.	☐	☐	☐	☐	☐
Wir sollten nicht immer eine Reihe von sozialen Regeln befolgen müssen.	☐	☐	☐	☐	☐
Menschen sollten sich immer so verhalten können, wie sie es sich wünschen, anstatt zu versuchen sich an die Norm anzupassen.	☐	☐	☐	☐	☐
In jeder Situation gibt es eine korrekte Art sich zu verhalten.	☐	☐	☐	☐	☐
Wenn mehr Menschen die gesellschaftlichen Regeln befolgen würden, wäre die Welt ein besserer Ort.	☐	☐	☐	☐	☐
Menschen müssen die ungeschriebenen Regeln des Lebens genauso strikt befolgen wie die geschriebenen.	☐	☐	☐	☐	☐
Es gibt viele wesentliche Gepflogenheiten, die Menschen als Teil der Gesellschaft beachten sollen.	☐	☐	☐	☐	☐
Die Standards, welche die Gesellschaft von uns erwartet zu erfüllen, sind viel zu restriktiv.	☐	☐	☐	☐	☐
Menschen, die das machen, was die Gesellschaft von ihnen erwartet, führen ein glücklicheres Leben.	☐	☐	☐	☐	☐
Unsere Gesellschaft ist auf ungeschriebenen Regeln aufgebaut, denen Mitglieder folgen müssen.	☐	☐	☐	☐	☐
Ich bin nur dann entspannt, wenn sich alle um mich herum an die gesellschaftlichen Normen anpassen.	☐	☐	☐	☐	☐
Wir würden glücklicher sein, wenn wir nicht versuchen würden gesellschaftlichen Normen zu folgen.	☐	☐	☐	☐	☐
Meine Idee einer perfekten Welt wäre eine mit wenig sozialen Erwartungen.	☐	☐	☐	☐	☐
Ich gebe immer mein Bestes, um gesellschaftlichen Regeln zu folgen.	☐	☐	☐	☐	☐

Weiter

21. Fühlen Sie sich erwachsen?

Bitte drücken Sie auf die horizontale Linie, um den Schieberegler zu betätigen.

Nein Ja

22. Falls Sie die folgenden Aussagen als notwendige Voraussetzungen erachten, um als erwachsen zu gelten, kreuzen Sie „ja“ an, falls nicht, kreuzen Sie „nein“ an.

	Ja	Nein
Auszug aus dem Elternhaus	☐	☐
Studienabschluss	☐	☐
Berufseinstieg	☐	☐
langjährige Partnerschaft	☐	☐
Elternschaft	☐	☐

Weiter

23. Wie wichtig erscheint es Ihnen, aus dem Elternhaus auszuziehen, um als erwachsen zu gelten?

Bitte drücken Sie auf die horizontale Linie, um den Schieberegler zu betätigen.

Gar nicht wichtig

Sehr wichtig

24. Wie wichtig erscheint Ihnen der positive Abschluss eines Studiums, um als erwachsen zu gelten?

Bitte drücken Sie auf die horizontale Linie, um den Schieberegler zu betätigen.

Gar nicht wichtig

Sehr wichtig

25. Wie wichtig erscheint Ihnen der Eintritt in das fachspezifische Berufsleben, um als erwachsen zu gelten?

Bitte drücken Sie auf die horizontale Linie, um den Schieberegler zu betätigen.

Gar nicht wichtig

Sehr wichtig

26. Wie wichtig erscheint es Ihnen, eine*n Lebenspartner*in zu haben, um als erwachsen zu gelten?

Bitte drücken Sie auf die horizontale Linie, um den Schieberegler zu betätigen.

Gar nicht wichtig

Sehr wichtig

27. Wie wichtig erscheint es Ihnen, ein leibliches/leibliche Kind/er zu haben, um als erwachsen zu gelten?

Bitte drücken Sie auf die horizontale Linie, um den Schieberegler zu betätigen.

Gar nicht wichtig

Sehr wichtig

Weiter

28. Sind Sie aus dem Elternhaus ausgezogen?

- ☐ Ja
- ☐ Nein

Weiter

[B.Sc. Anna Stockhammer](#) – 2024

29. Wie alt waren Sie, als Sie aus dem Elternhaus ausgezogen sind?

Jahre

Weiter

[B.Sc. Anna Stockhammer](#) – 2024

1. Mit wie viel Jahren möchten Sie aus dem Elternhaus ausziehen?

- ☐
- ☐ Dafür habe ich zurzeit keinen Plan.

2. Sind Ihre Eltern oder ähnliche Bezugspersonen, mit denen Sie aufgewachsen sind, der Meinung, dass Sie bereits aus dem Elternhaus ausziehen sollten?

- ☐ Ja
- ☐ Eher ja
- ☐ Weiß ich nicht
- ☐ Eher nein
- ☐ Nein

3. Sind Ihre Freund*innen der Meinung, dass Sie bereits aus dem Elternhaus ausziehen sollten?

- ☐ Ja
- ☐ Eher ja
- ☐ Weiß ich nicht
- ☐ Eher nein
- ☐ Nein

4. Wie fühlen Sie sich, wenn Sie daran denken, dass Sie noch nicht aus Ihrem Elternhaus ausgezogen sind?

Bitte drücken Sie auf die horizontale Linie, um den Schieberegler zu betätigen.

sehr gelassen sehr unter Druck gesetzt

5. Fühlen Sie sich bereit, dieses Ziel in Zukunft zu erreichen?

- ☐ Ja
- ☐ Eher ja
- ☐ Weiß ich nicht
- ☐ Eher nein
- ☐ Nein

Weiter

1. Haben Sie den Eintritt in das fachspezifische Berufsleben bereits absolviert?

- ☐ Ja.
- ☐ Nein.

Weiter

[B.Sc. Anna Stockhammer](#) – 2024

2. Wie alt waren Sie, als Ihr Eintritt in das fachspezifische Berufsleben erfolgte?

Jahre

Weiter

[B.Sc. Anna Stockhammer](#) – 2024

1. Mit wie viel Jahren möchten Sie in das fachspezifische Berufsleben eintreten?

- ☐
- ☐ Dafür habe ich zurzeit keinen Plan.

2. Sind Ihre Eltern oder ähnliche Bezugspersonen, mit denen Sie aufgewachsen sind, der Meinung, dass Sie bereits in das fachspezifische Berufsleben eintreten sollten?

- ☐ Ja
- ☐ Eher ja
- ☐ Weiß ich nicht
- ☐ Eher nein
- ☐ Nein

3. Sind Ihre Freund*innen der Meinung, dass Sie bereits in das fachspezifische Berufsleben eintreten sollten?

- ☐ Ja
- ☐ Eher ja
- ☐ Weiß ich nicht
- ☐ Eher nein
- ☐ Nein

4. Wie fühlen Sie sich, wenn Sie daran denken, dass Sie noch nicht in das fachspezifische Berufsleben eingetreten sind?

Bitte drücken Sie auf die horizontale Linie, um den Schieberegler zu betätigen.

sehr gelassen

sehr unter Druck gesetzt

5. Fühlen Sie sich bereit, dieses Ziel in Zukunft zu erreichen?

- ☐ Ja
- ☐ Eher ja
- ☐ Weiß ich nicht
- ☐ Eher nein
- ☐ Nein

Weiter

1. Führen Sie zurzeit eine Partnerschaft, die darauf ausgelegt ist, über mehrere Jahre zu bestehen?

- ☐ Ja.
- ☐ Nein.

Weiter

[B.Sc. Anna Stockhammer](#) – 2024

2. Wie lange sind Sie bereits in dieser Beziehung?

Beispiele:

a) bei 4 Monaten: Angabe 0 bei Jahr/e und 4 bei Monat/e

b) 2 Jahre und 10 Monate

Jahr/e

Monat/e

Weiter

[B.Sc. Anna Stockhammer](#) – 2024

1. Mit wie viel Jahren möchten Sie eine langjährige Partnerschaft eingehen?

☐ Jahre

☐ Dafür habe ich zurzeit keinen Plan.

2. Sind Ihre Eltern oder ähnliche Bezugspersonen, mit denen Sie aufgewachsen sind, der Meinung, dass Sie bereits eine langjährige Partnerschaft führen sollten?

☐ Ja

☐ Eher ja

☐ Weiß ich nicht

☐ Eher nein

☐ Nein

3. Sind Ihre Freund*innen der Meinung, dass Sie bereits eine langjährige Partnerschaft führen sollten?

☐ Ja

☐ Eher ja

☐ Weiß ich nicht

☐ Eher nein

☐ Nein

4. Wie fühlen Sie sich, wenn Sie daran denken, dass Sie noch keine langjährige Partnerschaft führen?

Bitte drücken Sie auf die horizontale Linie, um den Schieberegler zu betätigen.

sehr gelassen

sehr unter Druck gesetzt

5. Fühlen Sie sich bereit, dieses Ziel in Zukunft zu erreichen?

☐ Ja

☐ Eher ja

☐ Weiß ich nicht

☐ Eher nein

☐ Nein

Weiter

1. Haben Sie ein leibliches/leibliche Kind/er?

- ☐ Ja
☐ Nein

Weiter

[B.Sc. Anna Stockhammer](#) – 2024

2. Wie alt waren Sie, als Ihr erstes Kind geboren wurde?

Jahre

Weiter

[B.Sc. Anna Stockhammer](#) – 2024

1. Mit wie viel Jahren möchten Sie Ihr erstes Kind bekommen?

☐

☐ Dafür habe ich zurzeit keinen Plan.

2. Sind Ihre Eltern oder ähnliche Bezugspersonen, mit denen Sie aufgewachsen sind, der Meinung, dass Sie bereits ein Kind haben sollten?

☐ Ja

☐ Eher ja

☐ Weiß ich nicht

☐ Eher nein

☐ Nein

3. Sind Ihre Freund*innen der Meinung, dass Sie bereits ein Kind haben sollten?

☐ Ja

☐ Eher ja

☐ Weiß ich nicht

☐ Eher nein

☐ Nein

4. Wie fühlen Sie sich, wenn Sie daran denken, dass Sie noch kein Kind haben?

Bitte drücken Sie auf die horizontale Linie, um den Schieberegler zu betätigen.

sehr gelassen

sehr unter Druck gesetzt

5. Fühlen Sie sich bereit, dieses Ziel in Zukunft zu erreichen?

☐ Ja

☐ Eher ja

☐ Weiß ich nicht

☐ Eher nein

☐ Nein

Weiter

1. Sind Sie insgesamt stolz auf das, was Sie bis jetzt in Ihrem Leben erreicht haben?

- ☐ Ja
- ☐ Eher ja
- ☐ Weiß ich nicht
- ☐ Eher nein
- ☐ Nein

Weiter

[B.Sc. Anna Stockhammer](#) – 2024

Vielen Dank für Ihre Teilnahme!

Ich möchte mich ganz herzlich für Ihre Mithilfe bedanken.

Ihre Antworten wurden gespeichert, Sie können das Browser-Fenster nun schließen.

Bei Fragen und anderen Anliegen können Sie mich gerne per Mail kontaktieren: berufseinstieg.ma@gmail.com

[B.Sc. Anna Stockhammer](#) – 2024